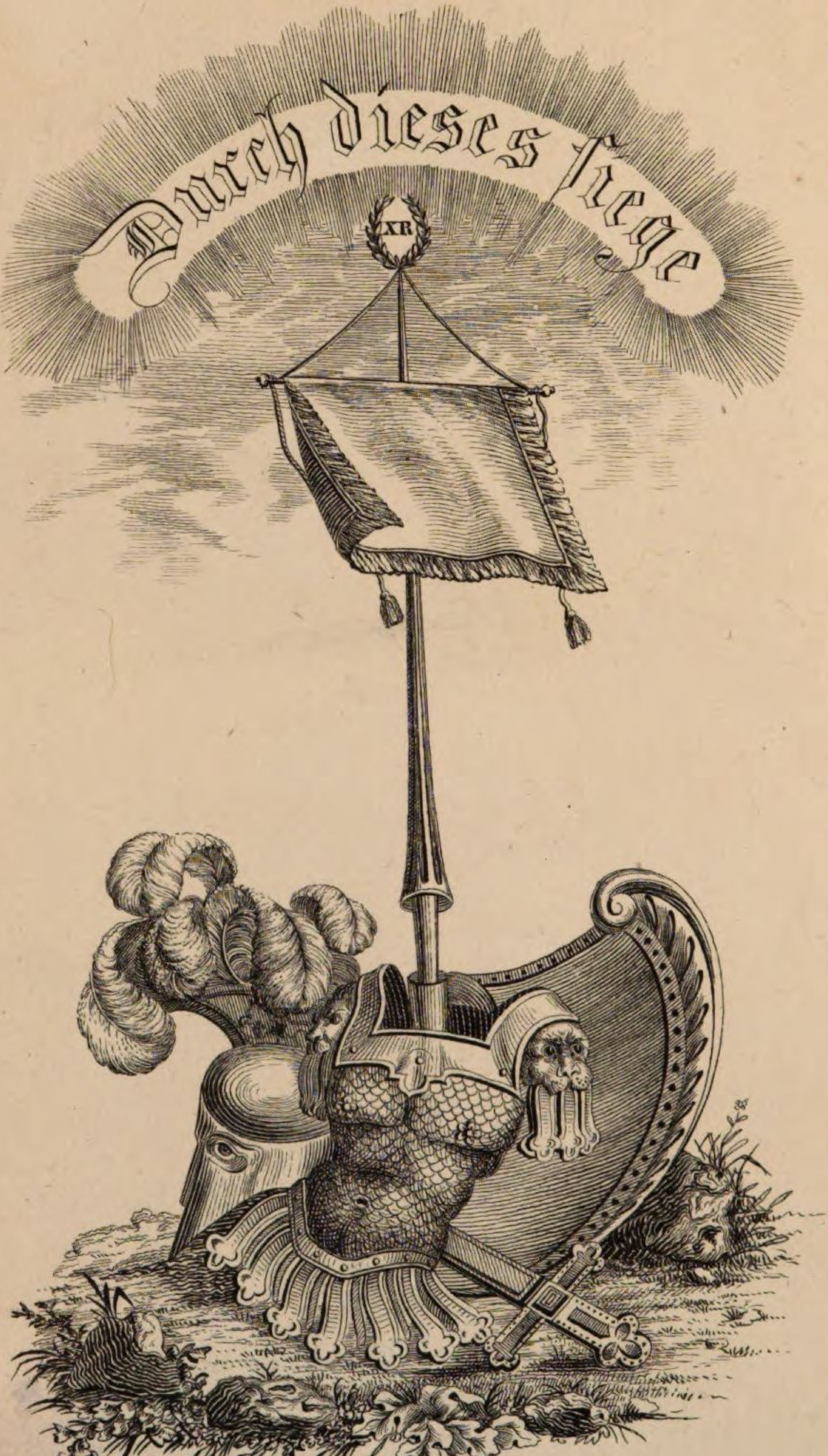
4000 rd Rauchenbichler


Durch dieses siege
XR

Asc. 4000 ra

Geistliche Waffenrüstung für christliche Kämpfer.

Eine Sammlung auserlesener Denksprüche und Reden aus den Schriften der Heiligen und anderer bewährten Gottesmänner, gewählt zur erbaulichen Betrachtung und Beherzigung für Christen in jedem Stande.

Von
J. Rauchenbichler, Pr.

Mit Bewilligung des Erzbischöflichen Generalvikariats München-Freising.

Mit einem Titelkupfer.

München 1829.
Bei Jakob Giel.

39.13.

„Ergreifet die Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr widerstehen könnet am bösen Tage, und in Allem siegreich bestehen möget.“ Ephes. VI. 13.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

allerhöchsten Heeresführer

und

glorreichen Sieger

Jesus Christus,

zur

Ehre und Anbetung

in Seiner

heiligen streitenden Kirche

in

Ewigkeit.

Vorwort.

Das Leben des Menschen ist ein Kampf auf Erden, spricht der Seher; und zwar ein schwerer Kampf; denn gegen sichtbare und unsichtbare Feinde: gegen das Fleisch, gegen die Welt und den Satan ist er gerichtet; ein beständiger Kampf, da bis zu dem letzten Augenblicke des Lebens kämpfen muß, wer den Kampfpreis erringen will; denn das Himmelreich leidet Gewalt, und nur die sich Gewalt anthun, reissen dasselbe an sich. Deßhalb muß, wer immer in den heiligen Fluthen (der Taufe) wieder geboren ward: angethan mit der Rüstung Gottes, und geschirmt durch den Schild des Glaubens, den Helm des Heiles und das

Schwert des Geistes, heldenmüthig unter der Fahne des götlichen Siegers kämpfen, Der diese Feinde in seiner heiligen Menschheit überwand, und uns ein Beispiel hinterließ, daß wir Seinen Fußstapfen folgen.

Da aber der Sieg in diesem Kampfe (sagt der vortreffliche Uebersetzer *) des Werkes „Der geistliche Kampf;" vom gottseligen P. Don Laur. Scupuli rc. in seiner Vorrede), von unendlicher Wichtigkeit ist, weil nur gekrönt wird, wer rechtmässig gekämpft hat, nur selig wird, wer bis ans Ende ausharret, so liegt fürwahr Alles daran, daß wir unsere Feinde kennen, mit den nöthigen Waffen ausgerüstet seyn, diese Waffen wohl zu gebrauchen wissen, und von wahrhaft christlichem Muthe beseelt werden.

Dazu nun, zur Führung dieses Kampfes und sicheren Gewinnung des Sieges, soll die-

---

*) J. P. Silbert. Wien 1822.

ses Werkchen „als eine Anleitung zu dieser geistlichen Kriegskunst," dienen; absichtlich auch denjenigen, die in dem Wehrstande sich befinden, zu einem trefflichen Hilfsmittel, um bei ihren täglichen Waffenübungen und den gewöhnlichen Vorfällen ihres Streiterlebens, heilsame Gedanken und fromme Gesinnungen zu schöpfen, und dadurch Alles auf das Höhere, Einzige und Ewige beziehen zu lernen.

Denn was hat anders der Christ, wie auch der Soldat, als sein tägliches Mühen, um welches er „das Brod des Kummers esse, und das Wasser der Trübsale trinke," — wenn ihm nicht auch Höheres dargereicht, wodurch in diesem kampfbeschwerten Leben sein Geist geweckt, seine Seele gestärkt, seinem Herzen, dem lechzenden — Nahrung verschafft, und sein Gemüth zum Himmlischen, wo seine ewige Heimath ist, erhoben werde?!

Auch stehen wir Alle unter der Fahne

Christi, verbunden durch ein Gesetz, so wir beschworen haben, und sind Glieder des Einen Reiches Gottes im Kampfe wider die feindliche Macht. Unser Aller Beruf ist darum: Streit für Jesus Christus und Sein Reich, und unser Erbtheil. Dazu nun bedürfen wir der geistlichen Rüstung, der Waffen, und des Beistandes von Oben. Dort am Himmel strahlt das triumphirende Kreuz, in welchem wir siegen!

* * *

Es ist nicht genug, schrieb der heilige Bischof und Martyrer Cyprian an Fortunat, von der Ermunterung zum Zeugentode, wenn wir das Volk Gottes (das Heer der christlichen Kämpfer) nur mit unserer Stimme zum Kampfe ermuntern; wir müssen auch den Glauben, und die so tugendhafte und Gott ganz eigens ergebene Stimmung der Gläubigen mit einer göttlichen Lesung bestärken. Oder was anders soll unserer Sorgfalt und unserem Eifer

mehr und näher angelegen seyn, als daß wir unser von Gott anvertrautes Volk, und das für den Himmel gelagerte Heer gegen alle Pfeile und Anfälle des Satans durch unausgesetzte Ermahnungen ausrüsten? Ein Soldat, welcher keine Vorübungen gemacht hat, ist zum Kriege nicht tauglich; und wer in dem Waffenkampfe nach der Krone sich sehnet, wird dieselbe nicht erhalten, wenn er nicht schon lange seine Kräfte versucht und geübt hat. Unser Gegner, der Widersacher, gegen den wir es aufnehmen, ist ein alter erfahrner Feind; beinahe schon sechstausend Jahre lang treibt er sein Spiel mit den Menschen; durch die so lange Uebung hat er alle Wendungen, Kräfte und geheimen Maximen (Entwürfe), dem Menschen zuzusetzen und zu schaden gelernt; stößt er also auf einen unvorbereiteten, ungeübten, nicht sorgfältigen und äusserst behutsamen christlichen Kämpfer, so umschleicht er den Unbehülflichen, er täuscht den Unklugen, und über-

vortheilt den Unerfahrnen; gleichwie er im Gegentheile nothwendig den Kürzern ziehen muß, wenn sich ihm einer entgegenstellt, der die christlichen Gebote beobachtet, und sich standhaft an Christus (als den obersten Feldherrn) anschließt; weil Christus unüberwindlich ist, Den er bekennet.

Gottes Worte muß man solchen Kämpfern als Waffen an Handen geben; diese müssen, wie eine Kriegsposaune, ihren Muth stimmen, diese sie wie eine Trompete zum Streite ermuntern; dadurch sollen sie aufmerksam, dadurch zu allen Signalen belehrt, und dadurch alle ihre Leibes- und Geisteskräfte zur Erduldung aller Leiden (jeglicher Kriegsdrangsale) gestärket werden. — „Ihr seyd nicht euer eigen (ruft der h. Apostel); denn ihr seyd theuer erkauft." — Wenn Gott für uns, wer ist wider uns? — Wer wird uns denn scheiden von der Liebe Christi? Trübsal? oder Bedrängniß? oder Hunger? oder Blösse? oder Gefahr? oder

Verfolgung? oder das Schwert? (wie geschrieben steht: „Deinetwegen sind wir des Todes jeden Tag, wir sind erachtet wie Schlachtschafe).“ Aber in diesen allen sind wir siegreich, um Dessentwillen, Der uns geliebt hat.“ (Röm. 8.)

* *
*

So ermahne dich daher in Christo, unserem Oberhaupte und Anführer, diese geistlichen Regeln und Lehrsätze, die dahin zielen, den Menschen vom Laster zur Tugend, und von den Geschöpfen zu Gott zu führen, wie ein treuer Krieger seine Verhaltungsbefehle, folgsam auszuüben, mit dem Erkenntnißvermögen sie oft und aufmerksam zu betrachten, mit dem Willen aber bei sich ergebenden Gelegenheiten selbe anzuwenden, woran es vom frühen Morgen bis an den Abend, und vom Abend an bis zum Morgen nimmer gebricht. Denn das ganze Leben des Menschen ist ein Kampf: unser Leben ein Streiterleben. Denn da durch die Sünde der ersten Menschen und durch

unsere bösen Gewohnheiten ein Gesetz uns innewohnt, das dem Gesetze Gottes entgegen ist: so müssen wir nothwendiger Weise gegen uns selbst, so wie nicht minder gegen die Welt und den Teufel kämpfen, die sämmtlich Aufwiegler und Urheber unserer Kriege sind.

I. Abtheilung.

Ermunternde Denksprüche
als
Waffen und Rüstzeuge,
aus den

heiligen Schriften gesammelt, um den christlichen Kämpfern zu dem himmlischen und geistlichen Streite Muth einzusprechen.

1. Gott ist unser Schild; wir haben nichts zu fürchten, als dieses Eine, wir möchten diesen Schild durch Sünden wegwenden." (Der heil. Franz. Xav. Und die nachf. St. bis Nr. 12.)

2. »Der Feind will uns durch Furcht von dem Dienste Gottes abwenden; da dürften wir denn nur Gott fürchten mit kindlicher Furcht, und den Feind verachten mit Kindersinn, der dem Vater traut.«

3. »Die Hoffnung auf Gott und der Sinn bei Ihm sind die trefflichsten Waffen, alle Leiden der Seele und des Leibes zu besiegen.«

4. »Gott läßt die, welche aus Furchtsamkeit auf Ihn nicht trauen, von dem Feinde erst recht versuchet und geplagt werden.«

5. »Wer Menschenworte fürchtet, ist kein Soldat Christi, sondern ein — Wohldiener der Welt."

6. »Laß in deinen Ahndungen an Fehlenden den Zorn nie hervorstechen; sonst kommt zum Fehler des Andern auch noch dein Fehler.«

7. Vorsicht. »Ehe du dich jemanden hingibst, lerne aus Thaten seine Gesinnung kennen.«

8. „Laß dich nicht blenden, schaue ferne hin auf die bösen Folgen von dem, was du jetzt im Getriebe hast. Unser Widersacher, der Satan, ruhet nicht, und geht umher, suchend, wen er verschlinge.“

9. „Guter Gott, o daß es die Menschen wüßten, welch große und welch eine Wonne sie verlieren, weil sie den Anfällen des Teufels minder tapfern Widerstand thun!“

10. „Gegen das Böse in dir zieh' das Schwert ohne Zögerung.“

11. Folgsamkeit. „Wo dich dein Vorgesetzter haben will, da kannst du Gott am besten dienen. Habe auch die Zuversicht, Gott werde deinen Vorgesetzten leiten, daß er dich dorthin bestimme (beordre), wo du am nützlichsten seyn wirst.“

12. „Ungleich sicherer, geleitet werden als leiten, — gehorchen als befehlen.“

13. Gehorsam. „Jesus war gehorsam bis zum Tode; Er wird nun nicht wollen, daß wir einen andern Weg wandeln, als den Er wandelte — den Weg des Gehorsams.“

Die heil. Theresia.

14. „Wer sind seine (Christi) Feinde? Die verkehrten Menschen, deren Willen dem Willen Gottes entgegen sträubt.“

St. Ignatius.

15. „Stehe fest wie der Amboß, wenn er geschlagen wird! Es ist die Sache eines großen Kämpfers, der empfangenen Hiebe ungeachtet zu siegen.“ Derselbe.

16. „Widersetzlichkeit ist strafbar; .. und Eigensinn ist wie Abgötterei und Götzendienst. — Gehorsam ist besser als Opfer.“
I. Sam. K. 15. 22—23.

17. „Ist nicht der Mensch ein Kriegsknecht auf der Erde? — Sein Leben, ist es nicht das Leben eines Tagelöhners?“
Aus d. B. Job. VII. 1.

„In Hungersnoth befreit Er (Gott) dich vom Tode;
Im Kriege von des Schwertes Gewalt.“
Job V. und XII. 17. 14. XXV. 9.

„Wen Er in Fesseln legt, der wird nicht frei.“
„Bei Gott ist Herrschermacht und Schrecken:
Vergeltung übet er in seinen Höhen! —
Sind zählbar Seine Heere?“

18. „Wo ist auch ein größeres Elend denkbar, als in einem unaufhörlichen Kampfe gegen einen Feind, der mächtiger ist als wir? Wenn zwei Mächte gegen einander im Kampfe sind, so muß die schwächere der stärkeren weichen, oder sie wird von dieser zermalmet und aufgerieben. Gott, der Einen starken Macht des Himmels und der

Erde, der nichts widerstehet, sondern Alles unterworfen ist, Dir allein will ich mit freiem Willen dienen!"

(Joh. Crasset.)

19. „Stelle Schildwachen aus an alle Pforten der Seele, und laß nichts ein, es sey denn, du wissest, von wannen es kommt, und wohin es geht."

20. „Nur durch Kampf zum Siege."

21. „Schließe mit den unversöhnlichen Feinden Gottes, — den bösen Leidenschaften, keinen Waffenstillstand, sondern reibe sie auf."

22. „Gott schenkt seinen Heiligen durch die Gnade täglichen Sieg; aber nie legt Er dem Feinde die Waffen nieder."

Der h. Leo d. Gr.

23. „Haben wir denn unsern Namen bei Christi Fahnen mit dem Bedinge einschreiben lassen, daß wir nur Friede hätten, und die Kriegsdienste ausschlagen dürften?"

Der h. Cyprian.

24. „Auf dem Wege der Kreuzessoldaten — Kreuzeskinder — ist Jesus der Herzog."

Die h. Elisabeth von Schönau.

25. „Der Wollüstling ist ein Reiter, der sein Roß nicht zu bändigen weiß."

Der h. Ambrosius.

26. „Mit Christus am Kreuze bin ich in meiner Festung."

27. „Die Geduld ist Friede im Kriege."
Der h. Chrysostomus.

26. „Der Pfeil der Verläumdung bricht am Schilde der Geduld." Der h. Isidor.

29. „Die mächtigsten Armeen sind vor dem Auge des Allmächtigen nur Ameisen gleich, die um ein Grashälmchen sich zanken."
Fenelon.

30. „Der Krieger außer dem Heere ist bald besiegt:" „so du ohne Gottes Beistand."
Der h. Bernard.

31. „Wie die Krieger, welche eine wichtige Feste belagern, dieselbe von allen Seiten beschauen, damit sie den Ort entdecken, an welchem sie solche am leichtesten erstürmen: also muß auch eine von der göttlichen Liebe gerührte Seele mit aller Sorgfalt zu Werke gehen, und alle Mittel anwenden, wenn sie zum Besitze der Liebe, Weisheit und Vollkommenheit gelangen will." „Ich trat vor den Herrn und flehte zu ihm, daß er mir den Besitz dieses hohen Gutes gewährte, und mir die Weisheit gäbe, die seinen Thron umsteht."
(Ludw. von Granada über d. L. Ch.)

32. „Arbeite, wie ein wackerer Kriegsmann Christi Jesu."
„Wer streitet in Wettkämpfen, wird nicht gekrönt, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat." II. Tim. 2, 3. 5.

33. Durch die göttliche Weisheit werde ich im Kriege ein Held." — Die Weisheit gibt Sieg im starken Kampf."
Buch d. Weish. 8, 15. u. 10. 12.

34. „O Kriegsknecht Christi! nimm ein männliches Herz an, und erschreck' nicht so bald vor einem rauschenden Blatt. Ermanne dich immer sogleich, und stehe fest wider die mannigfaltigen Anschläge des Teufels, und glaube seinen Lügen nicht. Der Herr, der Allmächtige, wird selbst dein Beschützer und dein sehr großer Lohn seyn; Er ist mächtig genug über deine Leidenschaften, so daß alle diese Völker deiner Herrschaft noch sollen unterworfen werden."
(Thomas von Kempis.)

35. „Das einzige Mittel, den Feind zu überwinden, ist die Christusfreudigkeit," sagte der heil. Antonius. Und wiederum: „Stelle dich einmal unter die starken Helden Davids, die Spieß, Schwert und Schild tragen." „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach!"

36. „Wer über seine bösen Begierden herrschet, ist ein großer Herr. Wer sein Fleisch (die Begierlichkeit) durch die Waffen der Enthaltsamkeit bezwingt, ein tapferer, wohlgerüsteter Soldat."

37. „Wer in Trübsal und Versuchung beständig und von Herzen betet, kämpft mit Jesus im Todeskampfe wider die Anfälle des bösen Feindes."

38. Jesus sey auf all' deinen Wegen dein Führer, Jesum ziehe an als deine Wehr' und Waffe, und ihn halte in der Hand als ein Schwert und einen Stab."

39. „Führe den Krieg des Herrn, und unterjoche deine Leidenschaften, so wirst du gewiß die unverwelkliche Ehrenkrone bekommen, die Gott für die recht tapfern Kämpfer bereitet hat."

40. „Du aber, der du schon jetzt unter der Fahne des Himmels streitest, halte dich an eine unbefleckte, bescheidene und tugendliche Lebensordnung. — Unterweise dich in Seinen (Gottes) Geboten, Er leite deinen Pfad."
Der h. Bisch. Cyprian. I. Br. a. Don.

41. „Allen Soldaten Christi stehet zu, die Befehle ihres Feldherrn mit aller Achtsamkeit zu befolgen."

42. „Nachdem ihr, lieben Brüder! schreibt derselbe heil. Bischof, den Feind beim ersten

Kampfe schon einmal erlegt habet, so behauptet euern Ruhm mittels einer tapfern und beharrlichen Tugend. — Wir haben auf dem schmalen und engen Wege der Ehre und des Ruhmes auszuharren in aller Demuth und Gottseligkeit, in Hinblick auf die ewige Krone."

„Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." Off. 2, 10.

43. „Zum Glaubens- und Tugendkampfe weckt uns der Herr gleichsam durch die Posaune Seines Evangeliums auf: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und Mir nachfolget, der ist meiner nicht werth." — „Dem, der überwindet, werde Ich geben, daß er mit Mir auf Meinem Throne sitze; wie auch ich überwunden habe, und sitze mit Meinem Vater auf Seinem Throne." (Matth. 10, 38. Off. 3, 21.)

44. „Wenn der Patricierstand einer weltlichen Familie zum besonderen Ruhme und Ehre gereicht; welch eine weit höhere Stufe des Ruhmes und der Ehre muß es seyn, wenn man selbst nach dem Zeugnisse des Himmels tapfer und edel ist." Der h. Cyprian.

45. „Je anhaltender der Streit, desto glänzender

die Krone: der Todeskampf ist nur einer, aber aus vielen schweren Auftritten zusammengesetzt."

46. „Der Tod, welchen die Hoffnung einer unverwelklichen Krone besiegt, weil er den Sieger mit dem ewigen Leben beschenkt, ist nimmer der Gegenstand der Furcht, sondern des Verlangens."

47. „Daß ihr ja nicht erfunden werdet als solche, die wider Gott streiten!"

(Gamaliel. Ap. Gesch. 5, 39.)

48. „Aller Orten sieht Christus seinen streitenden Kämpfer." Der h. Cyprian.

49. „Die Kämpfer Gottes und Christi werden nicht getödtet, sondern gekrönet; nur den Leib kann man tödten, nicht aber die Seele."

50. „Sieh! mein Volk wird sich wie ein Löwenvolk aufmachen:" weissagte Moyses. (3. Num. 23.)

„Die Tugend kostet Kampf." Keine Widerwärtigkeit und keine Versuchung müsse dich muthlos machen. Ermuntere dich immer mit dem Gedanken: Bin ich nicht dazu da, um für Gott Alles zu leiden? Der Held im Kriege verspricht sich nicht Ruhe und Wohlleben, sondern Strapazen und Wunden."

51. „Ein Feldherr freut sich mehr eines Kriegers, der zuvor geflohen, dann aber Wunder der

Tapferkeit that, als dessen, der nie floh, und nie was Tapferes ausübte: so freuet sich Gott eines Bekehrten mehr, der Tugendheld wird." Der h. Gregor d. Gr.

52. „Unser großer Kampf ist: siegen, ohne den Feind zu sehen." Der h. Ambrosius.

53. „Das Kleid unserer Gerechtigkeit ist hierniedeu mehr ein Kriegskleid, als ein Friedenskleid." S. Aug. Lib. de perf. just. c. 11.

54. „Wäre Barak in die Schlacht gegangen, so hätte Debbora nicht über besiegte Feinde triumphirt." Der h. Hieronymus.

55. „Ich fürchte mehr eines armen Weibes Flüche, als ein ganzes Kriegsheer von Mohren." Der h. Ferdinand, König von Leon ꝛc.

56. „Der Gottlose lüstert nach Krieg, wie der Rabe nach Aas."

57. „Wollen wir nicht vom Teufel besiegt werden, so müssen wir Dem anhangen, Der ihn besiegt hat; aber Christo kann man nicht anhangen, man glaube denn, Er sey Gott, dem Vater gleich."

Der h. Maximus, Bisch. von Turin.

58. „Wer keiner Vertheidigung bedarf, thut wohl daran, wenn er schweigt." Derselbe.

59. „Ein Pfeil verwundet nur den nahen Feind, das Gebeth auch den fernen."

60. „Die Liebe zum Feinde macht zum Freunde Gottes."
„Wer Christum hat, fürchtet keinen Feind."
S. Maximi op. in Nat. Steph.

61. „Immer sey Friede mit dem Guten, immer Krieg mit den Sünden." (Alkuin.)

62. „Wer im heiligen Frieden bleibt, bleibt mit Gottes Heiligen."

63. „Der Neid ist der Feind alles Guten." — „Der Schmeichler ist ein schönthuender Feind."

64. „Der verwundete Krieger kämpft manchmal nur tapferer."

65. „Die Wächter der Heerlager Christi müssen wachen, und nicht schlafen."

66. „In der Welt werdet ihr Drangsal haben; aber vertrauet, spricht Christus, Ich habe die Welt überwunden."

67. „Christus, (der uns zurufet: Folget Mir nach!) gibt Seinen Soldaten, die Ihm folgen, große Belohnungen; den großen Sold, die ewige Herrlichkeit."
Der h. Vincenz Ferr.

68. „Durch innerliche Ueberwindung mit der Gnade Gottes wird man bewaffnet zum äusserlichen Sieg, damit sich die Seele nach bestandenem inneren Kampfe nicht entsetze, aus Liebe zu Gott sich auch dem wirklichen Schwerte zu übergeben."
Der h. Philippus Nerius.

69. „Ach des blinden Frevels! wir streiten durch die Sünde wider Gott; unsere Sinne und Kräfte, von Gott, müssen uns als Waffen dienen — wider Ihn. Jede nur mögliche Verrätherei gegen unseren ewigen König wird ersonnen.“ St. Theresia.

70. „Der Zorn ist ein kurzer Unsinn, seiner ohnmächtig, gierig nach Waffen, Blut und Tod, aller Anständigkeit vergessend, aller Verbindungen uneingedenk, der selbst in das Schwert fällt, um andere zu verwunden.“ (Card. Bona.)

71. „Habe Mitleid mit einem solchen, der dich hasset. Wie du dich auf dem Kampfplatze vor deinem Mitkämpfer ganz sanft und ohne allen Zorn hütest, eben so weiche in deinem Leben demjenigen ohne Haß aus, der wider dich ist, und erwecke vielmehr durch Betrachtung des Guten dein Gemüth zur Liebe. Wirf deinen Haß auf die Häßlichkeit der Sünde und auf die ewige Verdammniß. Denn wenn dir sogar deine Feinde zu lieben geboten ist, wen darfst du hassen?“ (Idem.)

72. „Du mußt, sagt derselbe Bona, o Streiter Christi, von dem Streben nach Tugend und Vollkommenheit, und von den Uebungen und dem Tugendkampfe niemals ab-

lassen; und hast du keine Gelegenheit dazu, so mußt du Soldaten nachahmen, die mitten im Frieden ohne Feinde ausrücken, und mit verstellten Angriffen sich zu wirklichen Gefechten zubereiten."

73. „Um christlich klug zu seyn, mußt du, wie aus einem Wachthurme Alles ausspähen, was sich immer ereignen kann, damit du nicht einst jenes Thörichte von dir müssest hören lassen: Ich hätte das nicht geglaubt."

74. „Es gibt keine Tugend, die man auszuüben öfter Gelegenheit hätte, als die Standhaftigkeit. Denn es dringen auf uns so viele Schaaren von Uebeln ein, so viele Widersacher setzen uns zu, daß es mit Recht heißt: „Des Menschen Leben auf Erde sey ein Krieg." Es geht beinahe kein Augenblick dahin, daß man nicht tapfer zu kämpfen hätte. Gibt es auch keine Feinde von aussen, so ist Jeder sich selbst Feind genug."

75. „Ein großes Gemüth (Großmuth) setzt allen Pfeilen seiner Widersacher die gerade Brust entgegen, ohne sich im mindesten dagegen zu sträuben, um den höchsten Gipfel der Tugend zu erreichen."

76. „Mit dem Menschen steht es nicht gut, der

nie ein Unglück erfahren hat. — Schläge und Wunden der Unglücksfälle sind keine Grausamkeit, sondern nur Kampf für dich. Kämpfest du nicht, so wirst du nicht überwinden; so wirst du nicht verherrlichet werden. Mußte Christus leiden und so in seine Herrlichkeit eingehen; wie solltest du dich einer fremden Glückseligkeit ohne alle Trübsal anmassen wollen?"

77. „Wie derjenige kein Kriegsheer anführen kann, der nicht mit Waffen umzugehen weiß; eben so kann jener kein Christ genannt werden, der Christo nicht nachfolget."

78. „Rühmlicher ist's, sich selbst überwinden und seine Begierden bezähmen, als die festesten Schlösser einnehmen."

79. Das ist der innerliche verwirrungsvolle Krieg, der zwischen der Vernunft und der Begierlichkeit unablässig fortdauern wird, so lange nicht der untere Theil des Menschen dem obern zu gehorsamen und unterwürfig zu seyn wird gelernet haben."

80. „Wir dürfen uns nicht selbst Händel erdichten, dürfen uns nicht zu Kämpfen entschließen, die wir mit abwesenden und weit entferntern Widersachern werden auszuhalten haben, sondern wir haben einen Feind im Hause, der unserem Seelenheile unabläß-

lich nachstellt, mit dem wir täglich kämpfen müssen."

81. Unser Fleisch, die sinnlich verderbte Natur, ist ein falscher Freund, der uns lockt und schmeichelt, bis er uns verräth und hinterlistiger Weise zu Grunde zu richten sucht. Sey auf deiner Hut, und trau' ihm nicht!"

82. »So viel Sorgfalt und Fleiß wir immer verwendeu mögen, das Böse aus uns, wie das Unkraut aus einem Garten auszurotten, so ist doch die Natur immer in ihrem Grunde verdorben, und bringt wider andere unordentliche Bewegungen hervor; woraus dann folgt, daß man niemals sich der Abtödtung zu befleißen aufhören — daß man die Waffen niemals niederlegen darf.« (Aus Kard. Bona's Grundsätzen eines christl. Lebenswandels).

83. »Wer in Gerechtigkeit wandelt, der redet was recht ist; wer Unrecht hasset sammt dem Geitze, und seine Hände abzieht, daß er nicht Geschenke nehme; wer seine Ohren zuschließt, daß er nicht Blutschulden höre, und seine Augen zuhält, daß er nicht Arges sehe, der wird in der Höhe wohnen, und Felsen werden sein Hort und seine Veste seyn . . . und seine Augen werden

den König schauen und Seine Schönheit." Isaj. XXXIII. 15. 16.

84. „Strebten wir ernstlich, wie starke Männer, im Kampfe zu stehen, wahrlich wir würden die Hülfe des Herrn vom Himmel über uns schauen. Denn den Streitern und denen, die auf seine Gnade hoffen, ist Er bereit zu helfen, Der uns Gelegenheiten zu streiten verschafft, auf daß wir siegen." (Thomas v. K.)

85. „Durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker als alle unsere Feinde."

86. „Wachen muß man, zumal im Anfange der Versuchungen; weil der Feind dann leichter überwunden wird, wenn nirgend ihm Einlaß in das Thor des Geistes gestattet, sondern noch vor der Schwelle, sobald er anpocht, ihm begegnet wird. — Denn zuerst schwebt dem Gemüthe ein einfacher Gedanke vor, dann ein mächtiges Bild, hierauf folgt Lust und böse Regung und Einwilligung. Und also dringt der böse Feind allmählig ganz ein, wenn im Anfang ihm nicht widerstanden wird. Und je länger einer zaudert zu widerstehen, je schwächer wird er täglich in sich selbst, und je mächtiger der Feind gegen ihn."

87. „Viel und lange muß der Mensch in sich

selbst kämpfen, ehe er sich selbst völlig überwinden, und seine ganze Neigung auf Gott beziehen lernt."

88. „Der Teufel schläft nicht, auch ist das Fleisch noch nicht erstorben: deßhalb höre nimmer auf, dich vorzubereiten zum Kampfe; weil zur Rechten und zur Linken Feinde sind, die nimmermehr ruhen."

89. „O wie viele und schwere Trübsale litten die Apostel, die Martyrer, die Bekenner, die Jungfrauen, und alle übrigen, welche den Fußstapfen Christi nachfolgen wollten. Denn sie haßten ihre Seele in dieser Welt, auf daß sie im ewigen Leben sie besäßen. — O welch ein strenges und entsagendes Leben führten die heiligen Väter in der Wüste! Welch lange und schwere Versuchungen ertrugen sie! Wie oft wurden sie vom Feinde geplagt! Wie viele und inbrünstige Gebethe opferten sie Gott! Welche strenge Enthaltsamkeit übten sie! welchen großen Eifer, und welche Inbrunst hatten sie für ihren geistigen Fortgang! Welchen starken Krieg kämpften sie, die Laster zu bändigen! — Noch zeugen die hinterlassenen Spuren, daß sie wahrlich heilige und vollkommene Männer waren, die

so tapfer streitend, die Welt unter ihre Füße brachten! Tretet in ihre Fußstapfen!"

90. "Wer hat einen stärkeren Kampf, als der da ringt sich selbst zu überwinden? Und dieß sollte das Geschäft eines jeden von uns seyn; nämlich: sich selbst überwinden, täglich mehr Stärke über sich selbst gewinnen und im Bessern etwas zunehmen."

91. "Gegen die anfallenden bösen Regungen des Gemüthes kämpfen, und die Einflüsterungen des Teufels verachten, ist ein Anzeichen von Tugend und von großem Verdienste. — Sprich zu ihm: hebe dich, du unreiner Geist, schäme dich, Elender! Weiche von mir, du ärgster Verführer! keinen Theil wirst du an mir haben, sondern Jesus wird mit mir seyn, gleich einem starken Krieger! "Der Herr ist meine Leuchte und mein Heil, wen soll ich fürchten?

"Wen fürchte ich?
Gott schützet mich."

92. "Und ständen auch Kriegsheere gegen mich, so wird mein Herz nicht zagen. Der Herr ist mein Helfer und mein Erlöser!"

93. "Streite wie ein guter Krieger; und wenn du zuweilen aus Gebrechlichkeit zu Boden

fällst, so fasse aufs Neue Kräfte, und stärkere als die vorigen, auf Gottes reichlichere Gnade vertrauend; und hüte dich sehr vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffart."

94. „Wer zur Zeit des Friedens allzu sicher seyn will, der wird oft zur Zeit des Krieges zu niedergeschlagen und furchtsam befunden werden. — Alles besiegt die göttliche Liebe, und sie erweitert alle Kräfte der Seele."

95. „Mir ist die Geduld überaus nothwendig. Denn wie immer ich es zu meinem Frieden ordne, so kann dennoch mein Leben nicht ohne Krieg und Schmerz seyn."

96. Lerne deinem Vorgesetzten dich schnell unterwerfen, wenn du wünschest dein eigenes Fleisch zu unterjochen; denn schneller wird der äußerliche Feind überwunden, wenn der innerliche Mensch nicht verwüstet wird. — Es gibt keinen lästigeren und ärgeren Seelen-Feind, als du dir selbst bist, wenn du mit dem Geiste nicht recht übereinstimmest."

97. „Sey daher ausgerüstet zum Kampfe, wenn du den Sieg erhalten willst. — Ohne Streit kannst du nicht zur Krone der Geduld gelangen. — Wenn du nicht leiden willst, so weigerst du dich gekrönt zu werden; verlangst du aber gekrönt zu werden, so streite

männlich, und halte geduldig aus. — Ohne Arbeit gelangt man nicht zur Ruhe, und ohne Kampf gelangt man nicht zum Siege."

98. „Noch lebt, leider! der alte Mensch in mir; nicht ganz ist er gekreuziget, nicht vollkommen erstorben. Noch gelüstet es ihm stark gegen den Geist, noch regt er innerliche Kriege an und läßt auch das Reich der Seele nicht in Ruhe."

99. „Mein Sohn! nimmermehr bist du sicher in diesem Leben; sondern so lange du lebest, sind immerdar geistliche Waffen dir nothwendig. Unter Feinden wandelst du, und zur Rechten und zur Linken wirst du angefochten. Brauchest du daher nicht von allen Seiten den Schild der Geduld, so wirst du nicht lange unverwundet bleiben."

100. „Aus Liebe zu Gott mußt du dich Allem gerne unterziehen: Arbeiten nämlich und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Kränklichkeiten, Beleidigungen, Widersprüchen, Verweisen, Demüthigungen, Beschämungen, Zurechtweisungen und Verachtungen. — Diese frommen zur Tugend; diese bewähren den Jünger (den Kämpfer) Christi; diese flechten die himmlische Krone."

101. „Der alte Feind, der allem Guten ent-

gegenstrebt, läßt nicht von der Versuchung ab; sondern Tag und Nacht erregt er schwere Nachstellungen, ob er etwa den Unvorschtigen in die Schlinge des Truges stürzen könne, darum „betet und wachet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet."

102. „Unser gebrechliches Leben besteht aus lauter Versuchung und Kampf." — Stärke dich in der Gnade!

103. „Noch ist die Stunde der Freiheit der Kinder Gottes und ihrer ewigen Glorie nicht gekommen! Noch ist die Zeit des Krieges, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. — Kräftige dich also und sey stark!"

104. „Wenn du dich selbst vollkommen überwunden hast, wirst du das Uebrige leichter unterjochen. — Vollkommner Sieg ist: über sich selbst triumphiren."

105. „Sieh, unser König geht vor uns einher, der für uns kämpfen wird. Folgen wir männlich nach; Niemand fürchte sich vor Schrecknissen: seyen wir bereit, stark im Kriege zu sterben, und hängen wir auch unserem Ruhm den Schandflecken nicht an, daß wir vom Kreuze (das ist, vom Kampfe) fliehen."

106. „Die beste Weise, den Teufel zu besiegen, ist, daß man sich selbst bekämpfe; aber niemand ist im Stande, sich selbst und seine Leidenschaften zu besiegen, wenn er sich nicht Gott unterwirft."

Der heil. Augustin vom christlichen Kampfe.

107. „Du weißt, welch ein schwerer Kampf der gegen die Gewohnheit ist. Du siehst das Böse deiner Handlung ein, siehst das Abscheuliche, das Unselige davon; und thust es doch."

108. „Den das Gewissen quält, der ist sich selber Strafe. — Von dem Feinde flieht er, wohin er kann; wohin wird er vor sich fliehen?"

109. „Nach Besiegung der Feinde glaubte David sich nun sicher; ohne Druck schwoll sein Herz. Dieß sey uns Stachel zur Furcht vor dem Glücke."

S. Aug. Enarr. in Ps. 50.

110. „Rufe, um zu besiegen der Begierde Sturm, die Gottheit Christi an."

111. „Es ist große Tugend, mit dem Glücke zu kämpfen, damit es nicht anreize, nicht verderbe, nicht umwerfe."

„Es ist großes Glück, vom Glücke nicht besieget werden."

112. „Wann wird der die Wuth der Welt besiegen, der ihre Schmeicheleien nicht besiegen konnte?"

113. Trifft dein letzter Tag dich nicht als Sieger, so finde er dich wenigstens als Kämpfer, der noch nicht in Fesseln liegt, und noch nicht huldigt."

114. „Folgest du deinen Begierden, so verstärkst du sie; wie wirst du siegen, wenn du deine Feinde mit deinen Kräften verstärkest."

115. „Nur Eine Ungerechtigkeit findet nicht Gottes Erbarmung: Welche? die Vertheidigung der Sünden." „Große Ungerechtigkeit ist es, vertheidigen, was Gott hasset!

116. „Dein Feind möge immerzu wüthen, er schließe wohl gar aus dem Leibe deine Seele aus, wenn nur deine Seele nicht ihr Leben (Gott) von sich ausschließt."

117. „Wollen wir unbesiegt seyn, so müssen wir auch unsere Feinde lieben, wie es geboten ist; denn nicht durch sich selber ist je ein Mensch unbesiegt, sondern durch jenes unabänderliche Gesetz, dessen Diener allein frei sind. Diesen kann nicht genommen werden, was sie lieben; und dieß macht sie zu unbesiegten und vollkommenen Männern.

118. „Niemand nimmt dir Gott und die Ge-

rechtigkeit; sohin auch nicht die Seligkeit. — Derjenige, welcher Gott von ganzer Seele liebet, fürchtet unter Desjenigen Schutz und Schirm die Feinde nicht, auf dessen Befehl und durch Dessen Gabe er sie liebt."

119. „Kein Eisen, über das nicht siege das Feuer der Liebe."

120. „Die unzähligen Tugenden sind das Kriegsheer des Befehlshabers, der in deinem Gemüthe den Sitz hat. Durch sein Kriegsheer vollzieht der Befehlshaber seinen Willen; so der Herr Jesus Christus durch die Tugenden. Durch die unsichtbaren Tugenden werden die Glieder in sichtbare Thätigkeit gesetzt. Der gute Wille bewegt, dienend dem guten Befehlshaber."

S. Aug. Tract. 8. in ep. Joan.

121. „Was schadet dem, der auch seinen Feind gut zu gebrauchen weiß?"

122. „Christus hat die Welt Sich unterworfen, nicht durch das Eisen, sondern durch das Kreuz." S. Aug. Enarr. in Ps. 54.

123. „Weiter als Rom herrschet Christus; was denen, welche mit dem Eisen kämpfen, verschlossen ist, steht dem offen, welcher mit dem Holze (Kreuze) kämpft. Denn vom Holze (des Kreuzes) herab hat der

Herr geherrschet. Christus, Der mit dem Holze kämpfte, besiegte vom Kreuze herab die Könige, und heftete den Besiegten das Kreuz an die Stirn; und sie rühmen sich des Kreuzes, weil daran ihr Heil ist."

Ejusd. en. in Ps. 95.

124. „Wolle nicht im Kampfe die Freuden des Triumphes vorgenießen."

125. „Bete gegen die Bosheit deines Feindes: sie sterbe, er lebe!" „dann verlierst du den Feind, und findest den Freund."

S. Aug. Serm. 36.

126. „Ohne Beistand Gottes können wir nicht nur nicht siegen, sondern nicht einmal kämpfen." (Serm. 156.)

127. „Im Himmel wirst du ein ewiges Haus haben, wenn du jetzt im Gezelte gut lebest." (Enarr. 4. in Ps.)

128. „Die Seele und der Leib beunruhigen den Streiter, daß er täglich im Kampfe wider sich selbst steht. — Ist es nicht da drückende Knechtschaft für ihn, daß mitten im flammenden Kampfe das Fleisch seine Seele verzehrt, wenn sie im Feuer der vollströmenden Sehnsucht dem innigsten Frieden nachhängt."

S. Gregor. P. M. in Lib. IV. Exp. mor. in cap. 3. Job.

129. „Gebet und Geduld sind die einzigen geistlichen Waffen eines christlichen Streiters."

130. „Niemals will ich vergessen, daß ich hier ein Wanderer, ein Verwiesener, ein Kämpfer unter unaufhörlichen Anfällen bin, so lange ich hier athme.

(Selbstgespr. des Gerlach Petri.)

131. „Gottesweg ist ein Weg des Kreuzes und des Kampfes."

132. „Es ist nicht genug, wenig zuneigen nach dem Eiteln und Unnützen, sondern stark und eifrig müssen wir seyn, Tag und Nacht nicht nachlassen, an dem Werke des Herrn zu arbeiten, freuen müssen wir uns, wie Helden, zu laufen den Weg des Herrn muthig und entschlossen, mit Liebe und Lust einschreiten in den uns vorgesteckten Kampf, der kein anderer ist, als das Kreuz unsers Herrn."

133. Fallet dir manches schwer, so denke nur: Ich habe ja zur Fahne des Kreuzes geschworen, woran blutend mein Heiland hing. Mir gehört ja nichts anderes, als das Kreuz.

134. „Werde nicht lau, und lasse nicht nach in deiner frommen Uebung und treuen Pflichterfüllung, sonst spricht die Sünde: Sieh, starke Waffen sind mir nun gar nicht mehr

nöthig gegen dich, einem leichten Anfalle unterliegst du jetzt."

Jetzt ist Prüfungszeit,
Jetzt sey, Seele, stark im Streit'.

135. „Das gute Gewissen ist ein Schild und Schirm unserer Freiheit."

136. „Glücklich der, der dem Bilderkrame der Phantasie, und den Träumereien der Sinnlichkeit muthig entgegen kämpft, dem äusseren Lärme entsagt, sich nie ergiebt in sein Inneres, da sein Gemüth zu Gott erhebet, sich erschwinget nach dem, was Oben ist." (Albert d. Gr. Wie man Gott anhangen soll.)

137. „Entsage wirklich der Welt, verwickle dich nicht mit ihr, sey Friede in ihr oder Krieg, ist heiteres Wetter, oder fällt Regen herab, sey es so, oder so, das Alles sey dir gleichgültig. Gott allein sey dein Ziel, Ihm ähnlich zu werden, deine erste und einzige Sorge." (Derselbe.)

138. „Der ärgste Feind des Menschengeschlechtes, der Teufel, stellet der Beharrlichkeit allein immer nach; er weiß nämlich, daß unter den Tugenden diese allein gekrönet werde."

139. „Fürchte nichts von der Wuth des bösen Feindes, sie offenbart bloß seine Ohnmacht;

denn einen mächtigen Erlöser hast du, der deine Kämpfe mit der unsterblichen Siegeskrone belohnt."

140. „Weisheit ist besser, als Macht, und ein weiser Mann nützt mehr, als ein tapferer."

(Aus dem B. d. Weish. c. 6.)

„Gottes Wort
Sey mein Schild und Hort."

141. „Lernet von heiligen Kämpfern die Kunst des geistlichen Kampfes. Alles liegt daran, sich einmal im Kampfe zwischen Sünde und Gnade ganz entschieden zu besiegen. Plänkeleien verlängern nur den Krieg und das Elend. Ein Hauptschlag entscheidet über irdische Königreiche."

142. „Dieß ist der irdischen Stadt eigen, daß sie Gott verehret, damit sie durch seine Hilfe Siege erringe und herrsche, und eines irdischen Friedens genieße: nicht weil sie dadurch in Liebe Gutes wirken, sondern ihre Herrschsucht befriedigen möchte."

(S. Aug. Lib. XV. de civ. Dei.)

143. Offenbare Feinde jagen den christlichen Kämpfern schon gar keine Furcht ein. Die kennen sie schon lange, und wissen ihre Ohnmacht gegen die Stärke vom Herrn. Die Soldaten Christi sind der Niederlage dieser Feinde gewiß; des herrlichen Sieges versichert, weichen sie dem Kampfe nie

aus. Es gibt aber noch andere viel furchtbarere Feinde, — und diese sind die heimlichen. Etwelche böse Feinde — Teufel — die tiefestverborgenen Neigungen der Eigenliebe, die sich in Engel des Lichtes verstalten, und so ungekannt hereinschleichen, und sich nicht erkennen lassen, ehe sie in der Seele große Verwüstung angerichtet haben; diese Feinde schwächen und entkräften die Tugenden, ohne daß wir mitten in der Gefahr was merken.

Diese heimlichen Feinde müssen wir allezeit fürchten, — gegen diese wachen und streiten, — und recht oft beten: „Vater unser! — „Führe uns nicht in Versuchung."

(Aus den Schriften der h. Theresia: Weg der Vollkommenheit.)

144. „Wer die Vollkommenheit erklettert, bittet den Herrn nicht, weder von Kreuz und Trübsal, noch von Anfechtung und Streit frei zu werden.

Solche Großmüthige gleichen Soldaten, die desto fröhlicher sind, jemehr es Krieg gibt, weil sie Ehren und Beuten hoffen; in Friedenszeit dienen sie zwar um Sold, sehen aber wohl, daß es da weiter nicht viel zu gewinnen gibt. So können auch die Soldaten Christi kaum erwarten die Stunde des Kampfes.

Ein Vortheil großmüthiger Seelen ist dies, daß ihnen die Teufel nichts anhaben; nur an verzagten — kleingläubigen — Seelen, die sich gleich ergeben, üben sie ihre Macht." Die heil. Theresia.

145. — „Freilich wollen wir leiden, aber so wie auch im Kriege, wo Schrecken und Gefahr unvermeidlich sind, und Niemand das Leiden, als solches, liebt. Dennoch kämpfet man aus allen Kräften, und der Sieger freut sich im Kampfe, obschon er über die Nothwendigkeit des Kampfes klagt, weil er Ruhm und Beute gewinnt. Unser Kampf ist es, vor die Richterstühle berufen zu werden, dort mit Lebensgefahr zu kämpfen für die Wahrheit. Der Sieg aber besteht darin, daß man das erhält, wofür man kämpfte. Unser Sieg bringt mit sich den Ruhm Gott zu gefallen, und zur Beute das ewige Leben." (Tertullian.)

146. So lange du lebest, gebühret dir Kampf, nicht Belohnung. Der heil. Ambrosius.

147. „Arbeitet, kämpfet, laufet, leidet, schlafet und stehet auf mit einander als Haushälter, Verwalter und Diener Gottes! Streitet Jenem zu gefallen, für welchen ihr Kriegsdienste leistet, und von Dem ihr den Sold empfanget. Keiner von euch soll als Ausreisser befunden werden! Bewahret die

Taufe wie eure Waffen, den Glauben wie den Helm, die Liebe wie die Lanze, die Geduld wie die volle Rüstung.

Durch euere guten Werke macht euch eine Hinterlage, damit ihr eine würdige Belohnung erlangen möget.

Der h. Bisch. u. Mart. Ignatius.

148. „Der Herr erkaufte dich mit seinem Blute, und du wolltest dich hingeben, — seinen Feinden Sklave zu seyn? Verachte die Feinde Gottes, und ergreife alle Mittel, die dir Christus darbietet, sie zu besiegen.

149. Die Feinde des Guten. „Der Gute kann nur einen Bösen zum Feinde haben; welches zugelassen wird, damit entweder der Böse gebessert, oder der Gute geübt werde." — Wer ein Freund dieser Welt ist, der wird Feind Gottes.

150. „Du brüstest dich mit Waffenthaten, die deine Kraft wirkte. Bist du stärker, als Ochs und Esel? Nimm es mit dem Löwen auf! Nur die Tugendkraft des weisen Geistes gibt uns den Rang vor Thieren. Und wie magst du dich der Tapferkeit rühmen, wenn du dich von der Sünde überwunden siehest?"

151. Gib Verläumdern und Ohrenblä-

sern kein Gehör. Der h. Hieronymus sagt: Wer nicht zuhören will, dem sagt man nicht gerne etwas. Der auf einen Stein abgedrückte Pfeil bleibt nicht stecken, er prellt zurück, und tödtet zuweilen den Bogenschützen: so trifft Verläumdern ihr eigenes Verderben.

152. Wie vergänglich und eitel! — Groß war Cäsar: Die Welt war ihm zu enge, jetzt ist es eine Urne nicht. Sieh, Stolzer, dein Haus — ein Sarg . . . Das Wunder der Tapferkeit, Alexander, liegt, ein Auswärtiger, unter fremdem Staube, Er, vor dessen Größe die Erde zitterte! —

153. Ein recht guter Mantel, der gegen Wind, Kälte und Regen schützt, ist die Demuth.

H. Birgitta.

154. Der Mensch bekäme zu hohe Meinung von seinen Kräften, fühlte er sich niemals geschwächt. Die Versuchung macht ihn auch wachsam über seine Kräfte. Manchen stürzte die Sicherheit, denn der Kampf nicht besiegen konnte. Der Ruhende bleibt sitzen, der Kämpfende muß aufstehen. „Selig der Mann, der sich nie sicher glaubt."

S. Aug. Exp. mor. l. 2. c. 28.

155. „Die Vernunft sey die Beherrscherin der Macht. — Kein Schritt zur That, ehe das empörte Gemüth wieder ruhet! In der Aufwallung hält das Herz jede That für gerecht."

156. „Wer zeitliche Güter zu verwalten (etwas zu regieren) hat, steht den Pfeilen des verborgenen Feindes sehr ausgesetzt. — Aber auch die spitzigsten Pfeile prellt der Felsen zurück.

157. „Wo keine Mauer der Verschwiegenheit sichert, dort steht die Seele den Pfeilen offen. — Wer sich in unklugen Reden ausser sich hinauswirft, der entblößt sich dem Feinde." Der h. Gregor d. Gr.

158. „Tugend-Exercitien (Uebungen), wo kein Feind bekrieget, sind zwar gut; aber sie dürfen von Siegen nicht träumen lassen. — Willst du deine Seele tapfer vorüben in Vorstellungen verschiedener künftiger Prüfungen und Kämpfe: so magst du es nicht ohne Nutzen thun; wenn du nur nicht den Wahn in deine Seele lässest, deine Kämpferkraft sey größer, als sie vielleicht nicht ist. Die Söhne von Ephraim wirkten einst völlig Wunder der Tapferkeit im Pfeilschießen, und in kriegerischen Ue-

sern kein Gehör. Der h. Hieronymus sagt: Wer nicht zuhören will, dem sagt man nicht gerne etwas. Der auf einen Stein abgedrückte Pfeil bleibt nicht stecken, er prellt zurück, und tödtet zuweilen den Bogenschützen: so trifft Verläumdern ihr eigenes Verderben.

152. Wie vergänglich und eitel! — Groß war Cäsar: Die Welt war ihm zu enge, jetzt ist es eine Urne nicht. Sieh, Stolzer, dein Haus — ein Sarg . . . Das Wunder der Tapferkeit, Alexander, liegt, ein Auswärtiger, unter fremdem Staube, Er, vor dessen Größe die Erde zitterte! —

153. Ein recht guter Mantel, der gegen Wind, Kälte und Regen schützt, ist die Demuth.

H. Birgitta.

154. Der Mensch bekäme zu hohe Meinung von seinen Kräften, fühlte er sich niemals geschwächt. Die Versuchung macht ihn auch wachsam über seine Kräfte. Manchen stürzte die Sicherheit, denn der Kampf nicht besiegen konnte. Der Ruhende bleibt sitzen, der Kämpfende muß aufstehen. „Selig der Mann, der sich nie sicher glaubt."

S. Aug. Exp. mor. l. 2. c. 28.

155. „Die Vernunft sey die Beherrscherin der Macht. — Kein Schritt zur That, ehe das empörte Gemüth wieder ruhet! In der Aufwallung hält das Herz jede That für gerecht."

156. „Wer zeitliche Güter zu verwalten (etwas zu regieren) hat, steht den Pfeilen des verborgenen Feindes sehr ausgesetzt. — Aber auch die spitzigsten Pfeile prellt der Felsen zurück.

157. „Wo keine Mauer der Verschwiegenheit sichert, dort steht die Seele den Pfeilen offen. — Wer sich in unklugen Reden ausser sich hinauswirft, der entblößt sich dem Feinde." Der h. Gregor d. Gr.

158. „Tugend-Exercitien (Uebungen), wo kein Feind bekrieget, sind zwar gut; aber sie dürfen von Siegen nicht träumen lassen. — Willst du deine Seele tapfer vorüben in Vorstellungen verschiedener künftiger Prüfungen und Kämpfe: so magst du es nicht ohne Nutzen thun; wenn du nur nicht den Wahn in deine Seele lässest, deine Kämpferkraft sey größer, als sie vielleicht nicht ist. Die Söhne von Ephraim wirkten einst völlig Wunder der Tapferkeit im Pfeilschießen, und in kriegerischen Ue-

bungen, die sie unter einander hielten; als sie aber gegen den Feind wirklich anrücken, und sich mit ihm schlagen sollten, da kehrten sie den Rücken, muthlos genug, auch nur einen Pfeil abzuschießen.

(Siehe Al. A. Waibel's Reliq. II. Samml. S. 125.)

159. Das natürlich Heftige in uns (das Cholerische) soll der Vernunft zu Hilfe kommen, um das kräftiger auszuführen, was einmal beschlossen ist; aber die Hilfe ist gefährlich, und somit kaum wünschenswerth: denn kommt sie mit gewaffneter Hand, so will sie herrschen, und, einmal herrschend, zertritt sie das Ansehen der Vernunft und die lieblichen Gesetze des reinen Eifers; ist sie aber nur schwach, so thut sie nichts, was der Eifer nicht schon aus sich thun könnte. Es ist ein Versuch der Verzweiflung, wenn man in eine Festung fremde Hilfstruppen aufnimmt, welche sich der Oberherrschaft bemächtigen können.

160. Die Gerechtigkeit hat Mühe im Kampfe der Zeit. — Sey Tugendheld, und du setzest auch deine ärgsten Feinde in Staunen.

161. Je gerechter der Mensch, desto nachstellender der Feind. — Je größer die Begierde,

Gott zu dienen, desto größer der Aufruhr der Feinde.

162. Von Aussen mag wohl das Schlachtgetümmel wüthen, wenn nur im Innern der Friede Gottes säuselt.

163. Es ist größer, den immer dir verborgenen, als den äusseren Feind besiegen. — Der Kampf mit sich ist schwerer, als der mit Andern.

164. Je mehr der tapfere Weltkämpfer nach der Krone der Gerechtigkeit sich sehnet, desto mehr empöret und reizt er sehr Viele, die unsern Fortgang im Guten nur mit neidischen Flammenblicken sehen können.

165. Selbst die Kriegsmacht darf nur Dienerin des Friedens seyn; wo Friede lächelt, errege nicht Sturm.

166. Den Schwachen verwunden seine eigenen Waffen. Wie könnte er sie schicklich gebrauchen, da er sie nicht einmal tragen kann.

167. Einem Haupte, um das Rosen sich schlingen, gebühret die Siegeskrone nicht, sondern dem Haupte, das Staub des Kampfes decket.

Darum blicke auf, meine kämpfende

Seele! und siehe die glänzenden und unverwelklichen Siegeskronen der Heiligen Gottes, die bis zum Blutvergießen, bis zum Tode für Jesus, den Gekreuzigten, gestritten haben!

168. Zeige in Thaten und Leiden, wie sehr du Christus und sein Kreuz hochachtest. — Scheue um Christi willen (und darum aus wahrer Vaterlandsliebe) keine Mühe und keinen Kampf. — Auch mir (Soldaten) gilt der Spruch: „Im Schweiße deines Angesichtes wirst du dein Brod essen."

169. Wer mit Geisteskraft von oben ausgerüstet steht, schlägt die Empörung der Fleischeslust bald nieder, und singt sein Kampflied: „Der Herr ist mein Helfer; ich werde mich nicht fürchten, was das Fleisch — der Mensch — wider mich thun möge."

170. Die Tugend . . . !

Oft wird im Kampf' mit Hydern sie errungen;
Doch Heil dem Edlen, dem der Sieg gelungen!
Sie schwebt in seines letzten Kampfes Stunde
Als Friedensengel um sein brechend Herz.
Mit Himmelsbalsam heilt sie jede Wunde;
Vergilt mit Ewigkeiten ird'schen Schmerz.

Die Seele küßt sie liebend ihm vom Munde,
Und trägt in Gottesschooß sie himmelwärts.

* * *

„Herr, setze mir fest dein Gesetz als den Weg deiner Gerechtigkeit, diesen Weg will ich allezeit suchen." Ps. 118.

Der Krieger, der sich auf den Marsch begibt, bestimmt sich die Marschroute nicht selbst, er läßt sich alles vom Befehlshaber vorschreiben, und erfüllet seine Vorschrift pünktlich. Reisete er an ein anderes als an das von dem Befehlshaber bestimmte Ort, so empfinge er keinen Sold, noch fände er zubereitete Herberge.

Wer seinem Befehlshaber folget, geht nicht irre, er wandelt auch ohne übertriebene Anstrengung, weil der Befehlende auf das Beste Aller sieht. Es werden auch die Rasttage bestimmt. Und so wird der Marsch ohne sonderliche Mühe vollendet, bis man zur Stadt kommt, welche zur Residenzstadt des Königs gewählt ist, und wo das müde Heer die Ruhe so süß erquicket.

So reisen wir unter der Anführung Christi und unter Begleitung seiner Heiligen. Lassen wir uns von unserem Jesus den Weg füh-

bungen, die sie unter einander hielten; als sie aber gegen den Feind wirklich anrücken, und sich mit ihm schlagen sollten, da kehrten sie den Rücken, muthlos genug, auch nur einen Pfeil abzuschießen.

(Siehe Al. A. Waibel's Reliq. II. Samml. S. 125.)

159. Das natürlich Heftige in uns (das Cholerische) soll der Vernunft zu Hilfe kommen, um das kräftiger auszuführen, was einmal beschlossen ist; aber die Hilfe ist gefährlich, und somit kaum wünschenswerth: denn kommt sie mit gewaffneter Hand, so will sie herrschen, und, einmal herrschend, zertritt sie das Ansehen der Vernunft und die lieblichen Gesetze des reinen Eifers; ist sie aber nur schwach, so thut sie nichts, was der Eifer nicht schon aus sich thun könnte. Es ist ein Versuch der Verzweiflung, wenn man in eine Festung fremde Hilfstruppen aufnimmt, welche sich der Oberherrschaft bemächtigen können.

160. Die Gerechtigkeit hat Mühe im Kampfe der Zeit. — Sey Tugendheld, und du setzest auch deine ärgsten Feinde in Staunen.

161. Je gerechter der Mensch, desto nachstellender der Feind. — Je größer die Begierde,

Gott zu dienen, desto grösser der Aufruhr der Feinde.

162. Von Aussen mag wohl das Schlachtgetümmel wüthen, wenn nur im Innern der Friede Gottes säuselt.

163. Es ist grösser, den immer dir verborgenen, als den äusseren Feind besiegen. — Der Kampf mit sich ist schwerer, als der mit Andern.

164. Je mehr der tapfere Weltkämpfer nach der Krone der Gerechtigkeit sich sehnet, desto mehr empöret und reizt er sehr Viele, die unsern Fortgang im Guten nur mit neidischen Flammenblicken sehen können.

165. Selbst die Kriegsmacht darf nur Dienerin des Friedens seyn; wo Friede lächelt, errege nicht Sturm.

166. Den Schwachen verwunden seine eigenen Waffen. Wie könnte er sie schicklich gebrauchen, da er sie nicht einmal tragen kann.

167. Einem Haupte, um das Rosen sich schlingen, gebühret die Siegeskrone nicht, sondern dem Haupte, das Staub des Kampfes decket.

Darum blicke auf, meine kämpfende

Seele! und siehe die glänzenden und unverwelklichen Siegeskronen der Heiligen Gottes, die bis zum Blutvergießen, bis zum Tode für Jesus, den Gekreuzigten, gestritten haben!

168. Zeige in Thaten und Leiden, wie sehr du Christus und sein Kreuz hochachtest. — Scheue um Christi willen (und darum aus wahrer Vaterlandsliebe) keine Mühe und keinen Kampf. — Auch mir (Soldaten) gilt der Spruch: „Im Schweiße deines Angesichtes wirst du dein Brod essen."

169. Wer mit Geisteskraft von oben ausgerüstet steht, schlägt die Empörung der Fleischeslust bald nieder, und singt sein Kampflied: „Der Herr ist mein Helfer; ich werde mich nicht fürchten, was das Fleisch — der Mensch — wider mich thun möge."

170. Die Tugend . . . !

Oft wird im Kampf' mit Hydern sie errungen;
Doch Heil dem Edlen, dem der Sieg gelungen!
Sie schwebt in seines letzten Kampfes Stunde
Als Friedensengel um sein brechend Herz.
Mit Himmelsbalsam heilt sie jede Wunde;
Vergilt mit Ewigkeiten ird'schen Schmerz.

Die Seele küßt sie liebend ihm vom Munde,
Und trägt in Gottesschooß sie himmelwärts.

* * *

„Herr, setze mir fest dein Gesetz als den Weg deiner Gerechtigkeit, diesen Weg will ich allezeit suchen." Ps. 118.

Der Krieger, der sich auf den Marsch begibt, bestimmt sich die Marschroute nicht selbst, er läßt sich alles vom Befehlshaber vorschreiben, und erfüllet seine Vorschrift pünktlich. Reisete er an ein anderes als an das von dem Befehlshaber bestimmte Ort, so empfinge er keinen Sold, noch fände er zubereitete Herberge.

Wer seinem Befehlshaber folget, geht nicht irre, er wandelt auch ohne übertriebene Anstrengung, weil der Befehlende auf das Beste Aller sieht. Es werden auch die Rasttage bestimmt. Und so wird der Marsch ohne sonderliche Mühe vollendet, bis man zur Stadt kommt, welche zur Residenzstadt des Königs gewählt ist, und wo das müde Heer die Ruhe so süß erquicket.

So reisen wir unter der Anführung Christi und unter Begleitung seiner Heiligen. Lassen wir uns von unserem Jesus den Weg füh-

ren, der Ihm gefällt, und lassen wir uns füh-
ren, wie Er beliebt. Er weiß alles Bittere zu
versüßen, jede Versuchung zu entkräften, jede
Schwäche in Kraft umzuschaffen.

II. Abtheilung.

Aussprüche und Reden
als
Waffenrüstungen Gottes.

1.

Das Erste: Friede mit Gott.

Mache zuerst Frieden mit Gott, und der Friede mit den Menschen wird dir dann nicht fehlen, und die Hand der Allmacht Dich gegen deine Feinde schützen." — Der h. Bisch. Avitus zum Könige Gundobald.

2.

Bewerbe dich um die christliche Liebe zum Siege über alle deine Seelenfeinde und zur standhaften Erduldung aller Müheseligkeiten.

Die christliche Liebe verschafft den Menschen den Sieg in jeder Versuchung. Sehr bemerkenswerth sagt der heilige Petrus von Ravenna: „Nichts achtet die wahre Liebe hart, nichts bitter, nichts schwer, nichts tödtlich. Welches Eisen, welche Wunden, welche Schmerzen, welcher Tod vermöchte es je die Vollkommenen zu besiegen? Ein undurchdringlicher Panzer ist die Liebe, von dem jeder Pfeil zurückprallt, an dem jeder Speer zerbricht, jedes Schwert zersplittert; sie spottet jeder Gefahr und verachtet den Tod; ja Alles besiegt

die wirkliche Liebe. Liebe also, o Mensch (Kämpfer Christi!) Gott, deinen Herrn, damit du Alles ohne Mühe (mit wahrer Seelengröße und Starkmuth) zu überwinden und deine Sünden (deine ärgsten Feinde) zu tilgen vermögest. Zart ist der Kampf und freundlich das Gefecht, worin die Süßigkeit der Liebe allein den Sieg über alle Laster erringt. „Die Liebe ist die vollkommene Erfüllung des Gesetzes." „Was soll uns von der Liebe Christi scheiden?" — Stark wie der Tod ist die Liebe."

„Unser Herr hat den Preis seiner Liebe und der ewigen Herrlichkeit an den Sieg geknüpft, den wir über uns selbst erkämpfen werden."

*

In Liebe sey mein Streit
Für Gott und Ewigkeit!
— Gott Selbst mein großer Lohn
Und meine Sieges-Kron'.

3.

Bei Mangel, Hunger und Durst oder Blöße, erhebe und stärke deinen Geist mit den Worten des heil. Paulus: Ich habe gelernt mit dem Gegenwärtigen mich zu begnügen; ich weiß Ueberfluß zu besitzen und Mangel zu dulden. Alles kann ich in dem, der

mich kräftiget. — Siehe da, sagt der heilige Kirchenlehrer Augustin, einen Krieger aus dem himmlischen Heere, nicht Staub, wie wir. Auch jener vermochte es nicht durch sich, da auch er Staub war — sondern durch Gottes Geist.

4.

Die Rüstung für Christi-Krieger.

Die Lanze — Christi Wort; das Schwert — der Glaube; der Harnisch — die Liebe; der Schild — die Geduld. St. Birgitta.

5.

Trost im Kampfe.

Wer da kämpfen will den Kampf der Tugend, der sey großmüthig und stehe wieder auf, wenn er fällt, voll Vertrauen — nicht auf seine Kräfte, sondern auf Meine Erbarmungen.

Wer da kämpfen will den großen Kampf der Tugend, der habe den ernsten Willen, alles Gute zu thun und alles Böse zu unterlassen.

Wer da kämpfen will den Kampf der Tugend, der ziehe den Harnisch an; der Harnisch ist die Selbstverläugnung. Denn gleichwie der Harnisch aus vielen Kettlein besteht, so die Selbstverläugnung aus vielen Tugenden; Ueberwindung der Augenlust, und der übrigen Sinne gehört mit zu diesen Kettlein.

6.

Nur anhaltend im Kampfe.

Sey einem Krieger gleich, der im Treffen zwar verschiedene Wunden erhält, dem Feinde aber viele noch größere versetzt, und desto mehr zum Kampfe entbrennet, je mehrere Feinde ihn umgeben. — David ließ nach seinem Falle den Muth nicht sinken.

7.

Ein schönes Gleichniß des wahren Glanzes.

Der Zeughaus-Meister (Zeugwart) bestreicht die Waffen, woran sich Rost ansetzet, mit Oel, dann polirt er sie mit einem Eisen, bis sie glänzen wie Spiegel. So salbet der Herr die Seinigen inwendig mit dem heil. Geiste (mit einem geistigen Salböle seiner Gnade, auswendig polirt Er sie durch Trübsale, bis sie allen Rost irdischer Begierden verlieren und rein glänzen wie Spiegel der Gottheit.

H. Thomas von Villanova.

8.

Ansicht des heil. Kreuzes, des Kriegers Siegeszeichen.

Siehst du das heilige Kreuz, so betrachte dasselbe als deine Kriegesfahne und dein Siegeszeichen, von welcher dich entfernend, du in die Hände des grausamsten aller Feinde gerathen würdest; dem du hingegen folgend,

mit reicher Beute beladen und triumphirend in den Himmel eingehen wirst.

9.

Die Bildnisse der Heiligen sollen dir eben so viele Kampfesgefährten vorstellen, die nach ritterlicher Ueberwindung des Feindes, die Schranken dir öffneten, daß auch du wacker kämpfend, gleich ihnen mit ewiger Glorie gekrönt würdest.

10.

Aufmunterung zum geistlichen Kampfe.

*

Folge deinem himmlischen Feldherrn, Der für dich die Welt überwand, und Sich Selbst dem Tode hingab; streite heldenmüthig in diesem Kampfe bis zur Vernichtung aller deiner Feinde; denn ließest du auch nur Einen am Leben, so wäre derselbe gleich einem Speer' in deinen Augen, und gleich einer Lanze in deiner Seite, und hindern würde er dich an einem so glorreichen Siege.

11.

Du mußt beständig bewaffnet seyn, (und wohl ausgerüstet, stets schlagfertig dastehen,) und nimmermehr trauen, wie groß auch die Anzahl der Siege sey, die man errungen hat; denn das Leben des Menschen ist ein beständiger Kampf, und der Sieg in demselben

besteht nicht in Heute und Morgen, sondern im Ende.

12.

Betrachte die Kürze und Wandelbarkeit dieses Lebens.

Kurz ist dieß Leben; und immer ungewiß ist diese Kürze, da man nicht weiß, ob unser Herr, in Dessen Händen unser aller Leben und Tod liegt, spät oder um Mitternacht, oder beim Hahnenruf', oder in der Frühe kommen wird.

13.

Sey Gott, deinem höchsten Herrn, untergeben. Gott sey allein dein Zielpunkt.

Alle Geschöpfe singen Sein Lob und thun Seinen Willen; vollbringe ich nun meinen eigenen Willen, offenbar störe ich dann die wunderbare Uebereinstimmung im Weltall, entziehe mich der Herrschaft und Leitung Gottes, stelle mich selbst zu meinem Zielpunkt auf; und bin ein Stern ausserhalb Seines Himmels, ein Glied getrennt von Seinem Körper; ein Streiter fern von seinem Feldherrn; ein Empörer gegen meinen König, dessen Gaben ich anwende, wider Ihn zu streiten. Alle meine Wünsche wären Verbrechen, alle meine Handlungen Empörungen, und mein ganzes Leben ein unauf-

hörlicher Krieg, den ich gegen den Willen Gottes führte.

14.

Leidenschaft.

Jede Leidenschaft gleicht einem auflodernden Kriegsfeuer, das, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern, schon im ersten Erwachen unterdrückt und ausgetilget werden muß. In meinem Innern soll keine Entzweiung und unerlaubte Regung des Herzens seyn. Gott herrsche in mir!

15.

Aufforderung zum Tugendkampfe.

Bestreite den Satan, die Welt und das Fleisch; „folge mir nach," ruft Christus, und verlaß im Kampfe deinen König nicht! — Streite, richte dich auf, sey nicht kleinmüthig, ergreif' die Waffe des Gebetes: wache und bete! ruft dir dein Feldherr Jesus zu.

16.

Liebe den Nächsten.

Einer bedarf des Andern Beistandes. Wer der Nächstenliebe nicht genießt, ist äusserst schwach und elend, da Niemand ihm Hülfe reicht und ihn schützet. Er ist gleich einem Arm, der von seinem Körper, gleich einem Krieger, der von seinem Fähnlein — getrennt ist. — Wir viele sind Ein Körper, der von Einem

Geiste der Liebe beseelt ist — in Christo, unserm Herrn.

17.

Nothwendigkeit des Gebetes.

Ohne öftere Erhebung des Gemüthes zu Gott, das ist, ohne Gebet, gleicht man einem entwaffneten Krieger, der bald tödtlich verwundet seyn wird. — Das Gebet ist der Schwachheit Schild. Du betest, und der Herr deckt dich. Auch im Triumphe ist dieser Schild gut, (denn er schützet dich vor Stolz,) und sohin kannst du den Feind, wider den du demüthigende Gewalt zu brauchen Macht genug hättest, noch in den Schutz deiner Liebe nehmen.

Der Satan will uns diesen Schild entwinden, darum jagt er uns beim Gebete so oft Gedanken von nichtigen Dingen in die Seele.

18.

Beharrlichkeit im Guten.

Ohne Beharrlichkeit erhält der Kämpfer nicht den Sieg, noch der Sieger die Palme. Sie ist Stärke der Kräfte, die Vollendung der Tugenden; sie nähret zum Verdienste. Die Beharrlichkeit ist das Band der Freundschaft, die Schutzmauer der Heiligkeit. Saul verharrte nicht in der Demuth, und verlor das Reich und das Leben. — Der Gerechte, der ausharret im Guten, ist wie eine ewige Feste: er wankt

und weichet nicht. — Sey felsenfest im Vertrauen auf Gott, und harre aus bis an's Ende!

19.

Die Ehre des Sieges folgt auf den Kampf, welcher vorangeht, und erst alsdann empfängt der Sieger die Krone, wenn in dem Weltstreite der Sieg errungen ist. Auf dem Schlachtfelde erkennt man den Soldaten, und beim Sturme den See-Obersten. Wenn keine Gefahr ist, läßt sich's leicht groß sprechen: der Kampf mit den Widerwärtigkeiten muß die wahre von der Scheintugend entscheiden.

Der heil. Cyprian.

Anders lassen sich die Schmerzens- und Leidenskronen nicht erkämpfen, als wenn eine beharrliche Geduld allen Schmerzen und allen Leiden vorangeht.

20.

Die Lasterhaften stehen im Kriege mit Gott, durch deren Sünden Gott unglaublich beleidiget wird. — „Zorn aber und Unwillen, Betrübniß und Noth über jede Seele des Menschen, der Böses thut." (Röm. 2, 8 — 9)

21.

Wider Mißgunst und Eifersucht.

Unablässig muß man (ermahnt der heil. Bischof Cyprian) in der gehörigen Fassung und Rüstung stehen, und gleichwie der Feind zu

22.

Auch zur Friedenszeit gibt es Kronen für die Ueberwinder.

Für den Christen gibt es nicht blos eine Krone, die man zur Zeit der Verfolgung erhält, auch die Friedenszeit trägt dergleichen, womit die bei vielen und verschiedenen Kämpfen Beharrlichen nach der vollen Niederlage und Besiegung des Feindes gekrönt werden. So z. B. die Wollust bezwungen haben, ist der Palmzweig für die Enthaltsamkeit; den Zorn unterdrückt, und das Unrecht verziehen haben, ist die Krone für die Geduld . . . Dieß ist jene Rennbahn der Tugend, worauf wir alltäglich laufen, und dieß sind die Palmen und die Kronen der Gerechtigkeit, wonach wir ohne Unterlaß streben.

23.

Des Christen Kampf.

Der Mensch fühlt in seinem sterblichen Leibe immer einen Reiz zur Sünde: der Liebhaber der Tugend muß nicht mit der bösen Begierlichkeit Frieden machen wollen, sondern ihr den Krieg ankünden. Der h. Prosper.

24.

Der geistliche Kampf, wodurch wir unsere Leidenschaften bezähmen, um den neuen Menschen anzuziehen, ist die Kunst der Künste;

allein wir dürfen nie im Streite ermüden, sondern müssen im heiligen Eifer des Tugendkampfes beharren.

Der heil. Nilus.

„Ihr kennet die Palme für eueren Kampf; Der, welcher ihm zuschauet, kämpfet ihn mit; Er, der seinen Treuen die Palme bereitet, gibt Kraft zur Erringung der Palme."

Der h. Papst Leo.

25.

Dreifacher Friede ist uns nöthig.
Friede mit Gott,
Friede mit uns selbst,
Friede mit dem Nächsten.
Der erste Friede ist nach oben,
Der zweite ist im Innern,
Der dritte ist von Außen.

Der h. Vincenz Ferr.

26.

Die Waffen sind uns nöthig.

1. Wegen des Ortes, wo wir stehen und kriegen. Noch nicht sind wir in jenem Stande, von dem gesagt werden kann:
„Mein Volk wird in der Schönheit des Friedens sitzen, in sichern Wohnungen und in reichlicher Ruhe." (Isaj. 32.)
Wir stehen noch im Felde, „Krieg ist des Menschen Leben auf Erde." (Job. 7.)

„Lasset uns wegwerfen die Werke der Finsternisse, und anziehen die Waffen des Lichtes!" (Röm. 13.)

2. Wegen unsrer Feinde.

„Wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Mächte, wider die Regenten der Welt, welche in diesen Finsternissen herrschen, wider die bösen Geister in der Luft." (Eph. 6.)

Der Teufel ist schon durch Jahrtausende ein geübter Kämpfer.

Er ist uns unsichtbar! wie schwer läßt der Kampf mit einem Unsichtbaren! Darum, Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Gewalt Seiner Macht. Leget die Waffenrüstung Gottes an, daß ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels.

(Eph. 6. 10 — 11.)

3. Wegen des zu erwartenden Lohnes.

Was ließe sich mancher um eine Krone nicht kosten? „Komm', — du wirst gekrönet werden." — Ich will dir geben die Krone des Lebens." — Ich werde geben, daß er mit Mir auf Meinem Throne sitze." (Off. 3.) Arbeite, wie ein wackerer Kriegsmann Christi Jesu. — Wer streitet in Wettkämpfen, wird nicht gekrönet, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat." (II. Tim. 2.)

27.

Die Rüstung des Christen.

1. „Stehet, umgürtet die Lenden mit Wahrheit.“
Wer umgürtet ist, kann stärker kämpfen, als ein nicht umgürteter.
„Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Leuchten angezündet in euren Händen.“
(Luk. 12, 35.)
2. „Seyd angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit:“ „Ich war mit Gerechtigkeit angethan.“ (Job. 29.)
3. „Die Füsse beschuhet mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.
Gute Schuhe sind die brüderliche Liebe und Eintracht; da fühlt man die Dornen und Steine nicht, (und kann die frohe Bothschaft des Friedens verbreiten).
4. „Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr vermöget, alles feurige Geschoß des Bösen zu löschen.“
„Gottes Wahrheit wird dich mit einem Schilde umgeben; du wirst dich vor den Schrecken der Nacht nicht fürchten.“ (Ps. 98.)
5. „Nehmet den Helm des Heils.“
Welch ein Helm des Heiles ist die Zuversicht auf Gott! Die redliche Zuversicht darf im=

mer nur auf Gott beruhen. „Verflucht ist der Mensch, der seine Zuversicht auf einen Menschen setzet." (Jer. 17.)

6. „Und nehmet das Schwert des Geistes: welches das Wort Gottes ist." (Eph. 6.)

28.

Die wichtige Festung.

„Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. (Matth. 5, 14.) Wie die Kirche Jesu im allervorzüglichsten Sinne eine solche Stadt ist, so ist (in einem gewissen Sinne) jede geheiligte Seele eine Stadt, wo der ewige König wohnt. Eine solche Stadt ruhet auf einem Berge, auf dem Berge des Glaubens." „Kommet, lasset uns den Berg des Herrn besteigen." (Jsaj. 1.)

Aber einer solchen Stadt kann es an Feinden nicht mangeln. „Euer Widersacher, der Teufel, wandelt wie ein brüllender Löwe umher, suchend, wen er verschlinge." (1. Petr. 5, 8.) Dem widerstehet stark im Glauben!

„Seyd stark in dem Herrn und in der Gewalt Seiner Macht." (Eph. VI. 10.)

Wie soll nun die geheiligte Seele, eine Stadt Gottes, verstärket werden?

1. Mit Lebensmittel-Vorrathe.

„Mit deinen Worten, o Herr, habe ich mich

erquicket; Dein Wort ist mir zur Freude und zur Lust meines Herzens geworden."

(Jerem. 15.)

Täglich (oder doch öfters) lies in geistlichen Büchern, wohne der heiligen Messe, und andern Gottesdiensten bei; beichte und kommunicire; dann ist Lebensvorrath, und die Stadt wird nicht wegen Hungersnoth übergeben werden müssen.

2. An den schwächeren Theilen werde die Stadt sehr gut verschanzet.

"Der Geist ist zwar billig, aber das Fleisch ist schwach." (Matth. 26, 41.)

3. Es seyen nicht Furchtsame, nicht Feige in der Stadt.

"Thut männlich, und stärket euer Herz, alle die ihr auf den Herrn vertrauet."

(Ps. 30, 25.)

4. Die Thore müssen fleißig verschlossen gehalten werden.

Unsere Stadtthore sind unsere Sinne. David bewahrte sie meistens zu wenig, und er, der große Krieger und der große König, ward Raub der Sünde. (2. Kön. 11.)

5. Die Inwohner der Stadt dürfen sich mit den Feinden in keine Traulichkeiten einlassen.

Unsere Gedanken sollen mit den Versuchun-

6.

Nur anhaltend im Kampfe.

Sey einem Krieger gleich, der im Treffen zwar verschiedene Wunden erhält, dem Feinde aber viele noch größere versetzt, und desto mehr zum Kampfe entbrennet, je mehrere Feinde ihn umgeben. — David ließ nach seinem Falle den Muth nicht sinken.

7.

Ein schönes Gleichniß des wahren Glanzes.

Der Zeughaus-Meister (Zeugwart) bestreicht die Waffen, woran sich Rost ansetzet, mit Oel, dann polirt er sie mit einem Eisen, bis sie glänzen wie Spiegel. So salbet der Herr die Seinigen inwendig mit dem heil. Geiste (mit einem geistigen Salböle seiner Gnade, auswendig polirt Er sie durch Trübsale, bis sie allen Rost irdischer Begierden verlieren und rein glänzen wie Spiegel der Gottheit.

H. Thomas von Villanova.

8.

Ansicht des heil. Kreuzes, des Kriegers Siegeszeichen.

Siehst du das heilige Kreuz, so betrachte dasselbe als deine Kriegesfahne und dein Siegeszeichen, von welcher dich entfernend, du in die Hände des grausamsten aller Feinde gerathen würdest; dem du hingegen folgend,

mit reicher Beute beladen und triumphirend in den Himmel eingehen wirst.

9.

Die Bildnisse der Heiligen sollen dir eben so viele Kampfesgefährten vorstellen, die nach ritterlicher Ueberwindung des Feindes, die Schranken dir öffneten, daß auch du wacker kämpfend, gleich ihnen mit ewiger Glorie gekrönt würdest.

10.

Aufmunterung zum geistlichen Kampfe.

*

Folge deinem himmlischen Feldherrn, Der für dich die Welt überwand, und Sich Selbst dem Tode hingab; streite heldenmüthig in diesem Kampfe bis zur Vernichtung aller deiner Feinde; denn ließest du auch nur Einen am Leben, so wäre derselbe gleich einem Speer' in deinen Augen, und gleich einer Lanze in deiner Seite, und hindern würde er dich an einem so glorreichen Siege.

11.

Du mußt beständig bewaffnet seyn, (und wohl ausgerüstet, stets schlagfertig dastehen,) und nimmermehr trauen, wie groß auch die Anzahl der Siege sey, die man errungen hat; denn das Leben des Menschen ist ein beständiger Kampf, und der Sieg in demselben

besteht nicht in Heute und Morgen, sondern im Ende.

12.

Betrachte die Kürze und Wandelbarkeit dieses Lebens.

Kurz ist dieß Leben; und immer ungewiß ist diese Kürze, da man nicht weiß, ob unser Herr, in Dessen Händen unser aller Leben und Tod liegt, spät oder um Mitternacht, oder beim Hahnenruf', oder in der Frühe kommen wird.

13.

Sey Gott, deinem höchsten Herrn, untergeben. Gott sey allein dein Zielpunkt.

Alle Geschöpfe singen Sein Lob und thun Seinen Willen; vollbringe ich nun meinen eigenen Willen, offenbar störe ich dann die wunderbare Uebereinstimmung im Weltall, entziehe mich der Herrschaft und Leitung Gottes, stelle mich selbst zu meinem Zielpunkt auf; und bin ein Stern ausserhalb Seines Himmels, ein Glied getrennt von Seinem Körper; ein Streiter fern von seinem Feldherrn; ein Empörer gegen meinen König, dessen Gaben ich anwende, wider Ihn zu streiten. Alle meine Wünsche wären Verbrechen, alle meine Handlungen Empörungen, und mein ganzes Leben ein unauf-

hörlicher Krieg, den ich gegen den Willen Gottes führte.

14.

Leidenschaft.

Jede Leidenschaft gleicht einem auflodernden Kriegsfeuer, das, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern, schon im ersten Erwachen unterdrückt und ausgetilget werden muß. In meinem Innern soll keine Entzweiung und unerlaubte Regung des Herzens seyn. Gott herrsche in mir!

15.

Aufforderung zum Tugendkampfe.

Bestreite den Satan, die Welt und das Fleisch; „folge mir nach," ruft Christus, und verlaß im Kampfe deinen König nicht! — Streite, richte dich auf, sey nicht kleinmüthig, ergreif' die Waffe des Gebetes: wache und bete! ruft dir dein Feldherr Jesus zu.

16.

Liebe den Nächsten.

Einer bedarf des Andern Beistandes. Wer der Nächstenliebe nicht genießt, ist äusserst schwach und elend, da Niemand ihm Hülfe reicht und ihn schützet. Er ist gleich einem Arm, der von seinem Körper, gleich einem Krieger, der von seinem Fähnlein — getrennt ist. — Wir viele sind Ein Körper, der von Einem

Geiste der Liebe beseelt ist — in Christo, unserm Herrn.

17.

Nothwendigkeit des Gebetes.

Ohne öftere Erhebung des Gemüthes zu Gott, das ist, ohne Gebet, gleicht man einem entwaffneten Krieger, der bald tödtlich verwundet seyn wird. — Das Gebet ist der Schwachheit Schild. Du betest, und der Herr deckt dich. Auch im Triumphe ist dieser Schild gut, (denn er schützet dich vor Stolz,) und sohin kannst du den Feind, wider den du demüthigende Gewalt zu brauchen Macht genug hättest, noch in den Schutz deiner Liebe nehmen.

Der Satan will uns diesen Schild entwinden, darum jagt er uns beim Gebete so oft Gedanken von nichtigen Dingen in die Seele.

18.

Beharrlichkeit im Guten.

Ohne Beharrlichkeit erhält der Kämpfer nicht den Sieg, noch der Sieger die Palme. Sie ist Stärke der Kräfte, die Vollendung der Tugenden; sie nähret zum Verdienste. Die Beharrlichkeit ist das Band der Freundschaft, die Schutzmauer der Heiligkeit. Saul verharrte nicht in der Demuth, und verlor das Reich und das Leben. — Der Gerechte, der ausharret im Guten, ist wie eine ewige Feste: er wankt

und weichet nicht. — Sey felsenfest im Vertrauen auf Gott, und harre aus bis an's Ende!

19.

Die Ehre des Sieges folgt auf den Kampf, welcher vorangeht, und erst alsdann empfängt der Sieger die Krone, wenn in dem Weltstreite der Sieg errungen ist. Auf dem Schlachtfelde erkennt man den Soldaten, und beim Sturme den See-Obersten. Wenn keine Gefahr ist, läßt sich's leicht groß sprechen: der Kampf mit den Widerwärtigkeiten muß die wahre von der Scheintugend entscheiden.

Der heil. Cyprian.

Anders lassen sich die Schmerzens- und Leidenskronen nicht erkämpfen, als wenn eine beharrliche Geduld allen Schmerzen und allen Leiden vorangeht.

20.

Die Lasterhaften stehen im Kriege mit Gott, durch deren Sünden Gott unglaublich beleidiget wird. — „Zorn aber und Unwillen, Betrübniß und Noth über jede Seele des Menschen, der Böses thut." (Röm. 2, 8 — 9)

21.

Wider Mißgunst und Eifersucht.

Unablässig muß man (ermahnt der heil. Bischof Cyprian) in der gehörigen Fassung und Rüstung stehen, und gleichwie der Feind zu

jeder Stunde den Kampf zu beginnen bereit ist, so muß man auch in jeder Stunde zu einem tapfern Widerstande gefaßt seyn. Ja, weil jene Pfeile, die mehrere sind, welche unvermerkt und seitwärts auf uns losgedrückt werden, und weil sie uns desto schwerer und öfter verwunden, je weniger wir ihre geheimen und verborgenen Anfälle bemerken, so lasset uns auch diese, worunter auch die giftigen Pfeile der Mißgunst und Eifersucht sind, durch unsere Wachsamkeit geschwinder bemerken und abtreiben. . . Die Eifersucht war's, welche so gleich beim Anfange der Welt den Lucifer verführte und zum Verführer der andern machte. Und „durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt." — „Natterngift, schreibt der heil. Apostel Paulus von diesen Lieblosen, ist unter ihren Lippen, ihr Mund ist voll der Flüche und Bitterkeit; ihre Füsse sind schnell zum Blutvergießen! sie trachten nur nach Unterdrückung und Verunglückung; sie wissen nicht, was der Friede ist, und vor ihren Augen ist keine Gottesfurcht."

Wachen müssen wir daher, und uns angestrengtest bemühen, daß wir sorgfältigst und wachsamst einem tobenden Feinde Widerstand thun, der seine Pfeile auf alle verwundbaren Theile des Leibes richtet, wie der heil. Apostel

Petrus lehrt: „Seyd nüchternes Geistes und wachet; denn euer Widersacher, der Teufel, geht wie ein brüllender Löwe umher, suchend wen er verschlinge." (1. Petr. 5, 8. 9.) „Dem widerstehet stark im Glauben!"

Ja, um einen jeden von uns schleicht er herum; einen jeden von uns umzingelt er, wie der Feind die Belagerten; er spähet die Vorwerke aus und sucht zu erfahren, ob nicht etwa ein Platz weniger fest und minder vertheidigt ist, um sich durch welch' je eine Oeffnung tiefer in das Innere einzudringen. Dem Auge stellt er reitzende Gestalten und anzügliche Bilder der Wollust dar, damit er durch derer Anblick die Keuschheit raube: auf das Ohr wirkt er durch liebliche Singtöne, damit das Angenehme des Wohlklanges das christliche Gefühl verzärtle und zur Weichlichkeit umstimme. Die Zunge reitzt er durch Schimpfworte zur Lästerung, die Hände durch beissende Spottreden zum Todschlage: einen Betrüger zu bilden, bringt er Mittel zur Erhaschung eines ungerechten Gutes in Vorschlag . . . . und so ist er auf unzählige Weise jederzeit rastlos zur Bekriegung der Diener Gottes; und gleichwie bei ruhigen Zeiten heimtückisch und schlau, also ist er zur Zeit der Verfolgung gewaltig.

22.

Auch zur Friedenszeit gibt es Kronen für die Ueberwinder.

Für den Christen gibt es nicht blos eine Krone, die man zur Zeit der Verfolgung erhält, auch die Friedenszeit trägt dergleichen, womit die bei vielen und verschiedenen Kämpfen Beharrlichen nach der vollen Niederlage und Besiegung des Feindes gekrönt werden. So z. B. die Wollust bezwungen haben, ist der Palmzweig für die Enthaltsamkeit; den Zorn unterdrückt, und das Unrecht verziehen haben, ist die Krone für die Geduld . . . Dieß ist jene Rennbahn der Tugend, worauf wir alltäglich laufen, und dieß sind die Palmen und die Kronen der Gerechtigkeit, wonach wir ohne Unterlaß streben.

23.

Des Christen Kampf.

Der Mensch fühlt in seinem sterblichen Leibe immer einen Reiz zur Sünde: der Liebhaber der Tugend muß nicht mit der bösen Begierlichkeit Frieden machen wollen, sondern ihr den Krieg ankünden. Der h. Prosper.

24.

Der geistliche Kampf, wodurch wir unsere Leidenschaften bezähmen, um den neuen Menschen anzuziehen, ist die Kunst der Künste;

allein wir dürfen nie im Streite ermüden, sondern müssen im heiligen Eifer des Tugendkampfes beharren.

Der heil. Nilus.

„Ihr kennet die Palme für eueren Kampf; Der, welcher ihm zuschauet, kämpfet ihn mit; Er, der seinen Treuen die Palme bereitet, gibt Kraft zur Erringung der Palme."

Der h. Papst Leo.

25.

Dreifacher Friede ist uns nöthig.
Friede mit Gott,
Friede mit uns selbst,
Friede mit dem Nächsten.
Der erste Friede ist nach oben,
Der zweite ist im Innern,
Der dritte ist von Außen.

Der h. Vincenz Ferr.

26.

Die Waffen sind uns nöthig.

1. Wegen des Ortes, wo wir stehen und kriegen. Noch nicht sind wir in jenem Stande, von dem gesagt werden kann:
„Mein Volk wird in der Schönheit des Friedens sitzen, in sichern Wohnungen und in reichlicher Ruhe." (Isai. 32.)
Wir stehen noch im Felde, „Krieg ist des Menschen Leben auf Erde." (Job. 7.)

„Lasset uns wegwerfen die Werke der Finsternisse, und anziehen die Waffen des Lichtes!" (Röm. 13.)

2. Wegen unsrer Feinde.

„Wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Mächte, wider die Regenten der Welt, welche in diesen Finsternissen herrschen, wider die bösen Geister in der Luft." (Eph. 6.)

Der Teufel ist schon durch Jahrtausende ein geübter Kämpfer.

Er ist uns unsichtbar! wie schwer läßt der Kampf mit einem Unsichtbaren! Darum, Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Gewalt Seiner Macht. Leget die Waffenrüstung Gottes an, daß ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels.

(Eph. 6. 10 — 11.)

3. Wegen des zu erwartenden Lohnes.

Was ließe sich mancher um eine Krone nicht kosten? „Komm', — du wirst gekrönet werden." — Ich will dir geben die Krone des Lebens." — Ich werde geben, daß er mit Mir auf Meinem Throne sitze." (Off. 3.) Arbeite, wie ein wackerer Kriegsmann Christi Jesu. — Wer streitet in Wettkämpfen, wird nicht gekrönet, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat." (II. Tim. 2.)

27.

Die Rüstung des Christen.

1. „Stehet, umgürtet die Lenden mit Wahrheit."
Wer umgürtet ist, kann stärker kämpfen, als ein nicht umgürteter.
„Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Leuchten angezündet in euren Händen."
(Luk. 12, 35.)

2. „Seyd angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit:" „Ich war mit Gerechtigkeit angethan." (Job. 29.)

3. „Die Füsse beschuhet mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.
Gute Schuhe sind die brüderliche Liebe und Eintracht; da fühlt man die Dornen und Steine nicht, (und kann die frohe Bothschaft des Friedens verbreiten).

4. „Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr vermöget, alles feurige Geschoß des Bösen zu löschen."
„Gottes Wahrheit wird dich mit einem Schilde umgeben; du wirst dich vor den Schrecken der Nacht nicht fürchten." (Ps. 98.)

5. „Nehmet den Helm des Heils."
Welch ein Helm des Heiles ist die Zuversicht auf Gott! Die redliche Zuversicht darf im-

mer nur auf Gott beruhen. „Verflucht ist der Mensch, der seine Zuversicht auf einen Menschen setzet." (Jer. 17.)

6. „Und nehmet das Schwert des Geistes: welches das Wort Gottes ist." (Eph. 6.)

28.

Die wichtige Festung.

„Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. (Matth. 5, 14.) Wie die Kirche Jesu im allervorzüglichsten Sinne eine solche Stadt ist, so ist (in einem gewissen Sinne) jede geheiligte Seele eine Stadt, wo der ewige König wohnt. Eine solche Stadt ruhet auf einem Berge, auf dem Berge des Glaubens." „Kommet, lasset uns den Berg des Herrn besteigen." (Jsaj. 1.)

Aber einer solchen Stadt kann es an Feinden nicht mangeln. „Euer Widersacher, der Teufel, wandelt wie ein brüllender Löwe umher, suchend, wen er verschlinge." (1. Petr. 5, 8.) Dem widerstehet stark im Glauben!

„Seyd stark in dem Herrn und in der Gewalt Seiner Macht." (Eph. VI. 10.)

Wie soll nun die geheiligte Seele, eine Stadt Gottes, verstärket werden?

1. Mit Lebensmittel-Vorrathe.

„Mit deinen Worten, o Herr, habe ich mich

erquicket; Dein Wort ist mir zur Freude und zur Lust meines Herzens geworden."

(Jerem. 15.)

Täglich (oder doch öfters) lies in geistlichen Büchern, wohne der heiligen Messe, und andern Gottesdiensten bei; beichte und kommunicire; dann ist Lebensvorrath, und die Stadt wird nicht wegen Hungersnoth übergeben werden müssen.

2. An den schwächeren Theilen werde die Stadt sehr gut verschanzet.

"Der Geist ist zwar billig, aber das Fleisch ist schwach." (Matth. 26, 41.)

3. Es seyen nicht Furchtsame, nicht Feige in der Stadt.

"Thut männlich, und stärket euer Herz, alle die ihr auf den Herrn vertrauet."

(Ps. 30, 25.)

4. Die Thore müssen fleißig verschlossen gehalten werden.

Unsere Stadtthore sind unsere Sinne. David bewahrte sie meistens zu wenig, und er, der große Krieger und der große König, ward Raub der Sünde. (2. Kön. 11.)

5. Die Inwohner der Stadt dürfen sich mit den Feinden in keine Traulichkeiten einlassen.

Unsere Gedanken sollen mit den Versuchun-

gen sich in keine Unterhandlungen einlassen. „Meide, die da unheiliges, leeres Geschwätz führen; denn das fördert nur zur Gottlosigkeit." (II. Tim. 2.)

6. Die Wachen mit unermüdeter Genauigkeit halten.

Schauen wir bei den Tücken der Versuchungen auf das Beispiel Jesu. „Bleibst du nicht beständig in der Furcht Gottes, so wird dein Haus bald umgekehrt werden." (Eccl. 27.)

Der h. Vincentius Ferr.

29.

Unterlaß die gewöhnlichen Uebungen des Gebetes nicht, so ungeschmack und unnütz sie dir auch vorkommen. — Zu solcher Zeit mußt du, wie der heilige Bernard ermahnt, denken: Die Wächter, die dir bisher zum Schutze waren, wachen nimmer für dich, und die Mauern, die bisher dich sicherten, seyen eingestürzt, die ganze Hoffnung deines Heiles sey also noch in den Waffen (Gebet, frommer Betrachtung und Tugendübung.) — Da ist die prüfendste Prüfung deiner Tapferkeit.

30.

Von fünf Siegen.

1. Ueber unsre stolze Vernunft müssen wir durch die Einfalt des Glaubens siegen.

2. Den Eigenwillen müssen wir durch demüthigen Gehorsam besiegen.
3. Die Sinnlichkeit müssen wir durch wahre Enthaltsamkeit besiegen.
4. Die Welt müssen wir durch feste Geduld besiegen.
5. Den Teufel müssen wir durch eine Weisheit besiegen, die aus Gott stamme.

31.

Ueberall dräuet dir der Tod.

Diese Wahrheit ist unbezweifelt. Der Feind des Menschen strebt überall dir nach, deine dem Körper entschwebende Seele zu rauben. Doch fürchte nichts! denn Gott, der in deinem Inneren wohnt, (wenn er anders darin wohnt,) wird vom Tode und vom Geiste der Hölle dich retten. Ein treuer Gefährte ist er, nimmer verläßt Er diejenigen, die auf Ihn hoffen, es sey denn, sie verließen Ihn selbst früher. — Bewahre daher dein Herz in aller Sorgfalt, mit aller Wachsamkeit.

Verfolgen wir die Feinde der Einheit, und nimmer kehren wir zurück, bis sie erliegen. Dem Eigendünkel ist die Betrachtung der eigenen Schwäche entgegen zu setzen; wider die Kleinmuth das Vertrauen auf die göttliche Macht anzuwenden, damit, was du aus eigener Kraft nicht glaubst wirken zu können, du

36.

Wachfeuer.

„Der heilige Geist duldet nicht die geringste Spreu (Unlauterkeit) in der Wohnung des Herzens, das er besitzt, sondern verbrennt dasselbe so gleich in dem Wach-Feuer der strengsten Behutsamkeit." Der h. Bernard.

37.

Durch Uebung in Erdulden der Unbilden, im Verzeihen u. s. w. gewöhnt sich dann unser Geist nach und nach an, auch die wahren Unbilden desto leichter zu verzeihen, so wie die Soldaten durch Waffenübungen einen erdichteten Feind sich angewöhnen, die Waffen gehörig zu führen, und regelmäßig zu fechten, wenn es auf Ernst ankömmt.

Der heil. Philippus Ner.

38.

Meide auch die geringen Sünden.

Man muß nicht nur die größeren (schweren) Sünden meiden, sondern auch die kleinern und kleinsten, welche, wenn sie gleich den Tod nicht mit sich bringen, doch allmählig die Kräfte benehmen, und zur tödtlichen Seuche den Weg bahnen. Was liegt wohl bei dem Schiffbruche daran, ob das Schiff auf einmal von der Fluth überfallen werde, oder ob das Wasser tropfenweise einschleiche, und es, weil

es nicht geachtet wird, anfülle und versenke? Kleine Sünden entehren die Seele um so mehr, je leichter sie könnten vermieden werden. Je schwächer der Feind ist, um so größer ist der Schimpf, wenn du dich davon überwinden läßt. „Kein nicht geachteter Feind ist gering," sagen die Krieger. (Card. Bona.)

39.

Man ist viel mehr zu thun im Stande, als man meint.

Die Menschen sind so verkehrt, und machen sich um Gott so übel verdient, daß sie sich das Gebot als beschwerlich vorstellen. Allein willst du von deinen Kräften Versuch machen, so wirst du sehen, daß du viel mehr zu thun im Stande seyest, als du meinst. Nicht darum wagst du dich nicht an den Kampf, weil er schwer ist, sondern weil du dich nicht daran wagst, scheint er schwer zu seyn. Viele, zuvor als schrecklich angesehene Dinge, hat die Uebung lächerlich gemacht. Fange nur an, und verachte dich selbst nicht. Gott verläßt seine Krieger nicht. Du wirst so viele Kräfte haben, als du wirst haben wollen.

40.

Was du zuerst bestreiten mußt, ist das Laster der Völlerei, welche den übrigen das Futter reicht. Der Fraß hat uns zuerst den

Tod des Leibes und der Seele beigebracht. Unsere Seelenfeinde bedienen sich jetzt dieses Lasters, daß sie uns zur Benehmung aller Kraft unter die Füsse bringen und zertreten. Daher kömmt jene Erschlaffung, jene Mattigkeit, jener Eckel vor allem Guten.

41.

Alles ist vergänglich und eitles Nichts: Bekenne die Schwachheit deines Zustandes.

Diese Erde da, o stolzer Mensch! die du jetzt mit stolzen Schritten drückest, wird dich bald selbst drücken, und du wirst von derselben nicht mehr innehaben, als was deine kalten und faulen Beine einnehmen. — Gehe nun hin, und übe deinen stolzen Muthwillen aus. Da gib deinen Begierden Platz, da stich Heereslager ab, da unternimm Feldzüge. Nachdem du vielen Unsinn verübet haben werdest, wirst du endlich, aber zu spät einsehen, wie alle Würden bloß eitle Namen, wie trüglich große Ehrentitel gewesen seyen. Alles, was hier glänzt, ist nur wie Glas, und zerbricht, da es am meisten schimmert.

42.

Sey auf deiner Hut!

So sorgfältig man zur Zeit, da man die Pest befürchtet, eine Stadt, oder zur Zeit einer Belagerung eine Festung bewahret, damit sich nicht ein ganz unbekanntrr Mensch einschleiche:

eben so sorgfältig und noch weit sorgfältiger muß man Acht haben, damit der Verstand einer bösen Sache, die sich ihm durch die Sinne darstellt, keinen Zutritt gestatte.

43.

Fliehe die Kühnheit, und greife Nichts vermessentlich über deine Kräfte an. Denn Niemand erliegt eher, als der sich zu sehr auf sich selbst verläßt. Unsere Kräfte sind ohne Beistand Gottes gering, von dem all' unser Vermögen, alle unsere Stärke herkömmt.

44.

Thu Gutes, spende Almosen! Durchschaue deine Rechnungen, sieh, was du in der Ewigkeit, was du in dieser Zeitlichkeit besitzest. Von aller deiner Baarschaft wirst du nur das bei deinem Hinscheiden finden, was du durch die Hände der Armen in den Himmel vorausgeschickt hast... Dein Haus kann der Feind angreifen, den Himmel nicht.

45.

Geduld ist uns nothwendig.

Soldaten, die unglaubliche Müheseligkeiten erdulden, geben uns ein Beispiel, alles bescheiden und geduldig zu ertragen, was uns immer jeden Tag Widriges begegnet. Denn welche Märsche, welche Kälte, welche Hitze, welche Noth, welche Wunden und Gefahren müssen sie nicht

aushalten, und halten Alles wirklich mit fröhlichem Gemüthe aus, um in hohem Alter wenige ruhige Tage zu haben, die sie doch nicht wissen, ob sie solche erlangen werden? Sollen denn wir um der ewigen Ruhe willen die Mühseligkeiten einer sehr kurzen Zeit nicht aushalten? Wir mögen leiden, was wir immer wollen, so wird es uns erträglich und sehr leicht werden, wenn wir die Belohnung vor Augen haben, die Gott dafür verheißen hat.

46.

Kampf wider die bösen Leidenschaften.

Wann dir, mein Sohn! eine böse Leidenschaft noch so stark zusetzet, und dich mit Gewalt zum Bösen antreiben will: so kannst du sie doch bezwingen, wenn du mit der Gnade Gottes ernstlich und kräftig gegen sie streiten und kämpfen willst, weil auch die wildesten Thiere zahm gemacht werden können.

Sey nur im Anfange nicht schläfrig und langsam zum Widerstande, sondern geschwind und beherzt zum Kampfe; alsdann wirst du glücklich aus dem Streite zurückkommen und den Sieg davontragen.

Sieh nur, wie sorgfältig der Schiffherr verhütet, daß kein Wasser durch einen Ritz in das Schiff eindringe, weil er sich vor dem Versinken fürchtet; eben so mußt du wachen, daß du die Bewegungen deiner Leidenschaften beob-

achtest, damit sie dich nicht, wie von einem Abhange, in den Abgrund stürzen.

Rufe auch du im Drange der Leidenschaft zu Gott: „Herr, rette (erhalte) uns, denn wir gehen zu Grunde!" Er wird den Winden und dem Meere (deiner Leidenschaften) gebieten, und in deinem Herzen wird eine große Stille entstehen, daß deine Seele sich freuet und frohlocket.

47.

Der feste Flecken.

„Jesus ging in einen festen Flecken." (Luk. 10.) Was ist dieser feste Flecken anders denn das Herz des Menschen, das vor der Ankunft des Herrn von den Laufgräben der Begierlichkeit umgeben, durch die Mauern der Hartnäckigkeit gesperrt, und in dessen innerer Breite der Thurm Babels errichtet ist? — Drei Dinge sind in jeder Festung unumgänglich nothwendig: Lebensmittel, durch welche die Inwohner erhalten, Kriegsvorrath, wodurch sie beschützt werden, und Waffen, mit welchen sie sich vertheidigen. So haben auch die Inwohner dieser Festung zu Lebensmitteln die Wollust und die Eitelkeit der Welt, an welcher sie sich weiden; sie haben, sich zu schützen, die Härte des eigenen Herzens, so daß die Worte Gottes, kräftig wie Pfeile, kaum oder gar nicht einzudringen

22.

Auch zur Friedenszeit gibt es Kronen für die Ueberwinder.

Für den Christen gibt es nicht blos eine Krone, die man zur Zeit der Verfolgung erhält, auch die Friedenszeit trägt dergleichen, womit die bei vielen und verschiedenen Kämpfen Beharrlichen nach der vollen Niederlage und Besiegung des Feindes gekrönt werden. So z. B. die Wollust bezwungen haben, ist der Palmzweig für die Enthaltsamkeit; den Zorn unterdrückt, und das Unrecht verziehen haben, ist die Krone für die Geduld . . . Dieß ist jene Rennbahn der Tugend, worauf wir alltäglich laufen, und dieß sind die Palmen und die Kronen der Gerechtigkeit, wonach wir ohne Unterlaß streben.

23.

Des Christen Kampf.

Der Mensch fühlt in seinem sterblichen Leibe immer einen Reiz zur Sünde: der Liebhaber der Tugend muß nicht mit der bösen Begierlichkeit Frieden machen wollen, sondern ihr den Krieg ankünden. Der h. Prosper.

24.

Der geistliche Kampf, wodurch wir unsere Leidenschaften bezähmen, um den neuen Menschen anzuziehen, ist die Kunst der Künste;

allein wir dürfen nie im Streite ermüden, sondern müssen im heiligen Eifer des Tugendkampfes beharren.

Der heil. Nilus.

„Ihr kennet die Palme für eueren Kampf;
Der, welcher ihm zuschauet, kämpfet ihn mit;
Er, der seinen Treuen die Palme bereitet, gibt
Kraft zur Erringung der Palme."

Der h. Papst Leo.

25.

Dreifacher Friede ist uns nöthig.

Friede mit Gott,
Friede mit uns selbst,
Friede mit dem Nächsten.
Der erste Friede ist nach oben,
Der zweite ist im Innern,
Der dritte ist von Außen.

Der h. Vincenz Ferr.

26.

Die Waffen sind uns nöthig.

1. Wegen des Ortes, wo wir stehen und kriegen. Noch nicht sind wir in jenem Stande, von dem gesagt werden kann:
„Mein Volk wird in der Schönheit des Friedens sitzen, in sichern Wohnungen und in reichlicher Ruhe." (Isai. 32.)
Wir stehen noch im Felde, „Krieg ist des Menschen Leben auf Erde." (Job. 7.)

„Lasset uns wegwerfen die Werke der Finsternisse, und anziehen die Waffen des Lichtes!" (Röm. 13.)

2. Wegen unsrer Feinde.

„Wir haben nicht wider Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern wider Fürsten und Mächte, wider die Regenten der Welt, welche in diesen Finsternissen herrschen, wider die bösen Geister in der Luft." (Eph. 6.)

Der Teufel ist schon durch Jahrtausende ein geübter Kämpfer.

Er ist uns unsichtbar! wie schwer läßt der Kampf mit einem Unsichtbaren! Darum, Brüder, seyd stark in dem Herrn und in der Gewalt Seiner Macht. Leget die Waffenrüstung Gottes an, daß ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels.

(Eph. 6. 10 — 11.)

3. Wegen des zu erwartenden Lohnes.

Was ließe sich mancher um eine Krone nicht kosten? „Komm', — du wirst gekrönet werden." — Ich will dir geben die Krone des Lebens." — Ich werde geben, daß er mit Mir auf Meinem Throne sitze." (Off. 3.) Arbeite, wie ein wackerer Kriegsmann Christi Jesu. — Wer streitet in Wettkämpfen, wird nicht gekrönet, wenn er nicht gesetzmäßig gekämpft hat." (II. Tim. 2.)

27.

Die Rüstung des Christen.

1. „Stehet, umgürtet die Lenden mit Wahrheit."

Wer umgürtet ist, kann stärker kämpfen, als ein nicht umgürteter.

„Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Leuchten angezündet in euren Händen."

(Luk. 12, 35.)

2. „Seyd angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit:" „Ich war mit Gerechtigkeit angethan." (Job. 29.)

3. „Die Füsse beschuhet mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens.

Gute Schuhe sind die brüderliche Liebe und Eintracht; da fühlt man die Dornen und Steine nicht, (und kann die frohe Bothschaft des Friedens verbreiten).

4. „Vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr vermöget, alles feurige Geschoß des Bösen zu löschen."

„Gottes Wahrheit wird dich mit einem Schilde umgeben; du wirst dich vor den Schrecken der Nacht nicht fürchten." (Ps. 98.)

5. „Nehmet den Helm des Heils."

Welch ein Helm des Heiles ist die Zuversicht auf Gott! Die redliche Zuversicht darf im-

mer nur auf Gott beruhen. „Verflucht ist der Mensch, der seine Zuversicht auf einen Menschen setzet." (Jer. 17.)

6. „Und nehmet das Schwert des Geistes: welches das Wort Gottes ist." (Eph. 6.)

28.

Die wichtige Festung.

„Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. (Matth. 5, 14.) Wie die Kirche Jesu im allervorzüglichsten Sinne eine solche Stadt ist, so ist (in einem gewissen Sinne) jede geheiligte Seele eine Stadt, wo der ewige König wohnt. Eine solche Stadt ruhet auf einem Berge, auf dem Berge des Glaubens." „Kommet, lasset uns den Berg des Herrn besteigen." (Isaj. 1.)

Aber einer solchen Stadt kann es an Feinden nicht mangeln. „Euer Widersacher, der Teufel, wandelt wie ein brüllender Löwe umher, suchend, wen er verschlinge." (1. Petr. 5, 8.) Dem widerstehet stark im Glauben!

„Seyd stark in dem Herrn und in der Gewalt Seiner Macht." (Eph. VI. 10.)

Wie soll nun die geheiligte Seele, eine Stadt Gottes, verstärket werden?

1. Mit Lebensmittel-Vorrathe.

„Mit deinen Worten, o Herr, habe ich mich

erquicket; Dein Wort ist mir zur Freude und zur Lust meines Herzens geworden."

(Jerem. 15.)

Täglich (oder doch öfters) lies in geistlichen Büchern, wohne der heiligen Messe, und andern Gottesdiensten bei; beichte und kommunicire; dann ist Lebensvorrath, und die Stadt wird nicht wegen Hungersnoth übergeben werden müssen.

2. An den schwächeren Theilen werde die Stadt sehr gut verschanzet.

„Der Geist ist zwar billig, aber das Fleisch ist schwach." (Matth. 26, 41.)

3. Es seyen nicht Furchtsame, nicht Feige in der Stadt.

„Thut männlich, und stärket euer Herz, alle die ihr auf den Herrn vertrauet."

(Ps. 30, 25.)

4. Die Thore müssen fleißig verschlossen gehalten werden.

Unsere Stadtthore sind unsere Sinne. David bewahrte sie meistens zu wenig, und er, der große Krieger und der große König, ward Raub der Sünde. (2. Kön. 11.)

5. Die Inwohner der Stadt dürfen sich mit den Feinden in keine Traulichkeiten einlassen.

Unsere Gedanken sollen mit den Versuchun=

gen sich in keine Unterhandlungen einlassen. „Meide, die da unheiliges, leeres Geschwätz führen; denn das fördert nur zur Gottlosigkeit.“ (II. Tim. 2.)

6. Die Wachen mit unermüdeter Genauigkeit halten.

Schauen wir bei den Tücken der Versuchungen auf das Beispiel Jesu. „Bleibst du nicht beständig in der Furcht Gottes, so wird dein Haus bald umgekehrt werden.“ (Eccl. 27.)

Der h. Vincentius Ferr.

29.

Unterlaß die gewöhnlichen Uebungen des Gebetes nicht, so ungeschmack und unnütz sie dir auch vorkommen. —

Zu solcher Zeit mußt du, wie der heilige Bernard ermahnt, denken: Die Wächter, die dir bisher zum Schutze waren, wachen nimmer für dich, und die Mauern, die bisher dich sicherten, seyen eingestürzt, die ganze Hoffnung deines Heiles sey also noch in den Waffen (Gebet, frommer Betrachtung und Tugendübung.) — Da ist die prüfendste Prüfung deiner Tapferkeit.

30.

Von fünf Siegen.

1. Ueber unsre stolze Vernunft müssen wir durch die Einfalt des Glaubens siegen.

2. Den Eigenwillen müssen wir durch demüthigen Gehorsam besiegen.
3. Die Sinnlichkeit müssen wir durch wahre Enthaltsamkeit besiegen.
4. Die Welt müssen wir durch feste Geduld besiegen.
5. Den Teufel müssen wir durch eine Weisheit besiegen, die aus Gott stamme.

31.

Ueberall dräuet dir der Tod.

Diese Wahrheit ist unbezweifelt. Der Feind des Menschen strebt überall dir nach, deine dem Körper entschwebende Seele zu rauben. Doch fürchte nichts! denn Gott, der in deinem Inneren wohnt, (wenn er anders darin wohnt,) wird vom Tode und vom Geiste der Hölle dich retten. Ein treuer Gefährte ist er, nimmer verläßt Er diejenigen, die auf Ihn hoffen, es sey denn, sie verließen Ihn selbst früher. — Bewahre daher dein Herz in aller Sorgfalt, mit aller Wachsamkeit.

Verfolgen wir die Feinde der Einheit, und nimmer kehren wir zurück, bis sie erliegen. Dem Eigendünkel ist die Betrachtung der eigenen Schwäche entgegen zu setzen; wider die Kleinmuth das Vertrauen auf die göttliche Macht anzuwenden, damit, was du aus eigener Kraft nicht glaubst wirken zu können, du

mit Seiner Hilfe vollbringest, und mit dem Apostel sagen mögest: Alles vermag ich durch Den, Der mich kräftigt." (Phil. 4.)

Der heil. Bernard.

32.

Ohne den Herrn kein Friede.

Sey nicht von jenen, die da sagen: „Friede, Friede! und kein Friede ist da." (Ezech. 13, 10.) Jener Friede erwartet dich, der alle Sinne übersteigt.

33.

Kampfpreis.

Dort sollen wir die Spende von Jenem erwarten, für welchen wir hienieden kämpfen. Denn nicht von der Erde ist unser Kampfpreis, von oben ist er, von ferne her, und von den äußersten Gränzen ist sein Werth.

34.

Waffenstücke.

Vier sind der Waffenstücke, mit welchen die Seele gewöhnlich sich waffnet: kluge und demüthige Erkenntniß, und diese ist gleichsam der Helm, womit sie das Haupt bedeckt; besonnene und nüchterne Mäßigkeit, und dieß ist der Panzer, der die Brust beschirmt; ausdauernde und geduldige Standhaftigkeit, und diese ist ihr Schild und schützt ihre rechte Hand im Kampfe; endlich die jedem das

Seinige ertheilende Gerechtigkeit, die gleich einem zweischneidigen Schwerte eindringt.

35.

Bezähme die böse Lust und Gier.

Als der König Saul in einem hitzigen Treffen mit den Philistäern begriffen war, hat er unter Todesstrafe verboten, daß Niemand vor Sonnenuntergang eine Speise zu sich nehmen sollte. Sein Sohn Jonathas verkostete ein wenig Honig. Er wurde deßhalben, obwohl er vom Verbote nichts wußte, von seinem Vater zur Rechenschaft gezogen und zum Tode verurtheilt. Da rief der unglückliche Sohn voll Wehmuth: „Ich habe ein wenig Honig verkostet, und jetzt muß ich sterben." Wie oft heißt es bei Sterbenden am Ende: „ich habe ein wenig meine Begierd' befriediget, die böse — Lust, die Jugendfreud' genossen — und nun muß ich sterben."

Ein Krieger Christi muß da (in Sachen des Heiles), wo es das Seelenheil gilt, so wenig zärtelnd seyn, als ein Krieger des Fürsten. Die Natur (in der Selbstverläugnung) kann viel entbehren und viel tragen, was ihrer zu gnädigen Schutzpatronin, der Eigenliebe, unentbehrlich oder unerträglich scheint.

36.

Wachfeuer.

„Der heilige Geist duldet nicht die geringste Spreu (Unlauterkeit) in der Wohnung des Herzens, das er besitzt, sondern verbrennt dasselbe so gleich in dem Wach-Feuer der strengsten Behutsamkeit." Der h. Bernard.

37.

Durch Uebung in Erduldung der Unbilden, im Verzeihen u. s. w. gewöhnt sich dann unser Geist nach und nach an, auch die wahren Unbilden desto leichter zu verzeihen, so wie die Soldaten durch Waffenübungen einen erdichteten Feind sich angewöhnen, die Waffen gehörig zu führen, und regelmäßig zu fechten, wenn es auf Ernst ankömmt.

Der heil. Philippus Ner.

38.

Meide auch die geringen Sünden.

Man muß nicht nur die größeren (schweren) Sünden meiden, sondern auch die kleinern und kleinsten, welche, wenn sie gleich den Tod nicht mit sich bringen, doch allmählig die Kräfte benehmen, und zur tödtlichen Seuche den Weg bahnen. Was liegt wohl bei dem Schiffbruche daran, ob das Schiff auf einmal von der Fluth überfallen werde, oder ob das Wasser tropfenweise einschleiche, und es, weil

es nicht geachtet wird, anfülle und versenke? Kleine Sünden entehren die Seele um so mehr, je leichter sie könnten vermieden werden. Je schwächer der Feind ist, um so größer ist der Schimpf, wenn du dich davon überwinden läßt. „Kein nicht geachteter Feind ist gering," sagen die Krieger. (Card. Bona.)

39.

Man ist viel mehr zu thun im Stande, als man meint.

Die Menschen sind so verkehrt, und machen sich um Gott so übel verdient, daß sie sich das Gebot als beschwerlich vorstellen. Allein willst du von deinen Kräften Versuch machen, so wirst du sehen, daß du viel mehr zu thun im Stande seyest, als du meinst. Nicht darum wagst du dich nicht an den Kampf, weil er schwer ist, sondern weil du dich nicht daran wagst, scheint er schwer zu seyn. Viele, zuvor als schrecklich angesehene Dinge, hat die Uebung lächerlich gemacht. Fange nur an, und verachte dich selbst nicht. Gott verläßt seine Krieger nicht. Du wirst so viele Kräfte haben, als du wirst haben wollen.

40.

Was du zuerst bestreiten mußt, ist das Laster der Völ[illegible], welche den übrigen das Futter reicht. Der Fraß hat uns zuerst den

36.

Wachfeuer.

„Der heilige Geist duldet nicht die geringste Spreu (Unlauterkeit) in der Wohnung des Herzens, das er besitzt, sondern verbrennt dasselbe so gleich in dem Wach-Feuer der strengsten Behutsamkeit.“ Der h. Bernard.

37.

Durch Uebung in Erduldung der Unbilden, im Verzeihen u. s. w. gewöhnt sich dann unser Geist nach und nach an, auch die wahren Unbilden desto leichter zu verzeihen, so wie die Soldaten durch Waffenübungen einen erdichteten Feind sich angewöhnen, die Waffen gehörig zu führen, und regelmäßig zu fechten, wenn es auf Ernst ankömmt.

Der heil. Philippus Ner.

38.

Meide auch die geringen Sünden.

Man muß nicht nur die größeren (schweren) Sünden meiden, sondern auch die kleinern und kleinsten, welche, wenn sie gleich den Tod nicht mit sich bringen, doch allmählig die Kräfte benehmen, und zur tödtlichen Seuche den Weg bahnen. Was liegt wohl bei dem Schiffbruche daran, ob das Schiff auf einmal von der Fluth überfallen werde, oder ob das Wasser tropfenweise einschleiche, und es, weil

es nicht geachtet wird, anfülle und versenke? Kleine Sünden entehren die Seele um so mehr, je leichter sie könnten vermieden werden. Je schwächer der Feind ist, um so größer ist der Schimpf, wenn du dich davon überwinden läßt. „Kein nicht geachteter Feind ist gering," sagen die Krieger. (Card. Bona.)

39.

Man ist viel mehr zu thun im Stande, als man meint.

Die Menschen sind so verkehrt, und machen sich um Gott so übel verdient, daß sie sich das Gebot als beschwerlich vorstellen. Allein willst du von deinen Kräften Versuch machen, so wirst du sehen, daß du viel mehr zu thun im Stande seyest, als du meinst. Nicht darum wagst du dich nicht an den Kampf, weil er schwer ist, sondern weil du dich nicht daran wagst, scheint er schwer zu seyn. Viele, zuvor als schrecklich angesehene Dinge, hat die Uebung lächerlich gemacht. Fange nur an, und verachte dich selbst nicht. Gott verläßt seine Krieger nicht. Du wirst so viele Kräfte haben, als du wirst haben wollen.

40.

Was du zuerst bestreiten mußt, ist das Laster der Völlerei, welche den übrigen das Futter reicht. Der Fraß hat uns zuerst den

Tod des Leibes und der Seele beigebracht. Unsere Seelenfeinde bedienen sich jetzt dieses Lasters, daß sie uns zur Benehmung aller Kraft unter die Füsse bringen und zertreten. Daher kömmt jene Erschlaffung, jene Mattigkeit, jener Eckel vor allem Guten.

41.

Alles ist vergänglich und eitles Nichts: Bekenne die Schwachheit deines Zustandes.

Diese Erde da, o stolzer Mensch! die du jetzt mit stolzen Schritten drückest, wird dich bald selbst drücken, und du wirst von derselben nicht mehr innehaben, als was deine kalten und faulen Beine einnehmen. — Gehe nun hin, und übe deinen stolzen Muthwillen aus. Da gib deinen Begierden Platz, da stich Heereslager ab, da unternimm Feldzüge. Nachdem du vielen Unsinn verübet haben werdest, wirst du endlich, aber zu spät einsehen, wie alle Würden bloß eitle Namen, wie trüglich große Ehrentitel gewesen seyen. Alles, was hier glänzt, ist nur wie Glas, und zerbricht, da es am meisten schimmert.

42.

Sey auf deiner Hut!

So sorgfältig man zur Zeit, da man die Pest befürchtet, eine Stadt, oder zur Zeit einer Belagerung eine Festung bewahret, damit sich nicht ein ganz unbekanntrr Mensch einschleiche:

eben so sorgfältig und noch weit sorgfältiger muß man Acht haben, damit der Verstand einer bösen Sache, die sich ihm durch die Sinne darstellt, keinen Zutritt gestatte.

43.

Fliehe die Kühnheit, und greife Nichts vermessentlich über deine Kräfte an. Denn Niemand erliegt eher, als der sich zu sehr auf sich selbst verläßt. Unsere Kräfte sind ohne Beistand Gottes gering, von dem all' unser Vermögen, alle unsere Stärke herkömmt.

44.

Thu Gutes, spende Almosen! Durchschaue deine Rechnungen, sieh, was du in der Ewigkeit, was du in dieser Zeitlichkeit besitzest. Von aller deiner Baarschaft wirst du nur das bei deinem Hinscheiden finden, was du durch die Hände der Armen in den Himmel vorausgeschickt hast... Dein Haus kann der Feind angreifen, den Himmel nicht.

45.

Geduld ist uns nothwendig.

Soldaten, die unglaubliche Müheseligkeiten erdulden, geben uns ein Beispiel, alles bescheiden und geduldig zu ertragen, was uns immer jeden Tag Widriges begegnet. Denn welche Märsche, welche Kälte, welche Hitze, welche Noth, welche Wunden und Gefahren müssen sie nicht

aushalten, und halten Alles wirklich mit fröhlichem Gemüthe aus, um in hohem Alter wenige ruhige Tage zu haben, die sie doch nicht wissen, ob sie solche erlangen werden? Sollen denn wir um der ewigen Ruhe willen die Mühseligkeiten einer sehr kurzen Zeit nicht aushalten? Wir mögen leiden, was wir immer wollen, so wird es uns erträglich und sehr leicht werden, wenn wir die Belohnung vor Augen haben, die Gott dafür verheißen hat.

46.

Kampf wider die bösen Leidenschaften.

Wann dir, mein Sohn! eine böse Leidenschaft noch so stark zusetzet, und dich mit Gewalt zum Bösen antreiben will: so kannst du sie doch bezwingen, wenn du mit der Gnade Gottes ernstlich und kräftig gegen sie streiten und kämpfen willst, weil auch die wildesten Thiere zahm gemacht werden können.

Sey nur im Anfange nicht schläfrig und langsam zum Widerstande, sondern geschwind und beherzt zum Kampfe; alsdann wirst du glücklich aus dem Streite zurückkommen und den Sieg davontragen.

Sieh nur, wie sorgfältig der Schiffherr verhütet, daß kein Wasser durch einen Ritz in das Schiff eindringe, weil er sich vor dem Versinken fürchtet; eben so mußt du wachen, daß du die Bewegungen deiner Leidenschaften beob-

achtest, damit sie dich nicht, wie von einem Abhange, in den Abgrund stürzen.

Rufe auch du im Drange der Leidenschaft zu Gott: „Herr, rette (erhalte) uns, denn wir gehen zu Grunde!" Er wird den Winden und dem Meere (deiner Leidenschaften) gebieten, und in deinem Herzen wird eine große Stille entstehen, daß deine Seele sich freuet und frohlocket.

47.
Der feste Flecken.

„Jesus ging in einen festen Flecken." (Luk. 10.) Was ist dieser feste Flecken anders denn das Herz des Menschen, das vor der Ankunft des Herrn von den Laufgräben der Begierlichkeit umgeben, durch die Mauern der Hartnäckigkeit gesperrt, und in dessen innerer Breite der Thurm Babels errichtet ist? — Drei Dinge sind in jeder Festung unumgänglich nothwendig: Lebensmittel, durch welche die Inwohner erhalten, Kriegsvorrath, wodurch sie beschützt werden, und Waffen, mit welchen sie sich vertheidigen. So haben auch die Inwohner dieser Festung zu Lebensmitteln die Wollust und die Eitelkeit der Welt, an welcher sie sich weiden; sie haben, sich zu schützen, die Härte des eigenen Herzens, so daß die Worte Gottes, kräftig wie Pfeile, kaum oder gar nicht einzudringen

vermögen. Sie sind mit Waffen, nämlich mit den Gründen der fleischlichen Weisheit umgürtet, mit welchen sie gegen den Feind sich wehren; daher auch geschrieben steht: Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichtes. (Luk. 16.)

Nahet aber Christus sich mit seinem Besuche, geht Er ein in dieß Schloß, zerstört wird es dann, und auf demselben Grunde ein neues, schöneres und geistiges aufgebaut; denn so in Christo eine neue Schöpfung ist, ging das Alte vorüber, und siehe da, alle Dinge sind neu geworden. (2 Kor. 5.) So wie die Begierlichkeit aufgehoben ist, wird der endlose Wall des Verlangens angelegt, daß das Gemüth bei seiner Ankunft weit inniger zum Himmlischen sich erhebe, als es je zuvor dem Irdischen sich ergeben hatte. Jetzt wird die Mauer der Enthaltsamkeit, die Vormauer der Geduld errichtet, das ganze Gebäude aber wird von der Grundfeste des Glaubens aufgeführt, und wächst kraft der Liebe des Nächsten fort bis zur Liebe Gottes, welche im oberen Stockwerke und in dem Bollwerke derselben Mauer wohnet. Dann nämlich ist die Tugend der Enthaltsamkeit vollkommen, wenn wir in der Einheit des Glaubens mit den Brüdern gemeinsam lebend, nicht aus Furcht vor Höllenstrafen oder aus

Sucht nach menschlichem Lobe, der Sünde uns enthalten. Doch scheint die Liebe Gottes, jene nämlich, mit welcher er uns liebt, allerdings über der Mauer zu schweben, wodurch angedeutet wird, daß Er selbst für seinen enthaltsamen Kämpfer streitet, weil dieser den öfteren und heftigeren Anfällen der Versuchungen ohne den Schutz Seiner Gnade nimmer zu widerstehen vermöchte. Deßhalb wird auch die Vormauer der Geduld errichtet, daß der Feind nicht leicht andringen könne, die Enthaltsamkeit zu bekämpfen. Wohl können diejenigen, welche also unter dem Schutze der Geduld ein enthaltsames Leben führen, mit dem Apostel bezeugen, und sagen: Wer wird von der Liebe Christi uns trennen? Trübsal oder Angst, Verfolgung oder Hunger, Blöße oder Gefahr oder das Schwert (siehe, wie fest die Mauer der Enthaltsamen ist); weder der Tod noch das Leben, weder die Engel, noch die Fürstenthümer, weder die Mächte noch die Tugenden, weder die Gegenwart noch die Zukunft, weder die Stärke, noch die Höhe, noch irgend ein Geschöpf kann von der Liebe Gottes sie trennen, die in Jesu Christo ist. (Röm. 8.)

Doch klopfen wir an, an seiner Thür, an den Thoren der Gerechtigkeit, daß sie uns auf=

gethan werden, daß wir eingehen und die großen Werke des Herrn im Innern schauen, die zur allseitigen Vollbringung seines Willens erkiesenen Werke. Er Selbst leitet dort, wie auf dem Berge Sion, den Bau jenes evangelischen Thurmes, durch welchen in gedemüthigtem Herzen die Heiligen vom Thale der Zähren zum Himmel emporklimmen."

Aus des h. Bernard's V. Rede ꝛc.

48.

Wache allezeit!

„Mein Sohn! wache über dich selbst, um dich gegen die Lockungen des Feindes zu verwahren, der niemals mehr zu befürchten ist, als wenn er aufzuhören scheint, uns zu bekriegen. Er ruhet nicht dein Widersacher.

49.

Die Vertheidigung der Kirche.

„Gott wollte nicht," sagt Papst Clemens XIII. in der Heiligsprechung des h. Johannes von Kenti, „daß seine Kirche ohne Vertheidigung blieb; tausend Schilde, die Waffenrüstung der Tapfern, sind aufgehängt an ihren Mauern, wie in einer festen Burg. Diese Schilde sind die Kirchenlehrer, die den Glauben und die Sittenlehren mit Eifer und Umsicht von dem Stuhle der Wahrheit vortragen. — Um der Kirche als eine feste Schildburg zu dienen, wi=

der welche die Pforten der Hölle nichts vermögen, ist die Wissenschaft unzulänglich, wenn sie nicht im Bunde steht mit der Heiligkeit; die Vereinigung erhöhet ihre Kraft und Würde."

„Die Blutzeugen sind das in der Kirche, was Krieger in einer Festung."

(Der h. Asterius.)

50.

Fasten.

Der heil. Gerasimus hielt das Fasten mit anhaltendem Gebete verbunden für die stärkste, stets siegende Waffe gegen jede Lockung der Welt, wie gegen jede Versuchung des Satans. — Der Weltkämpfer darf keine Speise essen, die ihn zum Kampfe nicht tüchtige. Die heil. Engel, die Mächte und Herrschaften des Himmels und die Millionen himmlischer Geister sind die Zuschauer deines Weltkampfes. Vor solchen zu Schande stehen, wie beschämend wäre es!

51.

Ruf zur Nachfolge. Werbung.

Christus und Lucifer, beide als Heerführer, werben jeder zu seinen Fahnen, beide rufen: Wählet! Und auch drei Gattungen von Kriegern stellen sich unsrer geistigen Anschauung dar, die zwar alle drei Jesu Fahnen folgen, von denen aber nur eine Schaar eingehen wird durch die enge Pforte, die zum

Leben führet: „Die sich selbst verläugnen, das Kreuz auf sich nehmen und Christo nachfolgen." Jene also, die durch die enge Pforte eingehen, welche die Stimme hören: „Folget Mir nach!" und auf dem Wege des Kreuzes Ihm in die ewige Herrlichkeit folgen; jene, die nicht nur lieber sterben, als auch eine läßliche nur, geschweige denn eine Todsünde begehen, sondern auch, wenn sie die Wahl hätten, lieber dem armen, verspotteten, nackten Jesu, um Ihm ähnlich zu werden, folgen, als alle Güter dieser Welt, auch sonst für die edelsten geltenden, erwerben möchten.

52.

Rüste dich wie ein Mann gegen teuflische Stärke; bezähme die unmäßige Gier nach Speise und Trank; und jede Neigung des Fleisches wirst du leichter bezähmen.

53.

Sey auf deiner Hut und bete.

Ueberall dräuet dir der Tod. Diese Wahrheit ist unbezweifelt. Der Feind des Menschen strebt überall dir nach, deine dem Körper entschwebende Seele zu rauben. Doch fürchte nichts, denn Gott, der in deinem Innern wohnt (wenn er anders darin wohnt), wird vom Tode und vom Geiste der Hölle dich erretten.

54.

Gib Almosen.

„Die Gebete der Armen sind meine Vertheidigung: sagte der heil. Ambrosius. — Jene Blinden und Lahmen, jene Greise sind mächtiger, als die tapfersten Krieger."

55.

Dort.

Dort ist Alles das Höchste, das Wahre, das Heilige, das Ewige. Dort ist Gerechtigkeit unser Brod, die Weisheit unser Trank, die Unsterblichkeit unser Gewand, die Ewigkeit unser Haus. Dort dringt kein Feind ein, Dort fällt kein Freund. Welch eine Ruhe ist Dort!

(S. Aug. En. in Ps. 49, n. 22.)

56.

Bete für deinen Feind.

Gäbe es keine Bösen, für welche wir beten müßten, wie ginge das Wort uns an: „Betet für euere Feinde?" Wollen wir etwa gute Feinde haben? Wie kann dies geschehen? Du kannst keinen bösen Feind haben, du seyest denn böse. Bist du gut, so kann dein Feind nur der Böse seyn. „Betet für eure Feinde." Guten also, betet für die Bösen. — Böse ist dein Feind; aber gut ist dein Herr. Dein Feind schadet dir; aber dein guter Herr sagt dir: „Bete für deinen Feind." Zwischen deinem bösen Feinde

und deinem guten Gott, was wirst du thun? Wirst du über den Erstern Fluch flehen, oder dem Letztern folgen? Du vernimmst des Herrn Gebot, für deinen bösen Feind zu beten; was wirst du nun thun? Der Herr hat geboten; Er hat Schweres geboten, aber auch Großes verheißen. Wenn er dir sagen würde: Bete für deinen Feind, damit du seyest der Sohn deines Vaters, damit dich nicht enterbe dein leiblicher Vater, der dir zurücklassen mag, was er von hinnen nicht mitnehmen kann; du würdest dich fürchten, und das Gebotene thun: Nun verheißt Er Dir für das Schwere, daß du seyn sollst der Sohn des Allerhöchsten; denke, welch ein Vater! schätze das Erbe."

57.

Vom Frieden mit den Menschen.

Die Liebhaber des Friedens sind zu loben. — Der wahre Liebhaber des Friedens ist Liebhaber der Feinde des Friedens. — Bist du Liebhaber des Friedens, so erbarme dich dessen, der nicht liebet, was du liebest, der nicht hat, was du hast.

Der Friede, den du liebest, ist so was Großes, daß du den Mitgenossen desselben nicht zu beneiden hast. Wer mit dir den Frieden hat, enget deinen Besitz nicht ein. Willst du, daß nur Wenige mit dir im Frieden seyen, dann wird

dir kleiner Friede seyn. Soll dir dieser Besitz wachsen, so sieh dir um Mitbesitzer um. — Wo du stehst, da liebe den Frieden, und mit dir ist dein Geliebtes. Dies dein Geliebtes ist Sache des Herzens. Du theilest den Freunden den Frieden nicht so mit, wie das Brod. Willst du das Brod mittheilen, so wird dessen desto weniger, je mehrern es gebrochen wird. Der Friede aber ist jenem Brode ähnlich, das in den Händen der Jünger des Herrn sich mehrte, indem sie es brachen und gaben. Habet den Frieden. Um andere zum Frieden zu bringen, habet und haltet ihn erst selber fest.

58.

Ueber die Liebe zu den Feinden.

Schreite in der Liebe so weit, daß du auch die Feinde liebest. Wünsche deinem Feinde, daß er mit dir das ewige Leben habe, wünsche ihm, daß er dein Bruder sey. — Du siehst im Feinde auf den Menschen, und diesen hat Gott gemacht; daß er dich haßt, das ist sein eigenes Werk. Ahme du die Güte deines Vaters nach: „Welcher seine Sonne aufgehen läßt über die Guten und die Bösen, und Regen sendet den Gerechten und den Ungerechten.” Hast du Feinde, so hat sie auch Gott. Du hast den zum Feinde, der mit dir erschaffen ist; Gott hat den zum Feinde, den Er erschaffen hat.

Es ist unmöglich, daß der nicht erst sich selber schade, der einen andern hasset; er strebet, den Gehaßten im Aeussern zu verletzen, und verwüstet sich im Innern. Der ist im Innern sich selber Feind, welcher einen andern hasset.

Erkenne den Zorn als deinen Feind; erkenne, mit welchem Feinde du kämpfest im Theater deines Herzens. Enge ist das Theater; aber der Zuschauer ist Gott.

59.

Verlangen nach der himmlischen Glorie.

Aus Aegypten, der Bothmäßigkeit des Teufels, sind wir geführt worden durch die Taufe, wie durch das rothe Meer; die Taufe ist uns darum das rothe Meer, weil sie geheiligt ist durch das Blut Christi; alle unsere Feinde, die uns verfolgt haben, das heißt, alle unsere Sünden sind getilgt, und wir übersetzt worden. Jetzt aber, ehe wir in das verheißene Land kommen, welches da ist das ewige Reich, sind wir in der Wüste, in Gezelten. In Gezelten ist der, welcher weiß, daß er in der Welt Pilger ist; und dieß weiß wohl doch der, welcher nach dem Vaterlande seufzet. Wir sind in der Wüste, wo man durstet auf wasserversagendem Wege. Aber lasset uns dursten, damit wir einst gesättiget werden! Und gestillt

wird unser Durst in der Wüste; denn der Fels war Christus. — Diese Welt ist allen Gläubigen, welche das Vaterland suchen, das, was dem Israel die Wüste war. — In den Müheseligkeiten der Zeit werden wir geübt, und durch die Versuchungen des gegenwärtigen Lebens gelehrt. Diese Welt ist dem Getauften eine Wüste, wenn er weiß, daß er das Vaterland noch vermißt.

Auch nach der Taufe begegnen uns Versuchungen. Die Israeliten hatten nicht nur die Aegypter zu Feinden, welche sie aus Aegypten verfolgten; sondern auch in der Wüste wollten ihnen Widersacher den Weg verlegen; sie kämpften mit diesen und siegten.

Tragen wir Verlangen nach der himmlischen Glorie! O möchte unser Herz immer jener unaussprechlichen Herrlichkeit entgegenseufzen! Und kämpfen wir für die ewige Glorie und siegen wir durch die Gnade. — Eilen wir vorwärts, getrieben vom Verlangen nach dem Ewigen, als daß uns hier weilend der Ruin der Zeitlichkeit treffe. Bereiten wir uns die Lebensmittel, besteigen wir das Schiff; der Glaube und das Kreuz ist unser Schiff: nicht soll mangeln der Anker, die Hoffnung unsers Heiles; das Tauwerk seyen die mannigfaltigen Tugenden, der Segel die Liebe; rufen wir

Gott um glücklichen Wind an, um sein Wort; schöpfen wir heraus den Unflath, der zusammenfließt im Grunde des Schiffes, reinigen wir unser Gewissen von der Sünde durch Almosen. Nichts halte den Lauf unsers Schiffes inne; lasset uns nach Kräften rudern; seyen wir nicht gleichgültig gegen die geringen Sünden; auch das Wasser, das durch die Ritzen in das Schiff kommt, kann es bedrohen. Unser Zuruf, ermunternd zum Rudern, sey das süße Alleluja; auf daß wir freudig und sicher einfahren in das ewige und selige Vaterland. Unsere Seele fürchte nicht dieß große Meer, diese Zeitlichkeit; auf Gott vertrauend haben schon viele Heilige diese Wogen verachtet, unter die Füsse getreten, und sind, über ihnen wandelnd, zum Vaterlande gekommen.

60.

Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande.
(An einem Strome gelagert zu betrachten.)

„An Babylons Strömen saßen wir, und weinten, da wir an Sion dachten." Was für Ströme sind die Ströme Babylons? und was ist unser Sitzen an denselben, und unser Weinen bei dem Andenken an Sion? Sind wir Bürger aus Sion, so weinen auch wir, als Gefangene in Babylon, wir weinen vor Sehnsucht nach der ewigen

Stadt. Babylons Ströme sind alle die Dinge, welche hier geliebt werden, aber vergehen. Die Bürger aus dem heiligen Jerusalem sehen ihre Gefangenschaft ein; sie beobachten wohl die Wünsche der Menschen und ihre Begierden, die sie hin und her reissen, fortwälzen und in das Meer stürzen; sie sehen dies alles, stürzen sich aber nicht in Babylons Ströme, sondern sitzen an denselben, und weinen über sie, über die hingerissenen Brüder, und wohl auch über sich selbst, daß sie noch in Babylon seyn müssen; sie sitzen, weil gedemüthiget. „An Babylons Strömen sassen wir und weinten, da wir an Sion dachten."

O heiliges Sion, wo Alles steht, und nichts wegfließt! Wer hat uns da heruntergestürzt? — Der Gedanke an Sion mache uns weinen. Beweinen wir unsere Sünden, die uns in die Gefangenschaft Babylons stürzten. Aber richten wir uns gebeugt auf, und strecken wir unsere Hände voll Sehnsucht nach der heiligen Stadt, nach unserem ewigen Vaterlande aus, die dort ist jenseit über der Zeiten Strömen.

Jetzt, da nur die Erstlinge unsers Geistes angefangen sind, mit welchen wir nach Jerusalem verlangen, bekämpft uns wohl Vieles vom verweslichen Fleische her; und dies Viele wird dann nimmer bekämpfen, wann der Tod

im Siege verschlungen seyn wird. Siegen wird der Friede, und geendet werden der Krieg. Siegen wird jene Stadt, die da heißt das „Schauen des Friedens." Mit welch großem Tode kämpfen wir jetzt! Von ihm sind die fleischlichen Lüste, die uns so viel Unerlaubtes aufdringen; und willigen wir in selbe nicht ein, so ist dies Nichteinwilligen Kampf. Erst führte uns, da wir ihr folgten, die Begierlichkeit des Fleisches; hernach, da wir ihr widerstanden, schleppte sie uns; endlich, da die Gnade uns ward, fing sie an, uns weder zu führen, noch zu schleppen, sondern mit uns zu kämpfen; nach dem Kampfe wird auch der Sieg seyn. Ist der Tod verschlungen im Siege, so höret der Kampf auf. Dann werden wir ganz geheiliget seyn vom göttlichen Feuer in Jerusalem; dann werden wir besitzen das himmlische Jerusalem; dann wird Glorie seyn!

61.

Rufe die Heiligen an.

Gleichwie Soldaten dem Könige die in den Schlachten empfangenen Wunden zeigen, und zuversichtlich mit ihm reden; auf gleiche Weise erhalten auch die Heiligen, indem sie demüthig die Leiden aufweisen, die sie für Jesus erduldet haben, Alles von dem Könige der Himmel, was sie begehren.

(S. Chrysost. Hom. in Juv. et Max. tom. II.)

62.

Für einen Streiter Christi ist Seelentraurigkeit sehr gefährlich.

„Diese Seelentraurigkeit (schrieb der h. Johannes Chrysostomus), ist das gefährlichste der menschlichen Uebel. Sie ist ein häuslicher Quäler, der die Seele peinigt, ein Ungewitter, das sie in Finsterniß hüllt, ein innerlicher Krieg, der sie verheert, eine Krankheit, die sie entkräftet und auszehrt.“

63.

Kampf gegen die Welt.

„Wir wandeln zwar im Fleische, kämpfen aber nicht nach dem Fleisch. Denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott, zum Niederreissen der Besten: wir reissen nieder die Rathschläge und alle die Hoheit, die sich erhebt wider die Erkenntniß Gottes, und nehmen gefangen jeglichen Verstand zum Gehorsam gegen Christum. (II. Cor. 10, 3 — 5.)

64.

Aufmunterung zur Busse im Vertrauen auf Gottes Gnade.

Es ist nichts Befremdendes, daß man im Kampfe zur Erde geworfen werde; es ist aber schandvoll, sich nicht mehr erheben. Verscheuche das Mißtrauen; alle Menschen können fal-

len; dieß ist eine Folge ihrer natürlichen Schwäche. Denke einzig darauf, den Beistand der Gnade Gottes zu erflehen: „Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er sich bekehre und lebe."

Der hl. Abraham, Einsiedler.

65.

Nutzen der Betrachtung des Leidens Jesu.

„Keine Uebung des geistigen Lebens, schreibt der h. Bonaventura, ist der Seele so heilsam, so erhebend auf die Stufe der Vollkommenheit, als die Betrachtung des Leidens und Sterbens unsers göttlichen Erlösers. Nichts bewaffnet uns auch so kräftig gegen die Eitelkeit und die Lockungen dieser Welt, noch gegen Trübsale und Widerwärtigkeiten, gegen die täglichen Anfälle und Versuchungen der Welt, des Fleisches und Satans, als die oftmalige Betrachtung dieses göttlichen Vorbildes im Leiden. Die Betrachtung des Leidens Christi ist der Weg zur wahren Frömmigkeit, der zur Seligkeit führt." „Sein Leiden und Sterben, schreibt der h. Bernard, ist die Siegesfahne der Geduld." — Keine grössere Ehre ist mir bekannt, meine Brüder, sagt der bemeldte h. Bonaventura, als das Kreuz Christi." — „Das Leiden Christi, spricht der h. Chrysostomus, ist die Hut der Kleinen, die Kraft

der Büsser, der Schild der Schwachen, die Arznei der Kranken, das Heil der Sünder."

66.

Die christliche Weisheit bezieht Alles auf Gott.

Durch die Gnade und Führung der ewigen Weisheit nimmt der christliche Streiter jeden Gedanken, seine Vernunft und den Willen, sobald sie ausgleiten wollen, gefangen. Durch sie weiß er jedes Ereigniß an die Stelle zu bringen, wohin es eigentlich gehört. Auf sie weiset er jeden Kampf, jeden Anfall, jede Störung, die sich ihm feindlich machen wollen, hin, um ihren Versuch an sie zu wagen, gegen sie anzustreben, wenn sie es vermögen.

Durch ihre Kraft sammelt er öfters, wie ein Feldherr die streitbare Mannschaft, ihre Kräfte, Neigungen, alle Sinne seines äussern und innern Menschen, und bringet sie ganz, unbefleckt und unbefangen von allem und jedem, erhaben über Zeit und Raum und alles Zufällige, vor das Angesicht des unwandelbaren Gottes, und stellet sich und Alles dahin, wohin ihn und alles die ewige Wahrheit, sein Herr und König, ordnet. (Aus Gerlach Petri rc.)

67.

Der Freund zog zum Kampfe aus für die Ehre seines Geliebten; seine

Geleite waren der Glaube, die Hoffnung, die Liebe, die Gerechtigkeit, die Klugheit, die Stärke und die Mäßigkeit, mit ihnen wollte er die Feinde seines Geliebten besiegen; aber beinahe wäre er unterlegen, wäre der Geliebte ihm nicht schnelle zugeeilet, und hätte ihm seine ganze Herrlichkeit gezeiget. „Siehe, christlicher Streiter! dein Geliebter ist Christus, um deßwillen du Alles zur Ehre Seines Namens thun und unternehmen sollst. Er ist es, Der dir die Verheißung der künftigen Herrlichkeit gab, so du ausharrest im Kampfe bis ans Ende: denn keiner wird gekrönet, als habe er recht gekämpfet."

68.

Die fünf Feinde unserer Seele, Sünde, Tod, Hölle, Satan, Fleisch, hat Christus Selbst durch Sein Sterben besiegt. (Alleluja!) Der h. Karl Borr.

69.

„Ziehet an die Rüstung Gottes."

(Eph. 6.)

Dies ist die Rüstung des christlichen Streiters: Auf dem Haupte die Dornenkrone, auf der Schulter ein großes schweres Kreuz, neben diesem ein Speer und ein Stab, an dessen Spitze ein Schwamm geheftet; um seinen Leib sind Stricke geschlungen, in der Linken hält er

eine Laterne, in der Rechten einen Korb mit Geißeln, Nägeln, Hämmern und Zangen; vor ihm steht eine Säule, neben ihr ein Waschbecken, und oben auf der Säule ein Hahn. So steht er da zur tapfern Wehr', wie zum beherzten Angriffe. Denn also spricht er selbst: „Ziehet an die Rüstung Gottes," nicht bloß, um dem Feinde zu widerstehen, sondern auch um gegen ihn zu ziehen und zu siegen! Wer ist dieser Feind? Der Fürst der Finsternisse, und der Lügner von Anbeginn, — der Feind der Wahrheit und alles Guten. Gegen diesen ziehet an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr (wehrhaft) stehen könnet gegen die Lüsten des Teufels; denn wir haben nicht einen Kampf gegen Fleisch und Blut — gegen sichtbare Feinde, — sondern gegen Fürsten und Gewalten dieser Finsternisse, gegen geistige und unsichtbare Widersacher. „Nehmet also an die Rüstung Gottes, damit ihr widerstehen könnet am bösen Tage."

Die geistige Waffenrüstung ist zusammengesetzt aus den Leidenswerkzeugen Christi. Mit diesen Werkzeugen und Waffen haben die Welt, der Tod und der Satan gegen Christum gestritten; eben diese Waffen sind es, mit welchen Christus die Welt, den Tod und den Satan überwunden hat.

70.

Der starke Schild.

Zu einem Jünglinge, der sie einst um ihr freimüthiges Urtheil bat, wie es um ihn stünde, und woran es ihm wohl am meisten noch gebräche? sagte die heil. Birgitta: „Dir fehlet nichts so sehr, als ein starker Schild, den du am linken Arme, nahe dem Herzen tragen solltest, um alle Pfeile sinnlicher Reizungen abzuwehren; diesen Schild aber gewähret dir die Betrachtung der Leiden Christi." — Und wahrlich, wenn diese Geheimnisse wie mit einem Schilde uns umgeben, werden wir „die fürchterlichen Schrecken nicht fürchten dürfen, noch den Pfeil, der bei Tag umherfliegt, noch das Geschäft, das im Finstern schleichet;" (Ps. 90) es ist ein Schild, auf welchem kein grauenvolles Medusenhaupt abgebildet ist, sondern das holdselige Antlitz Christi mit der Dornenkrone.

71.

Nirgends Ruhe.

In dieser großen Sündfluth des Lebens, wo wir von rings sich immer erhebenden Stürmen unaufhörlich herumgeworfen werden, und wo kein vertrauter Hafen und erhöhter Ort gefunden wird, wo nur der Fuß einer Taube ein wenig ruhen könnte, — ist nirgends Friede, nir-

gends sichere Ruhe: überall Kampf und Streit, überall sind Feinde: „von Außen Kampf, von Innen Bangigkeiten." (II. Kor. 7, 5).

72.

Zuruf.

Seyd liebevoll gegen die Nächsten, voll Liebe und Zuversicht auf Gott; alles soll am Menschen seinen hohen Beruf auf das Bestimmteste ausdrücken: „Wenn die Posaune einen verworrenen Schall gibt, wer wird sich zum Gefecht rüsten?" — Seyd immer kampfrüstig in Wahrheit! — „Die im Glaubenskampfe sich bewähren — „die Bewährten werden offenbar unter euch." (I Kor. 11, 19. 14, 8.)

73.

Kämpfe mit Gottes Waffen und fürchte nichts.

Nicht mit deinen Waffen und Streitkräften, sondern mit den meinen wage dich in den Kampf, und Ich werde kämpfen für dich. „Ich bin dein Schild (dein Beschützer) und dein überaus großer Lohn." — Und kämpfe Ich für dich, bin Ich dein Schild, was hast du zu fürchten? Ueber die Art und Umstände des Todes beunruhige dich nicht. Keine Todesart kann dem Gerechten schaden. „Wird der Gerechte auch vom Tode übereilt, so wird ihm doch Erquickung." (Weish. 4, 7.)

Sey also ganz unbekümmert, ob du zu Hause, oder in der Fremde, im Bette oder auf dem Felde, eines natürlichen oder gewaltsamen Todes sterben werdest. Auf ein gutes, gerechtes (bußfertiges) Leben folgt kein böser und verdammlicher Tod. „Kostbar ist der Tod meiner Heiligen vor meinem Angesichte." (Ps. 115.)

74.

Bei anwandelnden Gedanken zur Flucht oder Desertion.

Welche Welt wird den aufnehmen, der als Ueberläufer oder Flüchtling (Ausreißer) Gott verläßt? Die Schrift sagt (Ps. 138, 1.): „Wohin soll ich fliehen, wo soll ich mich vor deinem Angesichte verbergen? Steige ich zum Himmel hinauf, so bist Du da; gehe ich an die Gränzen der Erde hin, so erreicht mich dort Deine Rechte; begäbe ich mich in die Tiefe des Abgrundes, so ist auch da Dein Geist." Wohin soll sich also Jemand begeben, um Jenem zu entgehen, der die ganze Allheit umfaßt? (S. Clementii Rom. Ep. I. ad Rom.)

75.

Gedenke oft auf deiner Wache oder auf dem Posten:

„Wandelt behutsam und tapfer gegen die

Nachstellungen des Teufels. Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Die Zeit ist nahe, ich welcher Ich kommen werde; sehet zu, daß Ich euch bereit finde. Sehet, Ich habe es euch vorhergesagt." — „Ich bin der Weg," spricht Christus. Sieh, Er steht Kämpfern (Wachehaltenden) zur Seite, und ist mit denen, die auf dem Tugendwege vorwärts gehen.

76.

Dem Krieger sind drei Dinge nothwendig.

Ist der Krieg erklärt, so sind dir, Streiter Christi! vor Allem drei Dinge nothwendig: Großer Muth und Entschlossenheit zu streiten, Waffen, und die Kunst, sie zu gebrauchen.

Zu dem Entschlusse zu kämpfen, soll die Erwägung jenes Spruches dich führen: „Ein Kampf ist das Leben des Menschen auf Erden." In diesem Kampfe gilt als unbedingtes Gesetz, daß, wer nicht kämpft, wie es sich geziemet, für immerdar todt ist.

Großen Muth wirst du dadurch gewinnen, daß du ein gänzliches Mißtrauen gegen dich selbst hegest, und mit vollem Herzen auf Gott vertrauest; auch darfst du für unbezweifelt wahr halten, daß Er mitten in deinem Innern ist, aus aller Gefahr dich zu retten.

Glaube demnach sicherlich, daß du, wenn die Feinde dich anfallen, und du wacker kämpfest, den Sieg erringen wirst, wofern anders du deinen eigenen Kräften und Einsichten mißtrauend, deine Zuflucht mit Vertrauen zur Allmacht, Weisheit und Güte Gottes nimmst. Denn in welchem Kampfe könnte der überwunden werden, wer fest in Gottes Gegenwart steht, und die treue Absicht hat, Ihm wohlzugefallen?

Die Waffen sind: Widerstand und Gewalt, die der Mensch (der christliche Kämpfer) sich selbst thut. „Das Himmelreich leidet Gewalt."

Wenn dein verderbter Wille und böse Gewohnheiten dich bekämpfen, daß du nicht thuest, was Gott will; oder wirst du von den Begierden deiner bösen Gewohnheiten oder des verderbten Willens angezogen, so sprich, ihnen widerstehend, in deinem Herzen: „O Herr, mein Gott! eile mir zu helfen, daß dies Verlangen, das ich jetzt durch deine Gnade habe: Deinen Willen immerdar zu thun, in der Gelegenheit zum Bösen, von meinem alten und verderbten Willen nicht erstickt werde." Ich bitte Dich durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Fühlest du große Mühe im Widerstande und Schwäche im Willen, so thue dir auf jede Weise

Gewalt an, und gedenke, daß das Himmelreich Gewalt leidet, und nur jene es an sich reißen, die sich und ihren Leidenschaften Gewalt anthun.

Bitte unsern Herrn Jesum, daß Er dir kraft Seiner bitteren Angst und Seines Leidens am Oelberge, den Sieg über dich selbst verleihe, auf daß du von ganzem Herzen zu dem himmlischen Vater sagen könnest: „Nicht wie ich will, sondern wie Du! Dein Wille geschehe!"

77.

Unterlasse nie das Gebet.

Der Krieger erhebe seinen Geist zu Gott. Das innerliche Gebet ist die Nahrung der Seele. Es strebt aber der Geist der Finsterniß eine Festung, die er nicht mit Sturm erobern kann, durch Hungersnoth zu gewinnen, und schneidet ihr alle Zufuhr ab; wodurch er, so viel an ihm ist, verhindert, daß sie irgend Beistand erhalte. Nicht selten wird er dringende Geschäfte und bedeutende Angelegenheiten veranlassen, damit du das Gebet aufgebest; wenigstens dasselbe auf eine andere Zeit verschiebest. Du aber widerstehe diesen bösen Einflüsterungen, und bete aus vollem Herzen zu Gott, deinem Herrn, auf daß du Kraft und Beistand von Ihm erlangest, deine Berufsgeschäfte nach Seinem Willen zu erfüllen.

Die Morgenzeit ist ganz besonders zum Ge-

bete geeignet. „Gepriesen sey Gott, rief David aus, Der weder mein Gebet, noch Seine Barmherzigkeit von mir genommen hat." — Denkest du etwa, du könnest leben ohne Nahrung; und kämpfen ohne Waffen? Fliegen ohne Flügel? arbeiten ohne Kräfte? Und woher soll dies dir zukommen, wenn nicht durch das Gebet? — Darum unterlasse niemals, zu Gott von ganzem Herzen zu beten. „Betet ohne Unterlaß." (I Thess. 5, 17.)

78.

Halte die Gebote.

„Großen Frieden haben jene, die Dein Gesetz lieben," o Herr! — ruft der heil. Psalmensänger; die Beobachtung der Gebote Gottes und Befolgung der Vorschriften und Anordnungen der heil. Kirche, gewähren wahre Ruhe und Sicherheit. Denn sie sind gleichsam für den Streiter und sein inneres Reich die Vollwerke, die die Festung umgeben und den Feind hindern, uns anzufallen; fällt er uns dennoch an, so geben sie uns Kraft, ihn zurückzudrängen. Sprich darum mit dem königlichen Seher: „Ich habe es geschworen und beschlossen, Herr, Dein Gesetz zu bewahren!" Zu dieser heilsamen Kriegszucht habe ich mich als Kriegsmann verpflichtet.

79.

Vereinige dich mit Gott, deinem Heilande, und verbleibe in dieser geistigen Vereinigung bei Ihm.

Wahrlich, so lange der heilige Petrus bei dem Herrn verblieb, fürchtete er weder Tod noch Feinde, noch Waffen; denn kühn genug wagte er sich unter die nächtliche Rotte, und schlug mit dem Schwerte darein. Als er aber den Herrn aus den Augen verlor, da ward er von dem Worte eines einzigen schwachen Weibleins geschlagen und überwunden. Wohl traf der Spruch des königlichen Propheten bei ihm ein: „Da du dein Antlitz von mir abwandtest, erschrack ich!"

80.

Wozu außerordentliche Gnadenerweisungen dienen?

Gott erweiset seinen Dienern eine außerordentliche Gnade nicht darum, daß sie dadurch sicher werden; sondern damit Er sie zu größeren Arbeiten stärke und kräftige. So pflegt ein Ritter seines Rosses aufs Beste, daß es stärker und schneller zur Reise werde; und eben so ermuthigt auch der Feldherr den Streiter und zeichnet ihn aus, damit er dann größeren Gefahren um so muthiger entgegen gehe. Auf gleiche Weise soll eine Seele, die Gott durch besondere Gnaden heimsucht, sich nicht für sicher,

Glaube demnach sicherlich, daß du, wenn die Feinde dich anfallen, und du wacker kämpfest, den Sieg erringen wirst, wofern anders du deinen eigenen Kräften und Einsichten mißtrauend, deine Zuflucht mit Vertrauen zur Allmacht, Weisheit und Güte Gottes nimmst. Denn in welchem Kampfe könnte der überwunden werden, wer fest in Gottes Gegenwart steht, und die treue Absicht hat, Ihm wohlzugefallen?

Die Waffen sind: Widerstand und Gewalt, die der Mensch (der christliche Kämpfer) sich selbst thut. „Das Himmelreich leidet Gewalt."

Wenn dein verderbter Wille und böse Gewohnheiten dich bekämpfen, daß du nicht thuest, was Gott will; oder wirst du von den Begierden deiner bösen Gewohnheiten oder des verderbten Willens angezogen, so sprich, ihnen widerstehend, in deinem Herzen: „O Herr, mein Gott! eile mir zu helfen, daß dies Verlangen, das ich jetzt durch deine Gnade habe: Deinen Willen immerdar zu thun, in der Gelegenheit zum Bösen, von meinem alten und verderbten Willen nicht erstickt werde." Ich bitte Dich durch Jesum Christum, Deinen Sohn, unsern Herrn, Amen.

Fühlest du große Mühe im Widerstande und Schwäche im Willen, so thue dir auf jede Weise

Gewalt an, und gedenke, daß das Himmelreich Gewalt leidet, und nur jene es an sich reißen, die sich und ihren Leidenschaften Gewalt anthun.

Bitte unsern Herrn Jesum, daß Er dir kraft Seiner bitteren Angst und Seines Leidens am Oelberge, den Sieg über dich selbst verleihe, auf daß du von ganzem Herzen zu dem himmlischen Vater sagen könnest: „Nicht wie ich will, sondern wie Du! Dein Wille geschehe!"

77.

Unterlasse nie das Gebet.

Der Krieger erhebe seinen Geist zu Gott. Das innerliche Gebet ist die Nahrung der Seele. Es strebt aber der Geist der Finsterniß eine Festung, die er nicht mit Sturm erobern kann, durch Hungersnoth zu gewinnen, und schneidet ihr alle Zufuhr ab; wodurch er, so viel an ihm ist, verhindert, daß sie irgend Beistand erhalte. Nicht selten wird er dringende Geschäfte und bedeutende Angelegenheiten veranlassen, damit du das Gebet aufgebest; wenigstens dasselbe auf eine andere Zeit verschiebest. Du aber widerstehe diesen bösen Einflüsterungen, und bete aus vollem Herzen zu Gott, deinem Herrn, auf daß du Kraft und Beistand von Ihm erlangest, deine Berufsgeschäfte nach Seinem Willen zu erfüllen.

Die Morgenzeit ist ganz besonders zum Ge=

bete geeignet. „Gepriesen sey Gott, rief David aus, Der weder mein Gebet, noch Seine Barmherzigkeit von mir genommen hat." — Denkest du etwa, du könnest leben ohne Nahrung; und kämpfen ohne Waffen? Fliegen ohne Flügel? arbeiten ohne Kräfte? Und woher soll dies dir zukommen, wenn nicht durch das Gebet? — Darum unterlasse niemals, zu Gott von ganzem Herzen zu beten. „Betet ohne Unterlaß." (I Theff. 5, 17.)

78.

Halte die Gebote.

„Großen Frieden haben jene, die Dein Gesetz lieben," o Herr! — ruft der heil. Psalmensänger; die Beobachtung der Gebote Gottes und Befolgung der Vorschriften und Anordnungen der heil. Kirche, gewähren wahre Ruhe und Sicherheit. Denn sie sind gleichsam für den Streiter und sein inneres Reich die Bollwerke, die die Festung umgeben und den Feind hindern, uns anzufallen; fällt er uns dennoch an, so geben sie uns Kraft, ihn zurückzudrängen. Sprich darum mit dem königlichen Seher: „Ich habe es geschworen und beschlossen, Herr, Dein Gesetz zu bewahren!" Zu dieser heilsamen Kriegszucht habe ich mich als Kriegsmann verpflichtet.

79.

Vereinige dich mit Gott, deinem Heilande, und verbleibe in dieser geistigen Vereinigung bei Ihm.

Wahrlich, so lange der heilige Petrus bei dem Herrn verblieb, fürchtete er weder Tod noch Feinde, noch Waffen; denn kühn genug wagte er sich unter die nächtliche Rotte, und schlug mit dem Schwerte darein. Als er aber den Herrn aus den Augen verlor, da ward er von dem Worte eines einzigen schwachen Weibleins geschlagen und überwunden. Wohl traf der Spruch des königlichen Propheten bei ihm ein: „Da du dein Antlitz von mir abwandtest, erschrack ich!"

80.

Wozu außerordentliche Gnadenerweisungen dienen?

Gott erweiset seinen Dienern eine außerordentliche Gnade nicht darum, daß sie dadurch sicher werden; sondern damit Er sie zu größeren Arbeiten stärke und kräftige. So pflegt ein Ritter seines Rosses aufs Beste, daß es stärker und schneller zur Reise werde; und eben so ermuthigt auch der Feldherr den Streiter und zeichnet ihn aus, damit er dann größeren Gefahren um so muthiger entgegen gehe. Auf gleiche Weise soll eine Seele, die Gott durch besondere Gnaden heimsucht, sich nicht für sicher,

sondern auf größere Arbeiten und (Gefahren) Drangsale gefaßt halten.

D'rum haltet euch bereit
Zum tapfern Streit!

81.

Ermuthigung zur standhaften Gegenwehr.

Steh' auf, Krieger Christi, steh auf; entstaube dich, kehre in den Kampf wieder, um nach der Flucht mit mehr Tapferkeit zu siegen, mit mehr Ruhm zu triumphiren! Wenn du so gar furchtsam bist, warum fürchtest du dich nicht dort, wo du zu fürchten hättest? Glaubest du, dem Feinde dadurch, daß du dem Kampfe entflohest, entflohen zu seyn? Der Gegner läuft lieber dem Fliehenden nach, als er den Widerstehenden anficht; er stellt lieber vom Rücken nach, als er ins Angesicht widersteht. — Die tapfersten Krieger selbst zittern beim Trompetenstoße, der zum Kampfe ruft; aber im Feuer des Kampfes lassen Siegeshoffnung und spornende Furcht besieget zu werden, sie nimmer zittern. Was zitterst du, da die Engel zur Seite dir stehen werden, und dir der Anführer Christus vorangeht mit dem Zurufe: „Vertrauet! Ich habe die Welt überwunden." Wann nun Christus für uns, wer wider uns? Des Sieges sicher kämpfest du sicher. Wahrhaft sicher ist der Sieg mit Christus

und für Christus; du magst verwundet, geworfen, zertreten und tausendmal, wenn es möglich wäre, getödtet werden, der Sieg bleibt dir dennoch sicher, wenn du nur nicht fliehest. Nur die Flucht kann den Sieg verlieren; durch die Flucht kannst du ihn verlieren, nicht durch den Tod. Und selig bist du, wenn du über dem Kampfe stirbst; sogleich wird dir dann die Siegeskrone. Aber wehe dir, wenn du, dem Kampfe ausweichend, den Sieg verlierst und die Krone. Davor bewahre dich Gott und Seine Gnade durch Jesum Christum!

82.

Beim Lagerfeuer.

„Der Rauch der Sünden macht das Auge der Seele blind für das Licht der Gerechtigkeit." — H. Ambrosius. Das Feuer der göttlichen Liebe erwärme und entflamme unsere Herzen zur Erduldung der Kälte und zum muthigen Kampfe! — Wir alle sind gelagert um die Feueresse der Prüfung.

83.

Des heil. Germanus Feldgeschrei war: „Alleluja!"

84.

Vom Gehorsame gegen die Obern.

(Epistel des h. Apostel Paulus. Röm. 13, 1—6.)

„Jeglicher Mensch sey der obrigkeitlichen

Gewalt unterthan. Denn es ist keine Obrigkeit, als nur von Gott: welche da sind, die sind von Gott geordnet. Darum, wer der Obrigkeit wiederstrebt, der widersetzt sich der Anordnung Gottes; die sich aber widersetzen, laden sich selbst das Gericht auf. Denn die Herrschenden sind nicht furchtbar dem guten Werke, sondern dem bösen. Willst du dich vor der Obrigkeit nicht fürchten? Thu Gutes, und du wirst des Lobes haben von ihr. Denn Gottes Dienerin ist sie, dir zu gut. Thuest du aber Böses, so fürchte dich; denn nicht umsonst trägt sie das Schwert: sie ist Dienerin Gottes, eine Rächerin, den zu strafen, der Böses thut. So seyd denn unterthänig aus Nothwendigkeit, nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen."

85.

Kriegsregeln.

„Halte die Gebote!"

„Wenn du in einen Krieg ziehest wider deine Feinde, und siehest Rosse und Wagen des Streitvolkes, das größer sey denn du, so fürchte dich nicht vor ihnen; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir." (4. Mos.)

„Allen Soldaten Christi stehet zu, die Befehle ihres Feldherrn mit aller Achtsamkeit zu befolgen." H. Cyprian.

„Keiner wird gekrönet, er habe denn rechtmäßig gekämpfet.“

„Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Off. 2, 10.)

Steh so, daß du nicht fallen mögest; lauf' so, daß du zum ausgesteckten Preise gelangest; kämpfe entscheidende Kämpfe; denn diesen gebühret die Krone. (S. Ambros. Hexam. l. 5. c. 7. 8.)

86.

Feldpredigt.

„Wenn ihr hinzu kommt zum Streit (vor dem Angriffe der Feinde), so soll der Priester herzutreten, und mit dem Volke (der Kriegsmannschaft) reden, und zu ihnen sprechen: Israel, höre zu! Ihr ziehet heute in den Streit wider euere Feinde; euer Herz verzage nicht, fürchtet euch nicht und erschrecket nicht, und lasset euch nicht grauen vor ihnen; denn der Herr, euer Gott, gehet mit euch, daß Er für euch streite mit eueren Feinden, euch zu helfen.“ (V. Mos. 20, 1—2.)

„Es ist kein Gott, als der Gott des Gerechten. Der im Himmel thront, der sey deine Hilfe, und dessen Herrlichkeit in Wolken ist. Er wird vor dir her deine Feinde austreiben, und sagen: Sey vertilget!“

Wohl dir, Israel, wer ist dir gleich? O Volk! daß du durch den Herrn selig wirst, der

deiner Hilfe Schild ist, und das Schwert deines Sieges! (V. Mos. 33, 26—29.)

„Wenn ihr also auf den Kampfplatz gerufen werdet, wenn der Tag eures Streites heranbricht, streitet tapfer, kämpfet beharrlich, und denket, daß ihr unter den Augen des Herrn, welcher zugegen ist, streitet und durch das Bekenntniß Seines Namens zu Seiner Herrlichkeit kommet. Der Herr macht nicht blos den Zuschauer bei Seinen Dienern; Er Selbst kämpfet in uns; Er Selbst nimmt den Streit auf; Er Selbst ist bei dem entscheidenden Todeskampfe Derjenige, welcher krönet und Selbst gekrönet wird!" Der h. Bisch. Cyprian.

„Der Streit für euch ist nicht gering, weil Gott Selbst den Kampf liefert." — Der Gotteskampf ist es nämlich, welchen der Prophet Isaias mit diesen Worten vorher verkündigt hat: umgürtet, rüstet euch zum Siege. — „Diese ist die Rennbahn, welche der h. Paulus uns zeiget, wo wir zu laufen, und die Krone der Gerechtigkeit zu ereilen haben." —

Wir bitten, daß uns der Herr mit jedem Tage eine stärkere, kräftigere und muthvollere Rüstung Seiner Gnade mittheile, daß Er uns erleuchte, mit Seiner Macht befestige, stärke, und uns, wie der beste Feldherr seiner Mannschaft, die er bis jetzt in den Mauern (Ker-

kern), wie in einem Lager geübt und geprüft hat, auf das offene Schlachtfeld hinausführe. Er waffne uns mit einer göttlichen Rüstung, Er gebe uns die Pfeile, welche immerhin siegen, den Panzer der Gerechtigkeit, welcher niemals zerbricht, den Schild des Glaubens, welcher niemals durchlöchert wird, die Sturmhaube des Heiles, die keiner Gewalt weichet, und das Schwert des Geistes, der unverwundbar und unverletzlich ist."

Zu dem weltlichen Wettkampfe üben sich die Menschen, und bereiten sich vor, ja sie setzen eine große Ehre darein, wenn sie so glücklich sind, daß ihnen im Angesichte des Volkes, und in Gegenwart des Kaisers die Siegeskrone aufgesetzt wird: sehet aber einen andern, gewiß erhabenen, gewiß großen, und in Hinsicht auf eine himmlische Krone gewiß überaus herrlichen Kampf, den wir beginnen, wobei Gott uns streiten sieht, und Er Selbst, Dessen Augen auf Seine angenommenen Kinder gnädigst geheftet sind, an dem Schauspiele unseres Kampfes grosses Belieben trägt. Ja, auf dem Streitfelde und bei dem großen Glaubenskampfe sind unsere Zuschauer Gott, Seine Engel, und Christus. Nun aber welch ein hoher Ruhm, welch eine hohe Glückseligkeit ist es, selbst in der Gegenwart Gottes den Kampf bestehen,

und selbst nach dem entscheidenden Urtheile Christi gekrönet werden? (Aus dem Brief des h. Cyprian an das Volk. Ermunterung zum Glaubenskampfe.)

Bewaffnen wir uns also, geliebteste Brüder, mit der allmögligsten Rüstung, und bereiten wir uns mit einer heiligen Seele, mit einem vollkommenen Glauben, und mit aller Geisteswillfährigkeit zu dem Kampfe. Es rücke das Lager Gottes aus, wohin man es rufet. Die Starken, die noch nicht gefallen sind, sollen sich rüsten, damit sie das nicht verlieren, was sie ehedem waren; die anderen, welche gefallen sind, sollen sich auch rüsten, damit sie das wieder erobern, was sie verloren haben: die Unbesiegten soll die Ehre, die Besiegten der Reueschmerz zum Kampfe ermuntern. So eine Vorbereitung und Rüstung verlangt der selige Apostel Paulus, wenn er sagt: (Eph. 6.): „Wir haben nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsterniß, gegen die Geister der Bosheit im Ueberirdischen. So ergreifet denn die Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr widerstehen könnet am bösen Tage, und in Allem siegreich bestehen

möget. Stehet denn die Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und die Füsse beschuhet mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens; vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr vermöget, alles feurige Geschoß des Bösen zu löschen, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist."

Dies seyen also die Waffen, das unser geistliches und himmlisches Rüstzeug, womit wir am schlimmsten Tage den drohenden Angriffen des Satans widerstehen, und dieselben entkräften können.

„Die christlichen Kämpfer können zwar sterben, aber nicht besiegt werden, weil sie den (leiblichen) Tod nicht fürchten, wie Christus ermahnet: Fürchtet diejenigen nicht, die zwar den Leib tödten, die Seele aber nicht zu tödten vermögen." (Matth. 10, 28.)

„Die himmlischen Waffen: Wachen, Beten, Fasten, — sind es, welche uns Muth, Beharrlichkeit und Stärke verschaffen, diese sind unsere geistlichen Brustwehren und die göttliche Rüstung, welche uns schützt. Keiner vergesse

des andern: Ein Herz, Ein Sinn belebe uns Alle; beten wir jederzeit hier und dort für einander."

„Gewiß einem tapfern Kriegsmann steht es zu, daß er den festen Platz wider die Rebellen und die Feinde seines Feldherrn vertheidige; und die Sache eines ruhmwürdigen Feldherrn ist es, daß er die ihm anvertrauten Truppen erhalte: eben so die heilige Kirche und jeder wahre Christ in derselben."

Der Herr Jesus ist es, durch welchen mittels Seiner Gnade wir siegen, durch welchen wir den Feind überwältigen, und bei dem allerschwersten Kampfe die Siegespalme erfechten! „Ich, spricht Er, will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle euere Widersacher nicht werden widerstehen können." (Luk. 21, 15.)

Der Kampf wider den Teufel ist heftig; wir müssen uns also tapfer zur Gegenwehre stellen, damit wir den Sieg erringen.

„Was anders haben wir auf dieser Welt, als einen alltäglichen Kampf wider den Satan, und einen immerwährenden Streit gegen die Pfeile und Waffen desselben? Die Habsucht, die Unlauterkeit, der Zorn, die Ehrsucht sind es, die uns immer im Streite üben, und ohne Unterlaß müssen wir uns mit dem Heere

der fleischlichen Laster und der Weltreizungen herumschlagen. Unser Geist ist wie in einem Belagerungsstande, und ringsumher von dem nachstellerischen Feinde umsetzt, ist er kaum auf die Sicherung einer Seite befaßt."

»Ist der Reiz zu Boden, so macht sich die geile Begierlichkeit auf; ist diese gebändiget, so rückt die Ehrsucht an ihre Stelle; ist diese zertreten, so bringt uns jetzt der Zorn in Hast; jetzt bläst uns der Hochmuth auf, jetzt schleicht sich die Trunkenheit ein, jetzt zerstöret böse Eifersucht das Band der Eintracht. Man flucht, obwohl das göttliche Gesetz alles Fluchen verbeut, und man schwört, ob es gleich nicht erlaubt ist. In einem solchen Gedränge der Verfolgungen leben wir, mit solchen Gefahren sind wir von allen Seiten umgeben: und wie? Uns soll es freuen, unter den feindlichen Schwertern lange einher zu wandeln? — Wir sollen ja wünschen aufgelöst zu werden, und bei Christo zu seyn."

Angetrieben, geleitet und entflammt vom heiligen Geiste, gestützt durch seine Gnade, eilen wir starkmüthig zum Kampfe des Heiles, damit wir nach weislich und standhaft vollendetem Kampfe und vollbrachtem Lebenslaufe, die ewige Krone erhalten vom himmlischen Vater, die allen bestimmt ist, welche ritterlich gestrit-

und selbst nach dem entscheidenden Urtheile Christi gekrönet werden? (Aus dem Brief des h. Cyprian an das Volk. Ermunterung zum Glaubenskampfe.)

Bewaffnen wir uns also, geliebteste Brüder, mit der allmögligsten Rüstung, und bereiten wir uns mit einer heiligen Seele, mit einem vollkommenen Glauben, und mit aller Geisteswillfährigkeit zu dem Kampfe. Es rücke das Lager Gottes aus, wohin man es rufet. Die Starken, die noch nicht gefallen sind, sollen sich rüsten, damit sie das nicht verlieren, was sie ehedem waren; die anderen, welche gefallen sind, sollen sich auch rüsten, damit sie das wieder erobern, was sie verloren haben: die Unbesiegten soll die Ehre, die Besiegten der Reueschmerz zum Kampfe ermuntern. So eine Vorbereitung und Rüstung verlangt der selige Apostel Paulus, wenn er sagt: (Eph. 6.): „Wir haben nicht zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Weltherrscher dieser Finsterniß, gegen die Geister der Bosheit im Ueberirdischen. So ergreifet denn die Waffenrüstung Gottes, auf daß ihr widerstehen könnet am bösen Tage, und in Allem siegreich bestehen

möget. Stehet denn die Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und die Füsse beschuhet mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens; vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr vermöget, alles feurige Geschoß des Bösen zu löschen, und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist."

Dies seyen also die Waffen, das unser geistliches und himmlisches Rüstzeug, womit wir am schlimmsten Tage den drohenden Angriffen des Satans widerstehen, und dieselben entkräften können.

„Die christlichen Kämpfer können zwar sterben, aber nicht besiegt werden, weil sie den (leiblichen) Tod nicht fürchten, wie Christus ermahnet: Fürchtet diejenigen nicht, die zwar den Leib tödten, die Seele aber nicht zu tödten vermögen." (Matth. 10, 28.)

„Die himmlischen Waffen: Wachen, Beten, Fasten, — sind es, welche uns Muth, Beharrlichkeit und Stärke verschaffen, diese sind unsere geistlichen Brustwehren und die göttliche Rüstung, welche uns schützt. Keiner vergesse

des andern: Ein Herz, Ein Sinn belebe uns Alle; beten wir jederzeit hier und dort für einander."

„Gewiß einem tapfern Kriegsmann steht es zu, daß er den festen Platz wider die Rebellen und die Feinde seines Feldherrn vertheidige; und die Sache eines ruhmwürdigen Feldherrn ist es, daß er die ihm anvertrauten Truppen erhalte: eben so die heilige Kirche und jeder wahre Christ in derselben."

Der Herr Jesus ist es, durch welchen mittels Seiner Gnade wir siegen, durch welchen wir den Feind überwältigen, und bei dem allerschwersten Kampfe die Siegespalme erfechten! „Ich, spricht Er, will euch Mund und Weisheit geben, welcher alle euere Widersacher nicht werden widerstehen können." (Luk. 21, 15.)

Der Kampf wider den Teufel ist heftig; wir müssen uns also tapfer zur Gegenwehre stellen, damit wir den Sieg erringen.

„Was anders haben wir auf dieser Welt, als einen alltäglichen Kampf wider den Satan, und einen immerwährenden Streit gegen die Pfeile und Waffen desselben? Die Habsucht, die Unlauterkeit, der Zorn, die Ehrsucht sind es, die uns immer im Streite üben, und ohne Unterlaß müssen wir uns mit dem Heere

der fleischlichen Laster und der Weltreizungen herumschlagen. Unser Geist ist wie in einem Belagerungsstande, und ringsumher von dem nachstellerischen Feinde umsetzt, ist er kaum auf die Sicherung einer Seite befaßt."

»Ist der Reiz zu Boden, so macht sich die geile Begierlichkeit auf; ist diese gebändiget, so rückt die Ehrsucht an ihre Stelle; ist diese zertreten, so bringt uns jetzt der Zorn in Hast; jetzt bläst uns der Hochmuth auf, jetzt schleicht sich die Trunkenheit ein, jetzt zerstöret böse Eifersucht das Band der Eintracht. Man flucht, obwohl das göttliche Gesetz alles Fluchen verbeut, und man schwört, ob es gleich nicht erlaubt ist. In einem solchen Gedränge der Verfolgungen leben wir, mit solchen Gefahren sind wir von allen Seiten umgeben: und wie? Uns soll es freuen, unter den feindlichen Schwertern lange einher zu wandeln? — Wir sollen ja wünschen aufgelöst zu werden, und bei Christo zu seyn."

Angetrieben, geleitet und entflammt vom heiligen Geiste, gestützt durch seine Gnade, eilen wir starkmüthig zum Kampfe des Heiles, damit wir nach weislich und standhaft vollendetem Kampfe und vollbrachtem Lebenslaufe, die ewige Krone erhalten vom himmlischen Vater, die allen bestimmt ist, welche ritterlich gestrit-

ten haben. „Denn Gott, sagt der heilige Paulus (Hebr. 6, 10.): ist nicht ungerecht, daß Er vergässe eurer Werke und der Liebe, die ihr Seines Namens wegen erwiesen habt." — „Er, Jesus Christus, ist genannt der Treue und der Wahrhafte; und nach Gerechtigkeit richtet Er und kämpfet." (Off. 19, 11).

Unsere ehemaligen tyrannischen Beherrscher, Sünde, Satan und Finsterniß, von denen uns Jesus, der Sieger über Sünde, Tod und Hölle errettet und uns aus der schmähligen Sclaverei befreiet hat, Der da spricht: Siehe, Ich war todt, und bin lebend in die Ewigkeit der Ewigkeiten; und ich habe die Schlüssel des Todes und des Unterreichs, (Off. 1, 18.) diese Feinde bemühen sich noch fortwährend, uns aufs neue zu unterjochen; darum sollen wir also unerschütterlich festhalten an der einmal (durch das Blut Christi, des göttlichen Lammes,) (Off. 12, 14.) so theuer errungenen Freiheit der Kindschaft Gottes; das ist, wir sollen mit Muth und Standhaftigkeit unter dem Beistande der göttlichen Gnade die Begierlichkeit niederkämpfen, die uns zum Bösen versucht, anreizet und locket; die irdischen Lüste tödten,

suchen, was oben ist, und fliehen vor den Befleckungen der Welt; „denn Freundschaft mit der Welt ist Feindschaft mit Gott.“ (Jak. 4, 4.) — Ihr sollet festhalten an der Freiheit: „Gottes Waffenrüstung anziehen, und kämpfen in Wahrheit und Gerechtigkeit, in Glauben und Hoffnung, mit dem Schwerte des Geistes wider die Nachstellung des Satans,“ „der immer herumgeht wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlinge;“ wen er etwa nicht gerüstet wider ihn, nicht auf der sichern Wache und Hut fände. „Denn unser Kampf geht nicht bloß wider Fleisch und Blut; sondern gegen Mächte der Finsterniß und gegen die geistigen Kräfte der Bosheit.“ — „Wer da glaubt zu stehen, der sehe demnach zu, daß er nicht falle!“ (I. Cor. 10, 12.)

„Wandelt nur würdig des Evangeliums Christi, auf daß ihr feststehet in Einem Geiste, Eines Sinnes mitkämpfend für den Glauben des Evangeliums, und ihr euch in keinem Stücke abschrecken lasset durch die Widersacher: welches ihnen (den bösen Feinden) Anzeige des Verderbens, euch aber des Heiles ist; und das von Gott.“ (Phil. 1, 27—29.)

„Ist irgend Erheiterung der Liebe, ist Ge-

meinschaft des Geistes, ist irgend herzliches Erbarmen; machet meine Freude vollkommen, daß ihr Eines Sinnes seyd, gleiche Liebe habet, Eine Liebe seyd." — Dann seyd ihr Viele Ein Leib, Ein geordnetes, kampfrüstiges Kriegsheer, beseelt von Einem Geiste, bereit zu siegen oder zu sterben eines ruhmvollen Todes!

Daher lasset uns wachen und nüchtern seyn! Denn welche schlafen, die schlafen des Nachts; und welche berauscht sind, die sind des Nachts berauscht.

Wir aber, die wir Kinder des Tages (im wahren Lichte des Glaubens) sind, sollen nüchtern seyn, angethan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe, und mit dem Helme der Hoffnung zur Seligkeit. (I. Thess. 5, 7—9.) Amen.

87.

Lager.

„Der Herr, dein Gott, wandelt unter deinem Lager, daß Er dich errette, und deine Feinde dir übergebe. Darum soll dein Lager heilig seyn, und keine Schande soll unter dir geschehen werden, auf daß Er Sich nicht von dir wende."

(V. Mos. 23, 14.)

„Wenn du der Stimme des Herrn, Deines

Gottes, gehorchen wirst, daß du haltest und thust alle Seine Gebote, gesegnet wirst du seyn, wenn du eingehest, gesegnet, wenn du ausgehest. — Und der Herr wird deine Feinde, die sich wider dich auflehnen, vor dir schlagen; durch einen Weg sollen sie ausziehen wider dich, und durch sieben Wege vor dir fliehen.

88.

Unser christliches Heereslager ist die Kirche.

„Wir dürfen uns niemals von der Mutterkirche, von der Heerde Christi, von ihrer Gemeinschaft und Einheit trennen: die rechtschaffenen und lobwürdigen Kämpfer müssen sich vielmehr inner dem Bezirke des Lagers aufhalten, und von dort aus Alles vorsehen und thun, was zum allgemeinen Angriff (und Siege) erforderlich ist."

„Auch sollen wir nicht nur als Bekenner des Glaubens das christliche Heereslager (die Eine heil. Kirche) nicht verlassen, sondern auch ihre alte Anhänglichkeit an die Einheit und Bruderliebe nicht einmal in Gefahr setzen, nachdem keine Macht und keine Stärke sie jemals besieget hat. — Im Stande der Trennung von der Einheit und Liebe würde man auch alsdann die Krone niemals erlangen, wenn

man sich außer der Kirche für den Namen des Herrn auch martern ließ."

Der h. Bisch. Cyprian.

Das unüberwindlich starke, und durch den Schutz des Herrn mächtigst befestigte Lager Christi (die Kirche) weicht keiner Drohung der Abtrünnigen. „Ihr habt (sprach im alten Bunde der Priester Zacharias im Augenblicke seines Martertodes,) die Wege des Herrn verlassen, und der Herr wird euch verlassen." — Der Teufel umlagert die Kirche, Christus befestiget sie. Die Waffen der Kirche sind: Glaube und Gebet.

89.

„Der Kirche Blumenschmuck zieren Rosen und Lilien, d. i. das Blut der Martyrer und die reinsten Tugendwerke und Blüthen der Jungfrauen und Heiligen: ein jeder wird nun aufgefordert, einen von beiden Kränzen für sich zu erringen, entweder durch Tugendübung den lilienweißen, oder durch das Leiden den purpurrothen. In dem himmlischen Lager haben sowohl die Friedenszeit als das Schlachtfeld ihren eignen Schmuck, woraus sich der Soldat Christi seinen Kranz flicht."

Der h. Cyprian.

90.

Urias der Feldherr David's, gab uns

Kämpfern Christi ein herrliches Beispiel der Nachahmung der geduldigen und starkmüthigen Ertragung aller Beschwernisse um Gotteswillen. Denn als er einmal vom Feldlager heimgekehrt, von David, seinem Könige, geheißen ward: „er möchte in seinem Hause der Bequemlichkeit genießen", sagte er freimüthig: „Die Arche Gottes, Israel und Juda wohnen unter Zelten, . . . und ich sollte mein Haus betreten?" (2 Bch. d. Kön. 11, 11.)

91.

Gebet.

Durch das Gebet besiegen wir den bösen Feind.

„Die Waffen des Gebetes dienen uns zur stärksten Schutzwehr gegen die erbosetsten Feinde uns'rer Natur. Denn der heil. Hilarius sagt: Wider den Teufel und seine Waffen müssen wir durch den Schall unsrer Gebete kämpfen."

Wer nachläßig betet, unterläßt, was ihm Gott zu seiner Erhaltung und Wehre kräftigstes und stärkstes gegeben hat. Er ist ein Kämpfer, welcher mitten im Streite seine Waffen wegwirft, und von welchem man nichts anders sagen kann, als daß er allem Ansehen nach gewiß auf dem Schlachtfelde fallen wird.

Hat man aber einmal die Bahn des Gebetes betreten, so muß man fest entschlossen

seyn, auf derselben fortzuwandeln. Man streitet mit mehr Kraft und Muth, wenn man die Ueberzeugung hat, daß, trotz aller etwaigen Zufälle, man nie die Flucht ergreifen werde. Es verhält sich da wie mit einem Kriegsmanne, der in einem Schlachtgewühle versichert wäre, daß für ihn nur in dem Siege Heil zu finden sey; ohne Zweifel würde er mit unerschütterlicher Hartnäckigkeit streiten, und verließ er nicht siegbekränzt den Kampfplatz, so würde er doch wenigstens sehr theuer sein Leben verkaufen. (Die h. Theresia. Weg zur Vollk.)

„Der Herr ist erschienen, das Verderben hat Er getilget: Beten hat Er dich gelehrt, Gnade verheißen, Streit, Widerstand geboten, dem im Kampfe Ermüdeten Hülfe gesandt, dem Sieger die Krone aufgesetzt."

Bist es etwa du, der den Sieg gibt? Gott sey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

(S. Aug. serm. 163. Gal.)

92.

Ueber die Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung!"

„In dieser Bitte lehrt uns Christus, daß der Feind ohne vorhergehende Zulassung Gottes nichts wider uns vermöge; denn der Satan kann sich bei unsern Versuchungen keiner an-

dern Macht bedienen, als die ihm von dem Herrn gestattet wird. So beweiset die göttliche Schrift, wenn sie sagt: (IV. B. d. Kön. c. 24). „Nabuchodonosor, der König von Babylon, zog gegen Jerusalem und belagerte die Stadt; und der Herr gab sie in dessen Hände." Es bekömmt aber der Satan die Macht über uns nach dem Verhältniß der Sünden, wie die Schrift wiederum meldet (Isai. 42, 24): „Wer hat Jakob zum Raube, und Israel zur Verwüstung hingegeben? Hat es nicht Gott Selbst gethan, Dem sie gesündiget haben? Sie haben auf Seinen Wegen nicht wandeln, noch Seinem Gesetze gehorchen wollen. Des Bösen Versuchungen sind uns jedoch, entweder zu unsrer Strafe, wenn wir sündigen, oder zu unsrer Verherrlichung, wenn wir geprüft werden. „Wachet und betet also, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar bereit, aber das Fleisch ist schwach."

Da wir beständig von häuslichen inneren Feinden bekriegt werden, so müssen wir immer unsere Zuflucht zu Gottes Hilfe nehmen, und Ihn bitten: „Führe uns nicht in Versuchung!" — stehe uns bei mit deiner göttlichen Gnade wider unsere Feinde: Augenlust, Fleischeslust und Hoffart des Lebens. Denn wenn wir einmal den Schutz Gottes wider das

Böse begehren, so stehen wir, wenn wir denselben erhalten haben, fest und sicher gegen Alles, was der Teufel und die Welt unternehmen könnten."

Wir verlangen nicht durch die Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung," — gar nicht versucht zu werden; denn „des Menschen Leben auf Erde ist eine Versuchung — ein Kampf."

Wir sollen bedenken, welchen Anführer wir bei den Versuchungen der Feinde haben, nämlich Christum den Herrn, welcher den Sieg aus jenem Kampfe davon getragen hat. Er überwand den Teufel; Er ist jener Stärkere, Der über den bewaffneten Starken herfiel und ihn überwand, und ihm seine Waffen und seine Beute abnahm: „da Er gefangen führte die Gefangenschaft." — Von Seinem Siege über die Welt heißt es: (Joh. 16, 33) „Habet Vertrauen, Ich habe die Welt überwunden." Er ist der siegende Löwe, der siegend ausging, um zu siegen; und in diesem Siege ertheilte Er seinen Verehrern die Macht zu siegen. „Ich schreibe euch, ihr Jünglinge, weil ihr tapfer seyd und das Wort Gottes in euch bleibt, und weil ihr den Bösen überwunden habt." (1 Joh. 2, 14.) Von diesem Glaubenssieg heiliger Menschen schreibt der Apostel:

„Durch den Glauben stürzten, nach siebentägigem Umgang, die Mauern von Jericho danieder; — Königreiche wurden durch den Glauben bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, die Verheißungen überkommen, der Löwen Rachen gestopfet; die Kraft des Feuers gelöschet; sie sind der Schärfe des Schwerts entronnen, von Krankheiten genesen; stark geworden im Kriege, hat Heerschaaren der Fremdlinge in die Flucht geschlagen." (Hebr. 11.) Aus diesem allen können wir auf jene Siege schließen, welche die Menschen durch den Glauben, die Hoffnung und Liebe täglich aus den innerlichen und äußerlichen Kämpfen mit dem Teufel erringen.

Der Teufel wird überwunden nicht durch Müssiggang, Schlaf, Wein, Schmausereien oder Wollust, sondern durch Arbeit, Wachen, Mässigkeit, Enthaltsamkeit, Keuschheit. „Wachet und betet, sagt Christus (Matth. 26. 41.), damit ihr nicht in Versuchung fallet." Wer sich dieser Waffen im Kampfe bedient, schlägt seine Gegner gewiß in die Flucht: denn jene, welche dem Teufel widerstehen, vor diesen flieht er. In diesen Siegen heiliger Menschen (tapferer Gotteskämpfer), gefalle aber sich Niemand selbst, und werde nicht übermüthig, daß er glaube, er könne mit seinen eignen Kräften die feindlichen Anfälle und Versuchungen abtreiben: dieß

ist kein Geschäft unserer Natur und der menschlichen Schwachheit. Diese Kräfte, womit wir die Gehülfen des Satans niederwerfen, werden von Gott ertheilt, Der unsere Arme stählt, wie einen ehernen Schild. (Ps. 17, 35;) durch dessen Wohlthat der Bogen der Starken ist zerbrochen, und die Schwachen mit Stärke bekleidet worden; Der uns den Schatz des Heiles gibt; Dessen Rechte uns unterstützt; Der unsere Hände den Kampf lehrt, und unsere Finger den Krieg. (Ps. 17; 35 et 143, 1.) Gott allein müssen wir den Sieg verdanken; denn allein durch Ihn und in Ihm allein können wir siegen." — Es ward uns gegeben Heil und Kraft, und das Reich unseres Gottes, und Gewalt Seines Gesalbten; denn niedergeworfen ist der Ankläger unserer Brüder; und sie siegten über ihn durch das Blut des Lammes. Von diesem Siege Christi bezeugt die Offenbarung (Joh. 17, 14): „Diese werden mit dem Lamme kämpfen, und das Lamm wird sie überwinden: sie werden über bestandene Versuchungen triumphiren.

Der h. Hilarion rief, so oftmal der Seelenfeind, die Versuchung zu irgend einer Sünde, von ihm gewichen ist, freudig Gott dankend und lobpreisend, aus: „Dem Herrn will ich singen; denn Er that herrliche That! Er

stürzte das Roß und den Reiter ins Meer, warf in das Meer des Feindes Macht! Die Wogen versanken; der Herr ist König in Ewigkeit." Durch diese Siege ward er allzeit demuthsvoller und wachsamer.

„Führe uns nicht in Versuchung."

„Jetzt ist das Gericht der Welt; jetzt wird der Fürst der Welt hinausgeworfen." Versucht er darum die Gläubigen nicht? Gewiß hört er nie auf, sie zu versuchen. Aber ein anderes ist, im Innern herrschen, ein anderes ist, von Aussen bestürmen; auch die festeste Stadt wird manchmal vom Feinde bestürmet, aber nicht erstürmet. Flieget sein Pfeil an, so schützen uns des Glaubens Brustwehren und Schild. Und verwundet zuweilen sein Geschoß, so ist es Dein Sohn, (o Vater!) der uns heilet: „Wenn Jemand gesündiget hat, so haben wir den Fürsprecher beim Vater, Jesum Christum den Gerechten; Er ist das Sühnopfer für unsere Sünden."

Wenn wir beten: „Vergib uns unsere Schulden;" so bitten wir um Heilung der Wunden. Und beten wir: „Führe uns nicht in Versuchung," so bitten wir, Du wollest den, der uns nachstellet, und von aussen bekämpft, von keiner Seite in unser Inneres

einbrechen, durch keine List und durch keine Gewalt uns überwinden lassen. Was immer für Maschinen (wie bei Bestürmung einer Stadt oder eines festen Platzes) er wider uns aufrichte, er bleibt doch hinausgeworfen, so lange er nicht inne hat die Stätte des Herzens, wo der Glaube wohnet.

Ich habe von Aussen keinen Feind zu fürchten; überwinde ich mich, so ist überwunden die Welt.

Ich empfinde nicht den Feind, sondern meine Begierlichkeit. Nicht den Teufel, sondern das sehe ich, was mich ergetzet. Im Innern habe ich zu besiegen, was ich empfinde.

Kämpfen, kämpfen soll ich, den Teufel überwinden, siegen und die ewige Krone erlangen. Dazu verleihet mir der Herr die Gnade, und stärket meinen Arm zum Streite für das ewige Heil!

93.

Kampf gegen die Sünde.

Es wird dir Krieg angekündet, nicht nur gegen den Teufel, den Fürsten der Macht in dieser Luft, der da wirket in den Söhnen des Unglaubens, — sondern auch gegen dich selbst.

Neues Leben wird dir angekündet, und alt bist du. Dich reizet das Neue, dich drücket das Alte: der Krieg beginnt wider dich selbst.

Aber von der Seite, von welcher du dir selber mißfällst, wirst du mit Gott vereinigt, und von der Seite, von welcher du mit Gott vereinigt bist, wirst du tüchtig dich selbst zu besiegen, weil der Allbesiegende mit dir ist.

Aber warum doch läßt Gott zu, daß du so lange wider kämpfest, bis alle bösen Begierden verschlungen sind? Damit du in dir einsehest deine Strafe. In dir — aus dir ist deine Geißel. Mit dir sey dein Kampf. So rächet sich die Gerechtigkeit an dem Empörlinge wider Gott: er, der nicht mit Gott Frieden haben wollte, muß sich selbst Krieg seyn.

Halte deine Glieder wider deine bösen Begierden.

Der Zorn stiege auf: halt deine Hand, indem du mit Gott verbunden bist. Der Zorn konnte aufsteigen, fand aber nicht Waffen. Der Zorn kann anstürmen, die Waffen verweigern — das kannst du. Sein Ansturm sey waffenlos, und er, der vergebens aufstieg, lernt nicht aufsteigen.

Deine Sehnsucht, aufflammend zu Gott, sey es, daß selbst die Begierde, der du widerstehen müssest, nimmer sey. Du widerstehest zwar, und siegest durch Nichteinwilligung; aber feiner ist es, keinen Feind zu haben, als zu

siegen. Dieser Feind wird einstens nimmer seyn. Schwing dein Gemüth zum Rufe des Triumphes: „Tod, wo ist dein Stachel?"

Die Begierden kriegen wider deinen Geist. Sie bekriegen empörend, bekriege auch du sie unterjochend; sie wollen den Sieg im Kampfe, sey du Sieger; scheue nicht die Mühe des Sieges. Fühlst du dich für deinen Gegner nicht gemessen, ruf Gott an. Der Kampf höre nicht auf, da die Begierlichkeit, mit der wir geboren wurden, nicht aufhören kann, so lange wir leben: sie kann verringert, aber nicht ausgetilgt werden. Dieser Krieg ist das Leben der Heiligen. Dieser Krieg ist immer gefährlich, bis der Tod dem Kampfplatze entrücket.

Der h. Augustin.

Fasse Muth, christliche Seele! Nicht immer dauert der Kampf der Versuchung wider die Tugend und das Reich: darum kämpfe muthig; nichts hast du verloren, so lange du nicht einwilligtest; und hat der Feind auch Einiges über dich gewonnen, so raffe dich mit neuer Kraft auf, daß er nichts mehr gewinne, und daß, wenn dein Sieg auch nicht vollkommen ist, wenigstens deine Niederlage nicht vollendet, — und nicht der Ausspruch des Herrn erfüllet: „Der Sturz war groß."

Halte fest an dem katholischen Glau-

ben der Einen heiligen Kirche. „Die Irrgläubigen befestigen nur unsern Glauben, da sie sich selbst wechselseitig anfeinden."

(Der h. Justin.)

94.

Gehorsam dem Obern.

„Wollen wir Alle herrschen, wer ist denn Unterthan? Der h. Ephrem.

95.

Sold.

„Wer thut je Kriegsdienste auf eigenen Sold?" (schreibt der h. Paulus I. Cor. 9, 7.) Der rechtschaffene Krieger ist seines Soldes werth. Er begnüge sich aber mit seinem Sold, und begehre nur, was ihm gebührt. Denn Johannes, der Bußprediger am Jordan, sprach zu den Kriegsleuten, als sie ihn fragten: „Was sie thun sollen?" „Thut Niemand Gewalt an, noch Unrecht, und lasset euch genügen an eurem Solde!" (Luk. 3. 14.) Der Sünde Sold ist der Tod; Gnadenlohn Gottes aber ist das ewige Leben, in Jesu Christo, unserm Herrn." (Röm. 6, 23.)

96.

Bezähmen wir die Leidenschaften durch Enthaltsamkeit.

Wenn ein Feldherr eine Stadt einnehmen will, fängt er die Belagerung damit an, daß

er ihr das Wasser und die Zufuhr der Lebensmittel abschneidet; ebenso müssen wir, wenn wir unsere Leidenschaften bezähmen, und unseren Hausfeind schwächen wollen, das Fleisch durch die Mässigkeit, durch das Fasten und die anderen Uebungen der Abtödtung kasteien. — Es soll uns eine Freude der Kampfrüstigkeit seyn, unsere Natur abzutödten und zu besiegen, auf daß zwischen den natürlichen Neigungen und dem Geiste jeder Kampf und Streit aufhöre, und nur Ruhe und Friede in uns herrsche.

97.

Die triumphirende Rückkehr in das himmlische Vaterland.

Wenn es für die weltlichen Kämpfer rühmlich ist, daß sie in ihr Vaterland nach der Niederlage des Feindes triumphirend zurückkehren, wie weit vorzüglicher und größer muß die Ehre seyn, wenn man nach der Niederlage des Satans in das Paradies triumphirend zurückkehrt, wenn man dorthin, woraus der Sünder Adam verstossen ward, die Siegeszeichen zurückträgt; wenn man Gott die angenehme Gabe, nämlich einen unversehrten Glauben, eine unverletzte Standhaftigkeit des Geistes, und das herrlichste Opfer des ergebensten Willens darbringt, wenn man Ihn bei dem Zuge, da

Er Sich an seinen Feinden zu rächen kömmt, begleiten wird, wenn man Ihm als künftigen Richter zur Seite stehen, ein Miterbe Christi seyn, den Engeln gleich werden, und sich mit den Patriarchen, mit den Aposteln und Propheten in dem Besitz eines himmlischen Reiches erfreuen wird? — Daran soll man ohne Unterlaß denken, und mit dieser Betrachtung sich Tag und Nacht abgeben. Findet der Tag der Verfolgung (Heimsuchung, Kreuz und Leiden) den Kämpfer in dieser Fassung, so wird seine zum Kampfe fertige Tugend gewiß nicht erliegen; und kömmt der Tod heran, so wird sein Glaube, der selbst zum Marterthume bereit war, gewiß nicht unbelohnt bleiben. Unverzüglich zahlt Gott der Richter den Lohn aus: zur Zeit der Verfolgung wird der Kampf, und zur Friedenszeit das tugendhafte Bewußtseyn gekrönt. Der h. Bischof Cyprian.

93.

Der christliche Kämpfer muß ausharren bis ans Ende.

Man muß in dem Glauben, in der Tugend und in der Vollendung der himmlischen und geistlichen Gnade bis ans Ende verharren, um den Siegespalm und die Krone zu erlangen. So heißt es im Buche der Chronik: „Der

Herr ist so lange mit euch, als ihr mit ihm seyd. Verlasset ihr Ihn, so wird Er euch auch verlassen." (2 Paralip. 15.) So spricht der Herr im Evangelium: „Wer bis ans Ende beharret, der wird selig werden:" Auf selbe Weise gibt Er uns auch die Vorerinnerung, immer bereit, immer wie zur Reise umgürtet, und immer standhaft zu seyn, wenn Er hinzufügt: „Euere Lenden sollen umgürtet, euere Hände mit brennenden Lampen versehen seyn, wie jene Menschen, welche auf ihren Herrn warten, bis Er von der Hochzeit zurück kömmt, damit sie ihm sogleich aufmachen, wenn er kömmt und anklopft. Selig die Knechte, welche der Herr bei seiner Ankunft also wachsam finden wird." (Luk. 10.) — Niemand, der für Gott streitet, verwickelt sich in weltliche Händel, damit er Dem gefalle, welchem er sich verpflichtet hat. Denn, so jemand auch in dem Kampfe streitet, wird er doch nicht gekrönt, er habe denn rechtmäßig gekämpft. (II. Tim. 2.) Halte das, was du hast, damit nicht ein anderer deine Krone erhalte."

99.

Der Feind ist in unserer Gewalt, nämlich der Leib; wer ihn gefangen hält und sich vor ihm wohl hütet, der ist selig; denn kein anderer sichtbarer Feind kann ihm schaden.

100.

Die Allbesiegerin.

Die heilige Liebe besiegt alle Versuchungen des Teufels und des Fleisches; sie besiegt alle fleischliche Furcht.

101.

Die Geduld, eine unüberwindliche Waffe.

Rüsten wir uns mit diesem Schilde! „In eurer Geduld werdet ihr euere Seelen besitzen!" Durch diese unüberwindliche Waffe überwand, seit seiner Begründung, das Christenthum alle Feinde. In wie grossem Frieden würden auch wir selbst unsere Seelen besitzen, wie glänzende Siege würden wir über unsere Feinde gewinnen, wenn wir mit diesem Schilde uns waffneten! Diese göttliche Tugend, die niemand in so hohem Grade übte als Jesus, unser himmlischer Anführer, empfiehlt Er uns allen Seinen Kämpfern: „Wer ausharren wird bis ans Ende, der wird selig werden!" Denn nur die Beharrlichkeit erringt die himmlische Siegeskrone: „Nur die Geduld bringt vollkommenes Werk."

102.

Jesus, der Sieger über Sünde und Tod.

Zwei Feinde haben sich gegen dich verschworen, die Sünde und der Tod; der Tod nämlich des Körpers und der Seele. Beide kam Jesus zu bekriegen, und von beiden wird Er dich erretten; sey ohne Furcht! Siehe, schon besiegte Er die Sünde in eigener Person, als Er die menschliche Natur ohne mindesten Flecken annahm. Denn grosse Gewalt ward der Sünde angethan, und besiegt erkannte sie sich, als die Natur, welche sie sich rühmte, durchaus verderbt zu haben, und zu beherrschen, vollkommen rein in Christo erschien. Und seit jenem Augenblicke verfolgte Er deine Feinde, und nimmt sie gefangen; noch lenkt Er auch zurück, bis sie erliegen. Mit Wort und That und Beispiel gegen die Sünde streitend, besiegte Er sie in Seinem Wandel; doch in Seinem Leiden erst bindet Er dieselbe, dort fesselt er wahrhaft jenen Starken und raubt seine Gefässe. Und auf gleiche Art, wie Er den Tod früher in sich selbst besiegt, wird Er, der Erstling der Entschlafenen, der Erstgeborne unter den Todten, ihn auch in uns allein besiegen, wenn Er einst unsere sterblichen Körper zum

ewigen Leben erwecken, und den letzten aller Feinde, den Tod, zerstören wird."

(S. Bernard. Serm. 6. in Vig. Nat. D.)

103.

Taufgnade-Bewahrung.

Strebet, euch Demjenigen wohlgefällig zu machen, (Jesu Christo), unter dessen Befehle ihr streitet, und von Dem ihr den Sold empfanget. Bewahret die Taufe, wie auch die Waffen, welche euch darin sind gegeben worden, den Glauben als Helm, die Liebe als Speer, die Geduld als volle Rüstung.

Der h. Ignatius, Bisch. u. Mart.

104.

Gelübderneuerung.

Dieses, obgleich beschwerliche und mit vielen Drangsalen und Mühseligkeiten verbundene Leben, hat von nun an, da wir durch die Taufe Jesu einverleibt sind, auch grosse Freuden und Ergetzlichkeiten unserer Seele, wofern wir unsers Berufes würdig wandeln, kämpfen und streiten. Denn wir sind Christi Verheißung theilhaft, wie auch seines bitteren Leidens und Sterbens, so daß wir nach Uebernahme Seines Kreuzes auf unsere Schultern, Ihm allein, als unserem Anführer, nachfolgen, und durch keine Arbeit ermüdet, durch keine Gefahren zurückgehalten, nur nach dem ewigen Reiche

Seiner Herrlichkeit streben, ringen und kämpfen. Wir werden die Lorber des Sieges, die Krone des Lebens erlangen, deß wir uns freuen mit himmlischer Freude und Entzücken! Deßwegen wollen wir uns zum Tugendkampfe ermuntern und uns einander durch gute Beispiele beleben im heiligen Geiste und Seiner göttlichen Gnade, auf daß wir siegreich überwinden. Denn diese Auszeichnung kommt nur jenem zu Theil, welche sich in diesem kummervollen Streiterleben geübet, und sich unüberwindlich im Kampfe bewiesen haben.

Josua, der Anführer des Heeres Israels, redete sein von Gott ihm anvertrautes Volk mit diesen Worten an, bevor der Herr ihn zu Sich rief: »Ich bin alt und wohl betagt; und ihr habt gesehen Alles, was der Herr, euer Gott, gethan hat an allen diesen Völkern vor euch her; denn der Herr, euer Gott, hat Selbst für euch gestritten: so seyd nun sehr getrost, daß ihr haltet und thut alles, was geschrieben steht im Gesetze. . . . Daß ihr nicht abweichet davon weder zur Rechten noch zur Linken; daß ihr anhanget dem Herrn, euerem Gott, wie ihr bis auf diesen Tag gethan habet. So wird der Herr vor euch her vertreiben grosse und mächtige Völker; und Niemand hat euch widerstanden bis auf diesen

Tag. Euer einer wird Tausend jagen; denn der Herr, euer Gott, streitet für euch, wie Er es euch versprochen hat. Darum so behütet aufs Fleissigste euere Seelen, daß ihr den Herrn, euern Gott liebet." (Josua 23.)

Feierlich gelobten wir in der Taufe, dem Gesetze Jesu Christi in unwandelbarer Treue nachzuleben; dort haben wir zu Seiner Fahne geschworen und seinen Feinden ewigen Krieg erklärt; dort entsagten wir allen Ehrenstellen, Gütern, Freuden, Glücksgütern, Hoffnungen und Gesellschaften, die von Seinem Dienste uns abwendig machen könnten. Durch diese Betheuerungen bist du, mein Christ, dem dreieinigen Gott einverleibt, und als Sein Kämpfer aufgenommen worden in die streitende Kirche — zum Ruhme und Ehre Seines Namens! —

105.

Drei Feinde der Seelenreformation.

Der erste

Das Fleisch. Dieses schaudert zurück vor der Anstrengung, welche die Tugend erringen muß, macht uns vom Ringen nach Gott immer wieder abwendig, und locket zu seinen Gelüsten hin. Diesen (Feind) bekämpfe!

Der zweite

Der Teufel. Dieser hat nicht einmal

Waffen. Er kann nur mit List uns angehen. Er macht an uns die Forderung: Gebet mir euere Waffen her, damit ich euch mit denselben umbringe, oder lasset mich sie wenigstens abstumpfen, ihr könnet sie dann nimmer so gut wider mich wenden. Ich selbst habe keine Waffen, und kann euch keine Wunden versetzen; ihr müsset sie mir schon geben, damit ich euch Wunden versetze. . .

„Gib mir dein Herz zu sündlichen Neigungen; gib mir deine Zunge zu bösen Reden; gib mir deine Hand und deine Glieder zu schändlichen Handlungen. Dagegen spricht uns Paulus zu: „Gebet euere Glieder nicht der Sünde zu Waffen der Ungerechtigkeit hin. Gott ergebet euch als Menschen, die aus Todten Lebendige wurden, damit euere Glieder Gott als Waffen der Gerechtigkeit dienen." (Röm. 8.)

Der dritte

Feind ist die Welt. Diese zieht wider uns auf zweierlei Art zu Feld; entweder mit Schmeichelei und Begünstigung, oder mit Grobheit und Verfolgung. Diese drei Feinde müssen bald durch Streit, bald durch Flucht besiegt werden. S. Bonaventura de Reform. ment. c. 2 et 3.

106.

Zwei nothwendige Mittel für Kämpfer.

„Ein Kreuz auf der Brust," woher sie Kraft, dem bösen Feinde zu widerstehen, nimmt, und ein Degen an der Seite, um ihn für Gott und Fürsten zu ziehen: sind zwei unentbehrliche Mittel für Krieger.

107.

Die Tapferkeit.

Diese zeigt sich nur im Mißgeschicke; ihre Begleiterin ist die Geduld. Je größer die Kraft, das Unrecht zu dulden, desto größer die Tapferkeit. Wer die Widerwärtigkeit nicht ertragen kann, der liegt hingestreckt vom Schwerte seiner Geistesschwäche. — Das „Sichbeherrschen" macht tapfer gegen alle Widerwärtigkeit. Je mehr man sich bricht, desto ungebrochener steht die Tapferkeit.

Ein Fuß die Starkmuth;
Der andere die Demuth.

Verglichen mit der Gottheit ist alle Stärke des Menschen nur Schwäche.

Die Tapferkeit der Gerechten ist Besiegung des Fleisches; sie geht dem Eigenwillen aufs Leben; sie schleifet die Freuden des gegenwärtigen Lebens; sie gewinnt das Widerwärtige der Welt lieb, um der ewigen Lorber

willen; sie verachtet die Schmeicheleien des Glückes; sie tödtet im Herzen die Furcht vor dem Unglücke. Die Tapferkeit der Ungerechten hingegen hängt mit ganzer unentweglicher Seele am Vergänglichen, sie verhärtet ihren Rücken der Züchtigung des Schöpfers; sie haschet nach flitternder Ehre mit Verluste des Lebens; sie strebt nach weitern Entwicklungen der Bosheit; sie bekämpft die Guten nicht nur mit Worten und Thaten, sondern auch mit dem Schwerte; sie ist sich selbst das Schild der Zuversicht, sie sinkt immer in stets entflammter Begierde, Böses zu verüben.

108.

Waffen und Gnade von Gott.

Religion und Vernunft im Lichte des heil. Geistes geben uns Waffen zum Widerstande an die Hand, und die Gnade unterstützet unsere Schwachheit im Kampfe, und hilft uns, so wir kräftig mitwirken, den Sieg erringen. Nur dürfen wir den Muth nicht sinken lassen, und im Kampfe nicht ermüden: der Sieg wird endlich auf unserer Seite und die Siegeskrone herrlich seyn; aber die Ehre des Sieges gebühret Gott, mit Dem wir Alles, und ohne Den wir nichts vermögen: „Nicht uns, o Herr, nicht uns, sondern Deinem Namen gib die Ehre.“

109.

Trostworte für einen innerlich bedrängten Kämpfer.

Sey getrost und großmüthig im Kampfe; der höchste Hirt und Sieger läßt dich, sein Schäflein und Kämpfer, nicht untergehen. Das Ungeheuer der Hölle läßt Er jetzt eine Weile nur darum wider dich wüthen, damit du siegest, und Er dich für den Sieg belohnet mit dem höchsten Lohne — mit Sich. Den Muth nicht verloren: Christus sey mit dir und uns! Was solltest du doch fürchten, von allen Seiten mit Seiner Kraft geschützt? Allen Feinden undurchdringlich ist die Mauer, welche dich umgibt.

110.

Willige nicht ein!

Keinen Streit mit den Versuchungen! Man muß gar nichts antworten, nicht einmal desgleichen thun, als höre man den Feind. Man lasse ihn an die Thüre pochen, so lange er beliebet; nicht einmal soll gerufen werden: Wer da?

Inwendig bleib verschlossen, mache die Thür (deines Herzens) durchaus nicht auf, weder zu sehen, wer draussen ist, noch den Anpochenden zu vertreiben. Zuletzt wird er des Schweigens doch müde und läßt dich in Ruhe.

Und wenn auch nicht gleich — laß den Feind nur nicht in dein Innerstes. An der Thür mag er noch lange pochen und lärmen; ein gutes Zeichen, woraus sich richtig schließen läßt, er sey noch nicht, wo er gern wäre — in deinem Willen. Wäre er da, so würde er nicht mehr schreien, sondern sich mit Lust darin aufhalten. Laß den Feind an die Thür des Herzens nach Belieben anpochen; was liegt daran, wenn er nur nicht hineinkommt? Mitten im Kriege halt dich fest im Frieden; werde nicht verwirrt; Gott ist für uns! — Noch einmal: es ist ein gutes Zeichen, wenn der Feind um den Willen herumlärmt; denn das beweist, er sey nicht im Willen. Nur den Muth nicht sinken lassen! So lange wir mit Entschlossenheit, wenn schon ohne Empfindung, sagen können: „Jesus siege in uns!" — so lange ist alle Furcht grundlos.

(Waibels Reliq. II. Samml. S. 62 u. f. §. 111 — 115.)

111.

Die göttliche Liebe hat in sich die Kräfte aller Tugenden.

Josue hatte die Kräfte vieler Krieger unter sich; Samson hatte sie in sich, allein so viel vermögend, als Josue mit seinen Kriegern. Die himmlische Liebe befehliget alle Tu-

genden, welche sie in der Seele findet. Aber jene Tugenden, welche sie nicht vorfindet, ersetzet sie durch sich selber, allein die Kräfte von allen besitzend.

112.

Der Soldat dieser streitenden Kirche kann zwar auch allein Heldenthaten ausüben; aber weit sicherer und glücklicher wird er streiten, wenn er mit andern im Felde steht. Da wird er nicht mit seinen Kräften allein den Kampf aushalten müssen; sondern er wird unter der Anführung eines unüberwindlichen Königes, mit seinen Brüdern vereint, den allgemeinen Krieg vollenden. Die Gefahr ist doch allezeit kleiner, wenn mehrere sich mit dem Feinde schlagen, und jener ist nicht so leicht Wunden ausgesetzt, den, hinter dem Schilde des Glaubens, nicht seine Tapferkeit allein, sondern auch die Stärke seiner Mitkrieger schützet. Wo die Gefahr allgemein ist, muß auch der Sieg allgemein seyn.

113.

Der Soldat Christi.

Ohne Waffen kein Soldat! Der Reiter muß vor Allem ein Roß haben, das ist sein treuester Gefährte, mit welchem er den anlaufenden Feind anfällt, den fliehenden verfolget, und wo es nöthig ist, dem verfolgenden

entflieht. Dann muß er auch einen Zaum haben, das Roß zu leiten, sonst reißt es ihm aus. Ein bequemer Sattel muß auch seyn. Spornen sind ebenfalls nothwendig, das Roß anzutreiben, so ginge es oft gar nicht; ein Sporn muß die rechte, der andere die linke Ferse bewaffnen. Der Krieger muß auch selbst gegen den Angriff des Feindes gewaffnet seyn. Er trägt den Panzer, um an keinem Theile seines Leibes verwundet zu werden. Der Helm schmücket und sichert sein Haupt; der Schild muß ihn schützen. Die Lanze in seiner Hand befähiget ihn, den noch fernen Feind zu durchbohren; das Schwert dienet ihm, denselben in der Nähe zu tödten.

Unser Krieger ist der Geist; zu jeder Zeit muß er für seinen Schöpfer kämpfen. Sein Roß ist sein Leib. Der Feind ist der Satan (und das Böse in uns). . . . Kluge Flucht sieget zuweilen mit großem Gewinne für den Herrn. Leiten muß der Reiter, folgen das Roß; wie könnte er sonst wider den Feind kämpfen? Da aber das Thier keinen Verstand hat, so leget er ihm einen Zaum an, um es nach Belieben zu lenken. Aber der Zaum (und die Lenkung) muß dem Naturelle des Rosses angemessen seyn; anders für ein folgsames, anders für ein unbändiges, und anders für ein mit=

telartiges. Der Zaum ist die Enthaltsamkeit. An zwei Zügeln hält der Reiter den Zaum in seiner Hand; zieht er den einen Zügel mehr als den andern an, so kann das Roß nicht gerade vorwärts schreiten: die Enthaltsamkeit darf nicht zu strenge, und nicht zu nachlassend seyn.

Der Sattel ist die Sanftmüthigkeit; diese hält den Mann im Gleichgewichte. Die Spornen sind „Antreibung," der an der rechten Ferse ist die antreibende Liebe; der an der linken Ferse die antreibende Furcht.

Aber auch der Krieger selbst, der Geist, sey bewaffnet. Sein Panzer ist die Gerechtigkeit, die ganz seyn will; ein Panzer, der nicht ganz ist, tauget ja nicht, den ganzen Leib zu schützen. Sein Helm ist die beseligende Hoffnung; denn wie der Helm emporraget, so erhebt sich die Hoffnung zum Himmlischen. Sein Schild ist nach der Lehre des Apostels sein Glaube; an ihm brechen die Pfeile der Sünde. Seine Lanze ist die Vorsichtigkeit, die den noch fernen Feind erleget; das Schwert ist nach dem Zeugnisse des Apostels das Wort Gottes, das zweischneidig ist, schrecket und anlocket, weil es jetzt ewigen Tod drohet, jetzt ewiges Leben verheißt. (De St. Anselmi similitud.)

114.

Der stärkste Thurm

ist der Herr; zu Ihm flieht der Gerechte, und wird erhöhet. Wer als Krieger im Felde steht, schauet wohl oft auf den Thurm hin, in den er fliehen kann, wenn der Menge und Stärke der Feinde zu viel werden. Meiner Schwäche ist die Anzahl und die Stärke der Feinde bald zu viel; aber mein Thurm ist der Herr, unzerstörbar! Du bist meine Burg.

Bin ich in Dir, o Gott! dann bin ich über alle Feinde meines Heiles erhaben; ihr Geschoß erreichet mich nimmer; ich habe mitten im Kriege hohen Frieden. Denn „unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde erschaffen hat."

115.

Hier ist niemals Friede.

Obgleich der Herr, der mächtig ist im Streite, seine Krieger und Soldaten schützet, und sie zum Kampfe ermuntert, wenn Er spricht: „Ich habe die Welt besieget, fürchtet euch nicht;" so ist durch dieses belebende Wort die Furcht, nicht aber das Kämpfen aufgehoben. Ist zwar die zagende Furcht verschwunden; so haben wir dessen ungeachtet noch Ursache genug zu streiten. Der verschlagene Feind

verfolget uns wüthend mit beständigem Kriege: fürchterlich zwar; aber dem Unschuldigen ist dieser Krieg nur ein Vorgeschmack des Friedens; denn der offene Kampfplatz krönet ihn mit Siegespalmen. Eben dieser Krieg nähret und entflammet seinen Muth zum Leiden. Die hereinstürzende Trübsal ist ihm eine nahe Verheißung, daß, wenn einmal das Losstürmen der Bösen, das Morden, und die Anfälle des Teufels auf die Gläubigen ein Ende nehmen werden, die aufgethürmte Zahl der grausamsten Verfolgungen nur Vermehrung seiner Siegespalmen ist. Jetzt wüthet dieser Feind, jetzt verbirgt er seinen nach Blut schnaubenden Zorn unter ruhigen Fallstricken, um jene, die er durch Hunger, Kälte, Feuer und Schwert nicht überwinden konnte, durch Trägheit zu schwächen, sie in ein Gewebe von Leidenschaften zu verwickeln, mit Stolz sie aufzuschwellen, und durch Wollust zu verderben. Für alles dieses hat Gott selbst Stärke und siegende Waffen seinen Kriegern in die Häude gelegt; Er lehret sie im Geiste der Wahrheit, durch Sanftmuth den Zorn, durch Freigebigkeit den Geitz, durch wohlwollende Liebe den Neid besiegen.

(St. Leon. Serm. 7.)

116.

Ueber die Bitte: „Erlöse uns von dem Uebel!"

„Ist unser Gemüth verwirrt und der schweren, rauhen Kämpfe recht müde, so flehen wir um ruheschaffende und aufrichtende Kraft vom Herrn — im Gebete, sagt der h. Ambrosius. Erbarmung müssen wir uns da vom Himmel herunterseufzen, seine Hilfe anflehen, auf daß wir im Kampfe nicht erliegen, sondern sicher ihn bestehen. — Gottes Güte befreiet uns von den Uebeln der Seele und des Leibes, und verhütet auch bevorstehende Uebel, wie wir (im Buche Genes. 35, 5) lesen, daß Jakob von den Feinden befreit wurde, welche die Ermordung der Sichemiten gegen ihn aufgereizt hatte. Es heißt: „Der Schrecken Gottes überfiel ringsum alle Städte und sie getrauten sich nicht, die Fliehenden zu verfolgen." — Wir bitten um Erlösung von der Hand (Macht) unsrer Feinde und Befreiung von der Sünde, woher allein alles Uebel rührt. Wir bitten dadurch ferner, daß wir sicher seyen auch von äusserlichen Uebeln, als vor den Gefahren des Wassers, des Feuers, des Blitzes und Hagels, der Hungersnoth, der Empörung, des Krieges; wir bitten Gott, daß er Krankheiten, Pest,

Verheerung, Bande, Kerker, Verweisungen, Verrätherei, Nachstellungen der Feinde abwenden wolle, absonderlich dasjenige, was unsrer Seele schadet. — Gott befreiet die Menschen von den Uebeln, wenn Er sie, da sie in der größten Gefahr sind, unbeschädigt erhält; wie dieses widerfuhr den Jünglingen im Feuerofen, und dem Daniel in der Löwengrube, den die Löwen, wie jene die Flammen, nicht verletzt haben.

Der Böse aber wird der Teufel (Satanas) genannt, weil er, als der Urheber der Menschen Schuld, der Sünde und Laster, immer gegen uns kriegt, und uns bis auf den Tod haßt: weil er, wenn er uns, durch den Glauben bewaffnet, und durch Schuldlosigkeit beschützt, nicht schaden kann, doch nicht aufhört, uns durch äusserliche Uebel zu versuchen, und auf alle mögliche Weise uns zu bekriegen. Deßwegen bitten wir Gott, auf daß Er uns vom Bösen befreie, und uns die Gnade schenke, gleich jenen Machabäischen Helden, die widerwärtigen Zufälle starkmüthig und standhaft zu ertragen. Wir werden alsdann, wenn wir also beschaffen sind, und Gott mit Ergebung in Seinen heiligen Willen bitten, mit David freudig ausrufen: Die Fürsten haben mich vergeblich verfolgt, und vor Deinen Worten hat sich mein Herz gefürchtet:

ich werde mich freuen über Deine Worte, wie einer, der viele Beute gefunden hat." (Ps. 118, 161.)

117.

Der letzte Streit.

Eine weite Reise soll ich machen (sprach vor seinem Lebensende der heil. Erzbischof Bardo von Mainz,) und ich habe wenig Vorrath, darum bin ich voll Kummers, voller Sorge. Der ewige Herr ruft mich zu seinem Heerlager, wo der ganze Krieg auf mich gerichtet ist, und die Gewalt des Treffens gegen mich anstürzt. Sollte ich da unterliegen, denn aus eigener Kraft vermag ich nicht Stand zu halten; — so weiß ich nicht, woher mir, den Richter zu versöhnen, Mittel kommen sollen. Ich flehe euch um euere Fürbitte jetzt und nach meinem Tode an, damit ich vor dem höchsten Richter Gnade erhalte; denn vor Seinem Angesichte besteht kein Sterblicher als gerecht.

118.

Das letzte Signal — die Posaune.

„Die Posaune ruft zum Abzuge, (sagt der heil. Gregor von Nazianz,) damit sich ein jeder fertig mache." — Darum (ruft der h. Franz von Sales,) beschwöre ich dich bei Allem, was dir im Himmel und auf Erden heilig ist, daß du in deiner glückseligen Ent-

schließung zu einem frommen Leben verharrest, und Gott um die Gabe der Beharrlichkeit anflehest. Unsere Tage fliegen dahin, und der Tod kömmt unvermerkt. Mein Sohn, mein Sohn! denk an das ewige Leben; also rief dem heiligen Symphorian seine Mutter zu: Blicke zum Himmel auf, und betrachte Den, welcher dort regiert! Der Lauf dieses Lebens ist bald vollendet. — Und dann ruft die Posaune zum Abzuge: dann zum Gerichte!

Parabel von dem Könige, der gegen einen andern zu Felde zieht. *) (Luk. 14, 31—35.)

„Welcher König, der da ausziehen will, Krieg zu führen gegen einen andern König, sitzt nicht früher und bedenkt, ob er mit zehntausend Mann demjenigen begegnen könne, der mit zwanzigtausend wider ihn ankömmt? — Denn sonst sendet er, wenn dieser noch fern ist, eine Gesandtschaft entgegen und begehrt, was zum Frieden dient." — Der König, gegen den wir uns rüsten, ist der Fürst dieser Welt, der Fürst der Finsterniß, der Teufel. Ihm erklärten wir

---

*) Von J. P. Silbert d. evang. Jahr. S. 581. n. 197.

bereits in der Taufe den Krieg; und fürwahr unaufhörlich ist derselbe, so lange wir leben; denn es gilt, seiner Gewalt zu entkommen und das ewige Reich der Glorie zu erringen. Sehen wir nun, daß wir seine und unsere Kräfte kennen lernen. Furchtbar ist seine Macht, denn zahllos sind seine Streiter; auch die Welt steht mit ihm im Bunde, und alle, die nicht für Gott und seinen Eingebornen sind, sind wider uns; ja sogar in unserem eigenen Herzen hat er seine Verbündeten, denn alle unsere Sinne, Leidenschaften und unabgetödteten Triebe sind, wenn wir nicht sorgfältig wachen, in beständigem Einverständniß mit ihm, und immer geneigt, sich ihm zu ergeben. Ueberdieß ist er ein unversöhnlicher, wachsamer, aufmerksamer, arglistiger, erfahrener, schalkhafter und verstellter Feind; wir dagegen sind schwach, träge, ohne Mißtrauen; Liebhaber der Ruhe, und dabei eitel, vermessen und unvorsichtig. Indessen sind mehr mit uns als mit ihm; und unsere Schwäche selbst wird unsere Kraft, wenn wir auf Denjenigen vertrauen, der uns stützt. Nichts vermag auch dieser furchtbare Feind wider uns, so lange wir ihm unsern Willen fest versagen. Unzählige Streiter Christi, worunter sogar zarte Kinder und Jungfrauen, machten ihn zu Schanden, ordneten das Heer ihrer

Triebe und Seelenkräfte, zähmten ihre Sinne durch Bußwerke, wachten und beteten, entgingen seinen Fallstricken durch besonnenen Rückzug und Entfernung von bösen Gelegenheiten, und schlugen ihn durch ihre Demuth in die Flucht. Warum aber sollte ich nicht thun können, was sie thaten und so viele tausend andere thun? Sie hatten und haben die nämlichen Hindernisse wie ich; und ich habe die nämlichen Mittel wie sie, und kämpfe um dieselbe Siegeskrone!

Es bietet uns diese Parabel noch eine andere Seite zur Betrachtung, und zeigt uns den Menschen, den König der Erde, im Kampfe mit Gott, dem allerhöchsten Könige. Betrachten wir, wie furchtbar, wie schrecklich dieser Krieg gegen den Allerhöchsten ist! Unaussprechlich und unermeßlich ist seine Allmacht, seine Weisheit, seine Gewalt, seine Ewigkeit. Was können wir Ihm entgegensetzen? — Unsere Freiheit? — Wie schnell wird Er derselben uns berauben und uns mit ewigen Ketten fesseln! — Unseren Leib, seine Kraft, seine Jugend, seine Gesundheit? Doch bald schlägt die Krankheit ihn darnieder, und, ein Raub des Todes, zerfällt er in Staub und Moder! — Unsern Unglauben? — Ach, welch ein schwacher und gebrechlicher Schild, wider die ewige

Gerechtigkeit und Allmacht zu fechten! — Wie höchst erbärmlich wird dieser Schild im Todbette erscheinen! Verlassen wird er uns, noch ehe dieser furchtbare Augenblick erscheint! Rauben wird ihn der Tod, und uns auf ewig den Händen der schrecklichen Gerechtigkeit eines rächenden Gottes übergeben. — Was also erübrigt uns? — Um Frieden zu bitten, wenn wir nicht alle Klugheit und Besonnenheit verloren haben. Und zwar sollen wir jetzt darum bitten, wo der König, der gegen uns herankommt, noch ferne ist; denn sind wir einmal in seine Hände gefallen, dann ist es zu spät; und nichts haben wir dann zu erwarten, als daß das Gewicht seines Zornes uns zermalme. Jetzt also, so lange wir gesund sind und der Tod noch fern von uns ist, sollen wir uns durch eine Gesandtschaft an ihn wenden; durch unsern Mittler Jesus Christus, Der allein es vermag, seinen Zorn zu besänftigen, seine Gerechtigkeit zu versöhnen, und uns die annehmlichsten Bedingnisse des Friedens zu erwirken. — Hören wir aber, welche großmüthige Bedingnisse uns dieser allerhöchste König vorschlägt. Erstens bleiben wir dem zeitlichen Tode und allen demüthigenden Folgen der Sterblichkeit, Krankheiten, Arbeiten, Leidenschaften und der Begierlichkeit unsrer Triebe unterworfen; zweitens

müssen wir unsern göttlichen Mittler anhören, Ihm glauben, seinem Gesetze uns unterwerfen, und seinen Beispielen folgen. — (Wir müssen unsere aufrührerischen Waffen strecken; und dagegen uns mit ganzer Huldigung an Ihm, unserem allerhöchsten Oberhaupte und Feldherrn, anschließen, und für sein Reich mit Gut und Blut kämpfen). — Dagegen aber treten wir in die Rechte nicht nur unseres ersten Stammvaters, sondern unseres Mittlers, des Gottmenschen selbst ein, und werden (als seine treuen Angehörigen) Erben des Himmels und aller seiner Güter. O welchen unendlichen Dank verdient eine solche Huld! Wer hätte einen solchen Frieden sich verheißen dürfen! Würdig ist derselbe der Größe, der Gerechtigkeit, der Erbarmung unseres Gottes! Ich danke Dir, o mein Schöpfer und allerhöchster König, durch Deinen eingebornen Sohn, für diese göttliche Großmuth; freudig nehme ich diese Bedingnisse an; gern will ich mein Kreuz tragen, diesem meinen gebenedeyten Mittler folgen, und allem entsagen, was deine göttliche Majestät verlangt.

Von den drei Feinden des Menschen, vom Fleische, von der Welt und dem bösen Feinde.

(Aus den Schriften des heil. Bernhard's I. Bd.*)

Hilf mir, o Herr, mein Gott! denn Feinde haben meine Seele umgeben: der Körper nämlich, die Welt und der Teufel. Nicht entfliehen kann ich dem Körper, noch vor mir selbst die Flucht ergreifen; schleppen muß ich ihn, denn er ist mir angekettet; morden darf ich ihn nicht, gezwungen bin ich, ihn zu erhalten, und so ich ihn mäste, ernähre ich meinen Feind in ihm. Denn so ich ihn sättige und er Kraft bekömmt, kämpft seine Gesundheit und Stärke gegen mich. Die Welt umzingelt und belagert mich von allen Seiten, und durch fünf Thore, nämlich durch die fünf Sinne, durch das Gesicht, das Gehör, den Geschmack, den Geruch und das Gefühl verwundet sie mich mit ihren Pfeilen, und durch die Fenster kommt der Tod in meine Seele. Es schauet das Auge, und ab lenkt es dann den Sinn vom Gemüthe. Es hört das Ohr, und da trübt sich die Stimmung des Herzens. Der Geruch hemmt den Gedanken. Der Mund spricht und irret. Der Sinn des Fühlens reizt bei der unbedeutend-

*) Uebersetzt von J. P. Silbert. Wien 1820.

sten Veranlassung die Glut der Unzucht, und wird sie nicht auf der Stelle gedämpft, schnell greift sie dann um sich, sengt und entflammt ihn. Denn anfangs reizt der Gedanke nur flüchtig das Fleisch, dann befleckt er durch schändliche Bilder das Gemüth und zuletzt unterwirft er sich dasselbe, durch die Einwilligung in die Sünde. Endlich spannt der Geist der Hölle, dem Auge des Körpers nicht sichtbar, und vor dem ich deshalb minder auf meiner Hut bin, seinen Bogen, bereitet seine Pfeile, mich urplötzlich zu verwunden. — Die Pfeile des Satans sind: der Zorn, der Neid, die Unzucht, und andere, durch welche die Seele verwundet wird. Und wer ist, der seine glühenden Pfeile zu löschen vermag?

Ach! der Christ erlieget von diesen
Pfeilen besieget.
Wehe mir! denn ich erspähe Kriege,
wohin ich auch sehe.

Von allen Seiten fliegen die Pfeile; überall lauern Versuchungen, überall lauert Gefahr. Wohin ich mich wenden mag, nirgends ist Sicherheit. Alles ist mir furchtbar, es mag reizend locken, traurig machen, oder lästig seyn; Hunger und Nahrung, Schlaf und Wachen, Arbeit und Ruhe kämpfen gegen mich. — Ueberall drohet Krieg, überall Gefahr, überall

habe ich Grund zur Furcht. Wie in einer feindlichen Gegend muß ich unablässig auf meiner Hut seyn, bei jedem Geräusch auf der Stelle mich umschauen. Das Fleisch flüstert Weichliches mir zu, die Welt Eitles, der Teufel Bitteres. Denn so oft der fleischliche Gedanke das Gemüth lästig mahnet an Speise und Trank, an Schlaf und andere Bedürfnisse, so oft spricht das Fleisch zu mir. Wandelt ein eitler Gedanke der Ehrsucht dieser Welt, des Uebermuthes, der Vermessenheit mein Herz an, so gehört er der Welt an. Werde ich dagegen angereizt zum Zorne, zur Heftigkeit, oder zur Erbitterung des Gemüthes, so ist diese Einflüsterung vom bösen Geiste; und nicht minder muß ich derselben widerstehen, denn dem Satan selbst; auch nicht minder davon mich hüten, denn vor Verdammniß. Es ist das Amt des bösen Geistes, böse Gedanken uns zuzuflüstern; unsere Pflicht aber ist es, nicht einzuwilligen. Denn so oft wir widerstehen, überwinden wir den Teufel, erfreuen die Engel und ehren Gott. Er ermahnet uns zu kämpfen, und hilft uns zum Siege. Er schaut die Kämpfer im Kriege, erhebt die Gefallenen, und krönet die Sieger.

Von dem Kampfe gegen die drei besagten Feinde.

Von der Erde ist mein Fleisch, deßhalb führt es irdische und wollüstige Gedanken mir zu, eitle und neugierige Gedanken flüstert die Welt mir ein, zu Gedanken der Bosheit verleitet Satan mich. Diese drei Feinde bekämpfen und verfolgen mich bald im offenen Kampfe, bald heimlich, immer aber auf boshafte Art. Denn das meiste Vertrauen setzt Satan in die Hülfe des Fleisches, weil niemand mehr schaden kann, denn der häusliche Feind. Dieses aber, in Sünden geboren und von Sünden genährt, und noch weit verdorbener durch lasterhafte Gewohnheit, schloß einen Vertrag mit ihm zu meinem Untergange. Deßhalb widerstrebt es dem Geiste so hartnäckig, murret ohne Unterlaß, will durchaus keine Zucht ertragen, reizt stets zu Verbotenem, folgt der Vernunft nicht, und wird von keiner Zucht im Zaume gehalten. Diesem naht und hilft jene listige Schlange, der Feind des menschlichen Geschlechtes, der durchaus kein anderes Verlangen, kein anderes Geschäft, kein anderes Strebenhat, denn unsere Seele ins Verderben zu stürzen. Er ist es, der unablässig auf Arges sinnt, verschmitzte Reden führt, listig einflüstert und betrügt. Verbotene Triebe fachet er an, entflammt giftige

Gedanken, erweckt Kriege, nährt Gehässigkeiten, reizt zur Völlerei, ermuthet zur Unzucht, stachelt die Begierden des Fleisches, bereitet Gelegenheiten zur Sünde, und höret nimmer auf, durch tausend listige Ränke an dem Herzen des Menschen zu pochen. Dann schlägt er uns mit unserm eigenen Stocke, bindet mit unseren eigenen Banden unsere Hände, auf daß das Fleisch, das zu unserer Hilfe uns gegeben ward, zu unserem Sturze und zu unserem Aergernisse werde. Ein gewaltiger Kampf, eine schwere Gefahr ist es, gegen den häuslichen Feind zu kämpfen, besonders da wir nur Fremdlinge sind, er aber Bürger ist. Er wohnet in seiner Heimath, wir aber sind Verbannte und Pilger. Auch sind wir unter so häufigen, ja unaufhörlichen Anfällen höllischer List gar sehr gefährdet: denn schon seiner geistigen Natur nach ist er listig, und listiger machte ihn die lange Uebung im Bösen.

Parabel des heiligen Bernhard.

(In kürzerem Auszuge.)

Vom geistigen Kampfe.

Zur Würde seines Sohnes erhob der reiche und mächtige König, Gott der Allmächtige, den Menschen, den er geschaffen hatte, und wie

einem zärtlich geliebten Kinde gab er das Gesetz und die Propheten ihm zu Erziehern; auch andere Pfleger und Hofmeister gab er ihm, bis zur vorbestimmten Zeit seiner Vollendung. Er unterrichtete und ermahnete ihn, setzte ihn ein zum Herrn des Paradieses; alle Schätze seiner Glorie zeigte er ihm und verhieß ihm einst den Besitz derselben, wenn anders der Mensch nicht treulos ihn verlassen würde. Und daß dem Menschen es an keinem Gute gebräche, verlieh er ihm Willen und Freiheit, auf daß sein gutes Wirken frei und nicht erzwungen erfolgte. Doch kaum hatte der Mensch die Freiheit der Wahl zwischen dem Guten und Bösen erhalten, als er, ob der Begierde das Gute und Böse zu kennen, anfing seiner Güter überdrüßig zu werden. Heraus trat er aus dem Paradiese des guten Gewissens, und er, der bis jetzt nur das Gute gekannt hatte, begann, neue ihm unbekannte Dinge suchend, die väterlichen Gesetze, die Erinnerungen seiner Lehrer zu verlassen. Gegen das Verbot des Vaters aß er vom Baume des Guten und Bösen. — Jetzt sah er sich plötzlich elend, verbarg sich, und, das Antlitz des Herrn fliehend, zog er, gleich einem unbesonnenen Knaben, über die Gebirge der Ehrsucht, durch die Thäler der Neugierde, durch die Felder der Frechheit, durch

Gedanken, erweckt Kriege, nährt Gehässigkeiten, reizt zur Völlerei, ermuthet zur Unzucht, stachelt die Begierden des Fleisches, bereitet Gelegenheiten zur Sünde, und höret nimmer auf, durch tausend listige Ränke an dem Herzen des Menschen zu pochen. Dann schlägt er uns mit unserm eigenen Stocke, bindet mit unseren eigenen Banden unsere Hände, auf daß das Fleisch, das zu unserer Hilfe uns gegeben ward, zu unserem Sturze und zu unserem Aergernisse werde. Ein gewaltiger Kampf, eine schwere Gefahr ist es, gegen den häuslichen Feind zu kämpfen, besonders da wir nur Fremdlinge sind, er aber Bürger ist. Er wohnet in seiner Heimath, wir aber sind Verbannte und Pilger. Auch sind wir unter so häufigen, ja unaufhörlichen Anfällen höllischer List gar sehr gefährdet: denn schon seiner geistigen Natur nach ist er listig, und listiger machte ihn die lange Uebung im Bösen.

Parabel des heiligen Bernhard.

(In kürzerem Auszuge.)

Vom geistigen Kampfe.

Zur Würde seines Sohnes erhob der reiche und mächtige König, Gott der Allmächtige, den Menschen, den er geschaffen hatte, und wie

einem zärtlich geliebten Kinde gab er das Gesetz und die Propheten ihm zu Erziehern; auch andere Pfleger und Hofmeister gab er ihm, bis zur vorbestimmten Zeit seiner Vollendung. Er unterrichtete und ermahnete ihn, setzte ihn ein zum Herrn des Paradieses; alle Schätze seiner Glorie zeigte er ihm und verhieß ihm einst den Besitz derselben, wenn anders der Mensch nicht treulos ihn verlassen würde. Und daß dem Menschen es an keinem Gute gebräche, verlieh er ihm Willen und Freiheit, auf daß sein gutes Wirken frei und nicht erzwungen erfolgte. Doch kaum hatte der Mensch die Freiheit der Wahl zwischen dem Guten und Bösen erhalten, als er, ob der Begierde das Gute und Böse zu kennen, anfing seiner Güter überdrüßig zu werden. Heraus trat er aus dem Paradiese des guten Gewissens, und er, der bis jetzt nur das Gute gekannt hatte, begann, neue ihm unbekannte Dinge suchend, die väterlichen Gesetze, die Erinnerungen seiner Lehrer zu verlassen. Gegen das Verbot des Vaters aß er vom Baume des Guten und Bösen. — Jetzt sah er sich plötzlich elend, verbarg sich, und, das Antlitz des Herrn fliehend, zog er, gleich einem unbesonnenen Knaben, über die Gebirge der Ehrsucht, durch die Thäler der Neugierde, durch die Felder der Frechheit, durch

die Wälder der Unzucht, durch die Sümpfe fleischlicher Wollüste, durch die Wogen zeitlicher Sorgen.

Und es sah der alte Räuber den muthwilligen Knaben ohne Schutz, ohne Hüter, und fern vom väterlichen Hause. Still nahete er ihm, und, mit schalkhafter Ueberredung den Apfel des Ungehorsams ihm reichend, entlockte er seine Einwilligung. Jetzt fiel er den Elenden an, warf ihn zur Erde, das heißt in irdische Begierden, band, auf daß er nimmer sich zu erheben vermöchte, seine Füße, nämlich die Neigungen seines Gemüthes und die Hände seines Wirkens, mit den festesten Banden weltlicher Begierlichkeit, blendete die Augen seines innern Sinnes, schiffte ihn ein in den Nachen falscher Sicherheit, und führte unter gewaltigem Wehen des Windes der Schmeichelei ihn fort in die ferne Region der Unähnlichkeit. Dort lag er in Knechtschaft, und ward geschlossen in den Kerker der Verzweiflung gebracht. Aber kann der Vater seines eigenen Sohnes vergessen? — O nimmermehr! Nimmer vergißt er sein; erbarmend gedenkt er sein. Er schickt einen seiner Knechte, ihn aufzusuchen. Dieser, der Geist der Furcht genannt, verfolgend die Spur des verlornen Sohns, trifft den Königssohn in der Tiefe des Kerkers, versenkt in

den Schlamm fleischlicher Sünden, angekettet von den Banden böser Gewohnheit; er findet ihn elend und sinnlos, sicher und lachend in der Tiefe des Elends. Und er jagt ihn auf, zwingt mit Worten und Streichen ihn, das Gefängniß zu verlassen, und zum Vater zurückzukehren; doch so tiefe Schmach beugte den Elenden, daß er, dem Tode nahe, zur Erde fiel. Und es erhob sich ein anderer Diener des Herrn, der Geist der Hoffnung genannt, die Spuren des Verlornen zu suchen. Dieser richtete den Niedergelegenen auf, flößte ihm Trost in seine Seele: „Fürchte dich nicht! barmherzig ist der, so uns beisteht, allmächtig der, so für uns streitet; mehr streiten mit uns, denn mit ihnen." Ueberdieß brachte ich dir das Flügelpferd des Verlangens, das der Vater dir sendet; besteigest du dasselbe, sicher fleugst du dann, unter meiner Leitung, von den Feinden davon. Also sprach der Geist der Hoffnung, unterlegte ihm das sanfte Kissen der Andacht und legte die Spornen guter Beispiele ihm an; hierauf hob er den Königssohn auf das Pferd des Verlangens, und so groß war seine Eile, daß er darob des Zügels vergaß. Und alsbald begann das Pferd des Verlangens, ledig jedes Zügels, aus voller Kraft zu eilen; ihm voran ging die Hoffnung, die es nach sich

zog, ihm folgte die Furcht, mit Drohungen und Streichen zu eilen es zwingend. Und das sahen die Fürsten von Edom und erschracken; Furcht befiel die Stärksten von Moab, und es zitterten alle Inwohner von Kanaan. Aber, o Herr! Es komme über sie Furcht und Schrecken ob der Stärke deines Armes; ohne Bewegung sollen sie werden wie ein Stein, bis durch ihre Mitte ziehe dein Sohn, dieser Sohn, den du besassest." (2 Moys. 15, 15.) Alle flohen sie in Eile, und entkamen, doch nicht sonder Gefahr, weil sie weder Ordnung noch Rath in ihrer Eile befolgten.

Deßhalb lief die, vom Vater ebenfalls abgesandte Klugheit ihnen entgegen, begleitet von ihrer Freundin der Mäßigung, und die Eilenden anhaltend rief sie ihnen: Langsamer, langsamer, o Freunde! denn also spricht unser weiser Salomo: wer zu sehr eilt, wird mit den Füssen anstossen. (Sprichw. 19, 26.) Fallet ihr, so gebet ihr den Sohn des Königs, den zu retten ihr eiltet, auf's neue den Feinden Preis; denn fällt er, so werden sie eilig ihre Hände an ihn legen. Also sprach die Klugheit, und legte dem feurigen Pferde des Verlangens den Zaum der Besonnenheit an, und übergab, dasselbe zu leiten, die Zügel der

Mäßigung. Als aber die nachfolgende Furcht unablässig über die Nähe und Stärke der Feinde und über die Langsamkeit der Furcht sich beklagte, sprach die Klugheit: Zurück, Satan! ein Aergerniß bist du uns. Der Herr ist unsere Stärke und unser Lob, und Er Selbst ist unser Heil geworden. Und siehe, jetzt nahete der Geist der Kraft, jener herrliche Krieger Gottes durch die Fluren des Zutrauens mit dem entblößten Schwerte der Freude. Fürchtet euch nicht, rief er, mehr sind mit uns denn mit ihnen. Hierauf die, der Rathschlüsse des himmlischen Hofes kundige Klugheit: Sey vorsichtig! denn der Erbschaft, um welche man anfangs so sehr sich beeifert, gebricht, wie unser Salomo sagt, gewöhnlich der Segen. Reisen wir also nicht sowohl eilig denn vorsichtig. Denn nicht im offenen Felde sind die Feinde, sondern an den Straßen pflegen sie zu lauern, im Hinterhalte liegen sie bei Kreuzwegen. Ich werde daher vorangehen, ihr aber wandelt auf der Straße der Gerechtigkeit. Schnell führen wir dann euch in die Burg der Weisheit, die nicht mehr fern von uns ist. Denn von der Weisheit heißt es: So ihr der Weisheit begehret, lernet die Gerechtigkeit."

Indeß also die Furcht sie antreibt, vor=

wärts zu streben, die Hoffnung sie lockt, die Stärke sie beschützt, die Mäßigung sie in Schranken hält, die Klugheit sie versieht und belehret, und die Gerechtigkeit sie leitet, naht der Sohn des Königs der Burg der Weisheit, welche, kaum von der Ankunft des neuen Gastes berichtet, dem nach ihr sich Sehnenden entgegen kommt, und mit heiterem Antlitze sich am Wege zeigt. Es war aber ihre Burg umgeben von den Laufgräben tiefer Demuth, an deren Rande die eben so schöne als starke, und himmelanragende Mauer des Gehorsames aufgerichtet war, auf welcher in zahllosen, lieblichen Bildern Geschichten guter Beispiele prangten. Erbaut war diese Mauer mit Bollwerwerken. Tausend Schilder und Waffen aller Art hingen von denselben herab. Allen standen die Thore der Gelübde offen, alle Würdigen führte der Burgvogt ein, nur Unwürdigen wehrte er den Eingang. Und laut rief von der Zinne der Herold: „so Jemand die Weisheit liebt, der lenke zu mir, und er wird sie finden; und so er sie fand, selig ist er, so sie dann bewahret." Hierin ward der Königssohn von der Weisheit geführet, die ihm entgegen gekommen war, ja auf ihren Armen trug sie ihn, und umgeben von der königlichen Familie ward er eingeführt in

die Feste, die in der Stadt errichtet war, wo die Weisheit einen Pallast erbaut hatte, gestützt von sieben Säulen, sie, die die Völker sich unterworfen, und den Stolz aller Großen der Erde mit eigener Kraft vernichtet hatte. Auf das Ruhebett der nämlichen Weisheit ward er dort gebracht, das da bewacht wird von sechzig der Stärksten aus Israel, alle umgürtet mit Schwertern. Und es fand sich ein der König David mit süssem Saitenspiele, es fanden sich ein alle Brautführer des himmlischen Hofes, frohlockend und mehr sich freuend über Einen Sünder, der da Busse thut, denn über neun und neunzig Gerechte, die der Busse nicht bedürfen.

Aber sieh! plötzlich erhebt sich ein feuriger Wirbelwind aus Mitternacht, der das ganze Haus erschüttert, und große Verwirrung im Pallaste der Weisheit anrichtet. Denn auszog Pharao mit Streitwagen und Reitern, die das fliehende Israel verfolgten. Alle verschworen sich gegen dasselbe. In einen Bund traten zusammen die Stämme der Idumäer und Ismaeliten, das Haus Moab und der Agaräer, Gabal, Ammon und Amalech, Fremde mit den Inwohnern von Tyrus. Ja, jener große Würgengel Assuw, der Teufel selbst, ist mit ihnen. Und siehe, belagert wird die Stadt. Schon er=

heben sich die Gerüste der Versuchungen, von allen Seiten drängt der Feind, im Hinterhalt ein Drache, im offenen Kampfe ein Löwe, ermuthiget er die Gefährten, wirft Feuer, untergräbt die Mauern, befeuert zur Schlacht, legt heimlich Fallen, und bereitet sich, mit Feuer und Schwert die ganze Feste zu zerstören, in deren Innerem Angst und Bestürzung herrschen. Denn alle sind mit Furcht erfüllt ob dem plötzlichen, unvermutheten Anfalle des Feindes; ihre Verwirrung gleicht der Verwirrung eines Trunkenen, ihre ganze Weisheit ist verschwunden; und zum Herrn rufen sie in ihrer Trübsal. Und zur Feste der Weisheit wallen die Schritte; ihr kündet man die Drangsale, Rath wird von ihr verlangt. Und die in sich gekehrte Klugheit berathet sich mit der Weisheit. Ohne Zeitverlust spricht jene, muß man zum allerhöchsten Könige um Hilfe senden. — Wohl, aber wer von uns wird hingehen? — Das Gebet, spricht die Weisheit, und daß dasselbe nicht allzu lange unterwegs verweile, besteige es den Zelter des Glaubens. Lange suchte man das Gebet, das unter so großem Tumulte kaum gefunden ward. Alsbald bestieg dasselbe das Pferd des Glaubens, wandelte die Wege des Himmels, und ließ nicht ab, bis es kraft der Beicht eindrang

durch die Thore des Herrn, und unter Hymnengesang durch seine Vorhöfe zog. Kaum hatte der König Kunde vernommen von der Gefahr, in welcher sein Sohn schwebte, so sprach er, an die Gefährtin seines Thrones, an die Liebe, sich wendend: wen soll ich senden, wer wird in meinem Namen hinabgehen? — Siehe, sprach diese, hier bin ich, sende mich. Da sprach der König: Siegend wirst du siegen und ihn erretten. So ziehe denn hin, und thue also. Und alsbald begleiteten die Königin des Himmels, welche von dem Antlitze des Herrn auszog, alle himmlischen Heere; und sie kam und schwebte hinab in die Feste, erfüllte durch ihre Gegenwart alles mit Kraft und Freude, ordnete, was zerrüttet war, und brachte Frieden den Geängstigten. Und neues Licht ward den Elenden, neues Vertrauen den Furchtsamen gegeben. Und zurück kehrte jetzt die Hoffnung, die im Begriffe war, zu entfliehen, zurück die Stärke, die der Ohnmacht nahe war; und neuer Muth beseelte das ganze Heer der Weisheit.

Und das sahen die Feinde, welche die Stadt belagerten. Welche Freude, rufen sie aus, herrscht urplötzlich in der Festung? Nicht also war ihre Fröhlichkeit gestern und vorgestern. Wehe uns! Gott kam in das Lager.

Wehe uns! fliehen wir vor Israel, denn der Herr streitet mit ihnen. Und sie ergriffen die Flucht. Und der Strom der Gnade Gottes erfreute die Stadt Gottes, und es heiligte der Allerhöchste seine Wohnung. Gott ist in ihrer Mitte, nimmer wird sie erschüttert werden; denn in aller Frühe wird Gott ihr beistehen. Verwirrt wurden die Völker, und die Reiche naheten dem Untergange; denn der Herr ließ seine Stimme erschallen, und erschüttert ward die Erde. Der Gott der Tugenden ist mit uns, und der Gott Jakobs ist unser Schirmer. Und jetzt empfing die Liebe, diese Königin des Himmels, das Kind Gottes, ihr Kind, führte es hinauf in den Himmel und stellte es Gott, seinem Vater, vor. Und mit mildem huldvollen Antlitze kam der Vater ihm entgegen, und sagte: „Geschwinde bringet ihm das erste Feierkleid, thut ihn an, gebet einen Ring seinem Finger, und Schuhe seinen Füssen. Und führet vor das gemästete Kalb, und schlachtet dasselbe; denn ein Gastmal halten, und freuen soll man sich, weil dieser mein Sohn todt war,

und nun erstanden ist, verloren gegangen war, und nun gefunden ward.

Vier Dinge sind hier in der Errettung unseres verlornen Sohnes zu beobachten. Erstens seine Busse, die aber thöricht war. Zweitens seine vermessene und unbesonnene Flucht. Drittens sein furchtsamer, feiger Kampf. Viertens sein großer und weiser Sieg. Denn Anfangs war er dürftig und unbesonnen, dann voreilig und vermessen im Wohlergehen, hernach furchtsam und kleinmüthig in der Trübsal, und endlich vorsichtig, erfahren und vollkommen im Reiche der Liebe.

Die Kirche Christi im Kampfe.

„Erhebe dich, stehe auf, ziehe an die Stärke von des Herrn Arme. Erhebe dich, erhebe dich, Jerusalem! löse die Bande deines Halses, o gefangene Tochter Sion! (Jes. 5, 9.)

Als der ägyptische Pharao Kunde erhielt von der Abwesenheit des Bräutigams, rief er sein Heer zusammen. Auf! rief er, verfolgen will ich meine Beute und sie fangen; theilen will ich den Raub, und gesättiget wird werden meine Seele; herausziehen will ich mein Schwert, und tödten soll sie meine Hand. Und mit Wuth und Grimme sich erhebend,

kündete er der Kirche Krieg und Verfolgung an. Ungesäumt drang er in ihr Lager, fing den Petrus, kreuzigte ihn und seinen Bruder Andreas, enthauptete den Paulus, verbannte den Johannes, ließ dem Bartholomäus die Haut abziehen, den Stephanus steinigen, den Laurentius und Vincentius verbrennen, und erfüllte die Erde mit Mord und Qualen aller Art und mit dem Blute der Heiligen. Und es wurden die Leichname der Diener Gottes den Vögeln des Himmels, das Fleisch der Heiligen den Thieren der Erde als Speise vorgesetzt. Das Blut der Unschuldigen ward im Umkreise von Jerusalem wie Wasser ausgegossen, und Niemand war, der sie begrub." (Ps. 78, 2.) Als nun die Kirche ihre Vertheidiger gleich den Schafen, die zur Schlachtbank geführt werden, ausgesetzt sah, da seufzte sie tief, und bitter ward ihre Bitterkeit. Doch fett ward das Erdreich der Kirche vom Blute der Martyrer, und trieb üppige Christensaat; denn statt Eines Halmes, der da gemähet ward, sprossen hundert tausende auf, und aus ihrer vermeintlichen Niederlage ging der glorreichste Sieg ihr auf.

Knirrschend vor Bosheit und Wuth schaute

der Feind dieß, und zu den bekannten Waffen seiner Tücke greifend stand er indessen ab von der Verfolgung, sammelte neue Kräfte, steckte das Schwert in die Scheide, und änderte seine Rathschlüsse. Kein Feind, spricht er, ist ärger denn der Feind im Innern. Die Schale der Zwietracht werde ich über ihre Fürsten ausgießen, abweichen sollen sie vom rechten Wege, und den Weg des Lebens verlassen. Fruchtlos sollen sie ausrufen: Friede, Friede! denn kein Friede soll ihnen blühen. Spaltungen und Zertrennungen will ich unter ihnen erwecken, in innere Kriege will ich sie verflechten, und leichter wird ihr eigenes Schwert denn das meinige sie aufreiben. Er sprach's, und siehe, das bisher furchtbare, weil wohlgeordnete, Heer der Kirche flößte fürder keine Schrecken ein, denn Uneinigkeit lös'te die Ordnung auf. Gegenseitig verwundeten sich ihre Krieger, wie grimmige Feinde fielen sie einander an, indeß die Feinde aus der Ferne schauend, des Haders lachten und spotteten, und die Kirche in tiefer Trauer und unsäglichen Schmerzen blutete. Bitter war früher ihre Bitterkeit, doch bitterer wurden nun ihre Thränen; vor Schmerzen weinte sie, daß ihre eigenen Kinder, den Vipern gleich, ihre Eingeweide zerfleischten. Doch es obsiegten endlich die Krieger des christlichen Hofes, die

List des Feindes gewahrend; und neuen Muth schöpfend griffen sie zu den Waffen des Glaubens, das Uebel in ihrer Mitte zu vertilgen. Es erhob Alexander sich, und kämpfte mit dem Arius; die Manichäer und andere Horden fiel Augustin an. Aufstand Hieronymus zum Kampfe gegen Epikur und Jovian; viele andere Helden zerschmetterten mit hoher Tapferkeit die Verbreiter der Irrlehren und Spaltungen, oder sie entfernten in großer Klugheit sie aus dem Lager, und brachten also Frieden und Freude in den Schoß der Kirche zurück.

Aber ach! nimmer ist das Meer frei von Stürmen, nimmer dieß Leben frei von Kämpfen; nur im Vaterlande des Friedens blüht der Friede fest und ungetrübt. — „Darum erhebe dich, stehe auf, ziehe an die Stärke von des Herrn Arme." — Sie (die Feinde Gottes und Seiner heil. Kirche) werden wider das Lamm streiten, aber das Lamm wird sie überwinden: (Seine Braut, die Kirche wird triumphiren über alle ihre Feinde); „Denn Es ist der Herr der Herren und König der Könige; und die bei Ihm, sind Berufene, Erwählte und Getreue."

Die vierzig Martyrer der Römer-Legion.
Zu Sebaste in Armenien. *)
(Unter Cäsar Licinius und seinem Feldherrn Agricola.)

„Hier winket euch zum letztenmale
Des Opfers goldne Weiheschale;
Auf! bringt den Göttern Weihrauch dar!
So rief mit furchtbar stolzer Miene
Der Feldherr von der Rednerbühne
Zu einer auserwählten Schaar
Von Kriegern, die sich Christen nannten,
Und ihren Glauben laut bekannten —
„Folgt dem Gesetz', entsagt dem Christ!
Besinnt euch, es nimmt die Frist."

„So ihr des Reiches Götter ehret,
Den Hochen Opfer nicht verwehret,
Beut Cäsars Huld euch Gold und Rang.
Zu Ehren will er euch erheben.
Doch, Wehe frevlem Widerstreben!
Denn furchtbar droht ihm Untergang.
Und wüthet euch in Mark und Beinen
Die Qual von ausgesuchten Peinen,
Wird euch zu spät der Trotz gereu'n;
Dann mag euch euer Christ befrei'n!"

Er spricht's; es schweifen seine Blicke
Mit eines Tigers grimmer Tücke
Rings in des weiten Saales Rund.
Doch Todesstille herrscht im Kreise;
Nur bange Seufzer stöhnen leise,
Und thun die Angst der Christen kund.

*) Aus der h. Lyra, von J. P. Silbert, 2. Aufl. Wien 1820. S. 105.

Und sieh! da tritt mit festem Schritte
Ein Jüngling aus des Kreises Mitte;
Zur Rednerbühne wallt er hin,
Und spricht zum Feldherrn edel=kühn:

Heil sey dem Cäsar! Glück und Frieden
Sey, Feldherr! ihm und dir beschieden!
Euch dienen wir mit Gut und Blut.
Du weißt es, Herr! wie in den Scharen
Wir deine kühnsten Krieger waren;
Wer focht, wie wir mit Löwenmuth? —
Doch blendet uns dein Reichthum nimmer,
Uns blendet nicht des Ranges Schimmer;
Groß, Herr! ist unser Gott allein,
Dem todt und lebend wir uns weih'n.

Befiehl uns, Herr! die strengsten Pflichten,
Treu werden wir ins Werk sie richten;
Nur höher ist des Heiles Pflicht.
Und willst du deßhalb uns verderben:
Gewinn ist's uns, für den zu sterben,
Der ew'ge Siegeskränze flicht.
Was dünkt euch, meine edlen Brüder? —
Und laut hallt's in dem Kreise wieder:
Der Herr nur und sein Christ ist groß;
Wir preisen sterbend unser Loos.

Erstaunt ruft der Tyrann mit Grausen:
Dein Wort entspricht der Jugend Brausen,
Und eurem Trotze lach' ich Hohn.
Wollt ihr die Milde nicht erkennen,
So mögt ins Verderben rennen,
Euch werde eures Trotzes Lohn.
Und in der kältesten der Nächte
Treibt er die treuen Gottesknechte

Auf einen Teich von Schilf umgränzt,
Deß' glattes Eis gleich Silber glänzt.

Entkleidet euch hier auf dem Eise,
Und frieret euerem Gott zum Preise!
Ruft der Tyrann mit grimmer Wuth.
Doch eh' ihr ob dem Frost erstarret,
Vernehmt mein letztes Wort! — Es harret
— Kühlt die Besinnung euer Blut —
Stets eurer dort im lauen Bade,
Erquickung und des Cäsars Gnade;
Zur Stunde seyd ihr schnell befreit,
So ihr ein Körnlein Weihrauch streut!

Wohl war die Marter schlau ersonnen,
Er hielt sein grauses Spiel gewonnen,
Doch kannt er nicht des Glaubens Macht.
Die edlen Krieger glüh'n, das Leben
Als Opfer ihrem Gott zu geben,
Zu ihm führt sie die Schreckensnacht. —
Und grimmig tobt der Kälte Rasen,
Und schneidend sengt des Nordes Blasen,
Der Schmerzen folterndes Gewühl
Verschlingt das lebende Gefühl.

Doch mitten in der Wuth der Schmerzen
Glüh'n auf dem Eise ihre Herzen;
Es wirkt des heil'gen Kreuzes Kraft.
„Muth, Brüder! Gottes Himmel winken.
Herr, unser Gott! laß uns nicht sinken,
Und löse bald des Körpers Haft!
Tobt auch der Schmerz, Du wirst uns retten.
Sieh, vierzig haben wir betreten
Zu deinem Ruhm der Marter Bahn:
Laß vierzig uns die Kron' empfah'n.

Doch furchtbar wird der Helden Ringen,
Schon will die Qual den Geist bezwingen,
Mit Schrecken naht die Mitternacht.
Und horch! da tönet banges Heulen:
„Nein, länger kann ich hier nicht weilen,
Hinaus in's, wo Heil mir lacht!"
In Trauern und in heil'gem Grimme
Ruft wehe! jetzt der Dulder Stimme,
„Die Krone, ach! verwirktest du!" —
Doch feig flieht der dem Bade zu.

Und peinlicher denn ihre Leiden
Trifft sie des schwachen Bruders Scheiden,
Und feuriger flammt ihr Gebet.
Da naht ein Römer von der Wache,
Und spricht: „Den traf der Götter Rache,
Dem Bade naht' er sich zu spät!"
Und staunend sieht er sie mit Schauern,
Ihr Leid vergessend, ihm nur trauern;
Und ruft: Fürwahr, der Christ ist groß,
Und neidenswerth der Dulder Loos!"

Bewund'rung zollt er in Gedanken
Den Edlen, die im Schmerz nicht wanken,
Und fühlt des Glaubens hohe Macht.
Und sieh! da raucht's wie Meereswogen,
Auf thut sich der azurne Bogen,
Und durch der Wolken goldne Pracht
Schwebt mit ätherischem Gefieder
Ein Heer von Gottes Engeln nieder,
Und krönt, umstrahlt vom Himmelsglanz,
Die Dulder mit dem Siegeskranz.

Und von dem lichten Glanz geblendet,
Fühlt er sein ganzes Herz gewendet,

Und glaubt vertrauend an den Christ.
„Auf, Wächter!" ruft er, „eilt zu melden,
Daß nur der Gott der Christenhelden
Allmächtig, groß und ewig ist."
Der Feldherr hört's und schnaubt Verderben,
Doch jauchzend eilt der hin zu sterben
Mit den Gefährten, auf den Teich,
Erfüllt von Trost aus Gottes Reich.

Und bald beginnt die Nacht zu bleichen;
Die Sonne strahlt auf Christenleichen,
Und halb Erstarrten naht der Tod.
Da glüht' der Wüthrich, als er hörte,
Daß seine List sie nicht bethörte,
Vor Ingrimm ward sein Antlitz roth.
Eilt! ruft er, alle zu verbrennen,
Wo noch des Lebens Spur zu kennen;
Die Flamme räche ihren Spott,
Und Fluch zermalme ihren Gott!

Und schnell sieht man die Schergen laufen,
Schon flattert hoch der Scheiterhaufen,
Der heil'gen Beute harrt er schier.
Doch sieh! im Blick des Kanibalen
Scheint plötzlich Rührung jetzt zu strahlen,
Und inne hält die Mordbegier.
Noch lebend sieht er bei den Todten
Den Jüngling, der ihm Trotz geboten,
Die Mutter, zart mit ihm vereint,
Die tiefer Rührung Thränen weint.

„Mein Sohn! dein will ich gnädig schonen,
Hoch will ich den Gehorsam lohnen,

Schwörst du dem Nazarener ab." —
D'rauf sie: „Mein Sohn, o blick nach oben,
Zu sich schon hat sie Gott erhoben,
Die zu Gefährten er dir gab.
Der schöne Kampf, den du gestritten,
Die Qual, die du so treu erlitten,
O sollten sie verloren seyn,
Dein Daseyn würde mich gereu'n!"

Schon will des Jünglings Auge brechen,
Die letzte Kraft ruft er zu sprechen:
„Mein Herz glüht, Mutter! von Vertrau'n,
Noch heute in des Lichtes Höhen
Den Herrn und seinen Christ zu sehen,
Den schon die Treuen ewig schau'n.
Laßt Herr! wollt ihr mir Gnade geben,
Mich durch die Glut zum Himmel schweben!"
Der spricht, durchbebt von kalter Angst:
„Dir werde, was du selbst verlangst."

Und mit der heil'gen Wehmuth Freuden
Sieht sie den edlen Sohn verscheiden,
Als kaum er diese Worte spricht.
„Preis," ruft sie, „Dir, o ew'ge Güte!
Der Martyrer, der mir entblühte,
Fleugt hochverklärt zu deinem Licht!"
Und schon entschwebten ihren Leiden
Die Dulder, und in Gottes Freuden
Blüht ewig neu ihr Siegeskranz,
Umstrahlt von hehrem Himmelsglanz.

Inhalt.

Seite
Vorwort V

I. Abtheilung.

Ermunternde Denksprüche als Waffen und Rüstzeuge, aus den heiligen Schriften gesammelt, um den christlichen Kämpfern zu dem himmlischen und geistlichen Streite Muth einzusprechen. Von Nro. 1 bis 170. . . . . . 1 — 38
Herr, setze mir fest dein Gesetz als den Weg deiner Gerechtigkeit &c. 39

II. Abtheilung.

Aussprüche und Reden als Waffenrüstungen Gottes für christliche Kämpfer 41
1. Das Erste: Friede mit Gott 43
2. Bewerbe dich um die christliche Liebe zum Siege über alle deine Seelenfeinde &c. 43
3. Erhebe und stärke deinen Geist &c. 44
4. Die Rüstung für Christi Krieger 45
5. Trost im Kampfe 45
6. Nur anhaltend im Kampfe 46
7. Ein schönes Gleichniß des wahren Glanzes . 46
8. Ansicht des heil. Kreuzes, des Kriegers Siegeszeichen 46
9. Die Bildnisse der Heiligen &c. 47
10. Aufmunterung zum geistlichen Kampfe . . 47
11. Du mußt beständig bewaffnet seyn . . . 47
12. Betrachte die Kürze dieses Lebens 48
13. Sey Gott, deinem höchsten Herrn, untergeben 48
14. Jede Leidenschaft, was sie sey? 49
15. Aufforderung zum Tugendkampfe 49
16. Liebe den Nächsten 49
17. Nothwendigkeit des Gebetes 50
18. Beharrlichkeit im Guten 50
19. Die Ehre des Sieges 51
20. Die Lasterhaften stehen im Kriege mit Gott 51
21. Wider Mißgunst und Eifersucht 51
22. Auch zur Friedenszeit gibt es Kronen für die Ueberwinder 54
23. Des Christen Kampf 54

Seite

24. Der geistliche Kampf 55
25. Dreifacher Friede ist uns nöthig 55
26. Die Waffen sind uns nöthig 55
27. Die Rüstung des Christen 57
28. Die wichtige Festung 58
29. Unterlaß die gewöhnlichen Uebungen des Gebetes nicht; rc. 60
30. Von fünf Siegen 61
31. Ueberall dräuet dir der Tod. 61
32. Ohne den Herrn kein Friede 62
33. Kampfpreis 62
34. Waffenstücke 62
35. Bezähme die böse Lust und Gier 63
36. Wachfeuer 64
37. Durch Uebung in Erduldung der Unbilden rc. 64
38. Meide auch die geringen Sünden 64
39. Man ist viel mehr zu thun im Stande, als man meint 65
40. Was du zuerst bestreiten mußt rc. . . . 65
41. Alles ist vergänglich und eitel Nichts . . . 66
42. Sey auf deiner Hut 66
43. Fliehe die Kühnheit 67
44. Thu Gutes, spende Almosen! 67
45. Geduld ist uns nothwendig 67
46. Kampf wider die bösen Leidenschaften . . . 68
47. Der feste Flecken 69
48. Wache allezeit 72
49. Die Vertheidigung der Kirche 72
50. Fasten 73
51. Ruf zur Nachfolge. Werbung. 73
52. Rüste dich wie ein Mann rc. 74
53. Sey auf deiner Hut und bete 74
54. Gib Almosen 75
55. Dort! 75
56. Bete für deinen Feind 75
57. Vom Frieden mit dem Menschen 76
58. Ueber die Liebe zu den Feinden 77
59. Verlangen nach der himmlischen Glorie . . 78
60. Sehnsucht nach dem himmlischen Vaterlande 80
61. Rufe die Heiligen an 82

Seite
62. Für einen Streiter Christi ist Seelentraurigkeit sehr gefährlich 83
63. Kampf gegen die Welt 83
64. Aufmunterung zur Busse im Vertrauen auf Gottes Gnade 83
65. Nutzen der Betrachtung des Leidens Jesu . 84
66. Die christliche Weisheit bezieht Alles auf Gott 85
67. Der Freund zog zum Kampfe aus für die Ehre seines Geliebten 86
68. Die fünf Feinde unserer Seele 86
69. Ziehet an die Rüstung Gottes 86
70. Der starke Schild 88
71. Nirgends Ruhe 88
72. Zuruf 89
73. Kämpfe mit Gottes Waffen, und fürchte nichts 89
74. Bei anwandelnden Gedanken zur Flucht oder Desertion 90
75. Gedenke oft auf deiner Wache, oder auf dem Posten 90
76. Dem Krieger sind drei Dinge nothwendig . 91
77. Unterlasse nie das Gebet 93
78. Halte die Gebote 94
79. Vereinige dich mit Gott und deinem Heilande &c. 95
80. Wozu ausserordentliche Gnadenerweisungen dienen? 95
81. Ermuthigung zur standhaften Gegenwehre . 96
82. Beim Lagerfeuer 97
83. Feldgeschrei 97
84. Vom Gehorsame gegen die Obern 97
85. Kriegsregeln 98
86. Feldpredigt 99
87. Lager 108
88. Unser christliches Heereslager ist die Kirche . 109
89. Der Kirche Blumenschmuck 110
90. Urias 110
91. Gebet 111
92. Ueber die Bitte: Führe uns nicht in Versuchung 112
93. Kampf gegen die Sünde 118
94. Gehorsam dem Obern 121

Seite
95. Sold 121
96. Bezähmen wir die Leidenschaften durch Enthaltsamkeit 121
97. Die triumphirende Rückkehr ins himmlische Vaterland 122
98. Der christliche Kämpfer muß ausharren bis ans Ende 123
99. Der Feind ist in unserer Gewalt 124
100 Die Allbesiegerin 125
101. Die Geduld, eine unüberwindliche Waffe . 125
102. Jesus der Sieger über Sünde und Tod . 126
103. Taufgnade=Bewahrung 127
104. Gelübderneuerung 127
105. Drei Feinde unserer Seelenreformation . . 129
106. Zwei nothwendige Mittel für Kämpfer . . 131
107. Die Tapferkeit 131
108. Waffen und Gnade von Gott 132
109. Trostworte für einen innerlich bedrängten Kämpfer 133
110. Willige nicht ein! 133
111. Die göttliche Liebe ꝛc. 134
112. Der Soldat dieser streitenden Kirche ꝛc. . 135
113. Der Soldat Christi 135
114. Der stärkste Thurm 138
115. Hier ist niemals Friede 138
116. Ueber die Bitte: Erlöse uns von dem Uebel 140
117. Der letzte Streit 142
118. Das letzte Signal — die Posaune . . . 142

*

Parabel von dem Könige, der gegen einen andern zu Felde zieht 143
Von den drei Feinden des Menschen. (Aus den Schriften des heil. Bernard's.) 148
Von dem Kampfe gegen die drei besagten Feinde 151
Parabel des h. Bernard's. Vom geistigen Kampfe 152
Die Kirche Christi im Kampfe 163
Die vierzig Martyrer der Römer=Legion . . . 167

Förs

Denksprüche,

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rauchenbichler, Josef,

Geistliche Waffenrüstung für christliche Kämpfer eine Sammlung auserlesener Denksprüche und Reden aus den Schriften der Heiligen und anderer bewährter Gottesmänner, gewählt zur erbaulichen Betrachtung und Beherzigung für Christen in jedem Stande

München 1829

Asc. 4000 ra
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10314970-8